

ZfT-aktuell Nr. 115

Islam in Deutschland
Einstellungen der türkischstämmigen
Muslime

Religiöse Praxis und organisatorische Vertretung
türkischstämmiger Muslime in Deutschland

Ergebnisse einer bundesweiten Befragung

Faruk Şen/Martina Sauer

Essen, 2006

Inhalt

Tabellen- und Abbildungsverzeichnis.....	3
1. Einführung	5
1.1. Ausgangspunkt und Ziel der Studie.....	5
1.2. Die Organisationsstrukturen der Muslime in Deutschland.....	7
2. Kurzüberblick der Ergebnisse	14
3. Die Methodik	19
4. Die Ergebnisse	20
4.1. Religiosität und religiöse Praxis.....	20
4.1.1. Religiosität.....	20
4.1.2. Religiöse Praxis.....	22
4.1.3. Moscheebesuch und Nutzung von Angeboten.....	28
4.2. Anbindung an und Einstellung zu religiösen Organisationen.....	32
4.2.1. Anbindung der genutzten Moscheen.....	32
4.2.2. Mitgliedschaft in Moscheevereinen.....	35
4.2.3. Repräsentation der Einstellungen.....	39
4.3. Ausbildung und Kenntnisse von Imamen und islamischer Religionsunterricht an den Schulen in Deutschland.....	43
4.3.1. Deutschkenntnisse und Rekrutierung von Imamen.....	43
4.3.2. Islamischer Religionsunterricht an deutschen Schulen.....	47
4.4. Zusammenschluss zu einem Gesamtverband.....	55
4.5. Persönliche Einstellungen.....	58
4.5.1. Einstellung zur Trennung von Religion und Staat.....	59
4.5.2. Einstellung zu kontroversen religiösen Themen.....	62
4.6. Erfahrungen mit Deutschen.....	67
4.6.1. Leben in der Diaspora.....	67
4.6.2. Verständnis von Deutschen.....	70
5. Fazit	73
Anhang: Fragebogen	76

Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

Tabellen

Tabelle 1:	Religiosität nach sozialen Merkmalen.....	21
Tabelle 2:	Religiosität nach Aufenthaltsdauer der 18- bis 30-Jährigen.....	22
Tabelle 3:	Häufigkeit der Ausübung religiöser Praktiken 2005 und 2000	24
Tabelle 4:	Immer und meistens ausgeübte religiöse Praktiken nach Geschlecht und Alter.....	25
Tabelle 5:	Wallfahrt, Opferfest und Speisevorschriften nach Religiosität und Alter.....	27
Tabelle 6:	Häufigkeit des Moscheebesuchs im Vergleich 2005 und 2000.....	28
Tabelle 7:	Häufigkeit des Moscheebesuchs nach Geschlecht und Alter	29
Tabelle 8:	Art der genutzten Angebote	31
Tabelle 9:	Dachverbandszugehörigkeit der besuchten Moschee nach verschiedenen Merkmalen	34
Tabelle 10:	Dachverbandszugehörigkeit der Moscheevereinsmitglieder 2005 und 2000	37
Tabelle 11:	Religiosität, Moscheebesuch und soziostrukturelle Merkmale nach eigener Mitgliedschaft in verschiedenen Dachverbänden.....	38
Tabelle 12:	Vertretung der Einstellung durch Dachverbände im Vergleich 2005 und 2000	40
Tabelle 13:	Vertretung der eigenen Einstellung durch Dachorganisationen der Nichtorganisierten	41
Tabelle 14:	Vertretung durch Dachverbände nach soziodemographischer Struktur	42
Tabelle 15:	Wichtigkeit von Deutschkenntnissen und gewünschtes Ausbildungsland nach religiösen Merkmalen.....	45
Tabelle 16:	Wichtigkeit von Deutschkenntnissen und gewünschtes Ausbildungsland nach soziodemographischen Merkmalen.....	46
Tabelle 17:	Befürwortung der Einführung des islamischen Religionsunterrichts an deutschen Schulen nach verschiedenen Merkmalen.....	49
Tabelle 18:	Gewünschte Unterrichtssprache und Ausbildungsland der Lehrer nach verschiedenen Merkmalen	52
Tabelle 19:	Verantwortung für den Islamunterricht nach verschiedenen Merkmalen	54
Tabelle 20:	Einstellung zum Zusammenschluss der muslimischen Organisationen zu einem Gesamtverband nach verschiedenen Merkmalen	56
Tabelle 21:	Einstellung zum Zusammenschluss der muslimischen Organisationen zu einem Gesamtverband nach soziodemographischen Merkmalen	57
Tabelle 22:	Einstellung zur Trennung von Staat und Religion nach verschiedenen Merkmalen	60
Tabelle 23:	Einstellung zur Trennung von Staat und Religion nach soziodemographischen Merkmalen	61
Tabelle 24:	Zustimmung (voll und eher) zu kontroversen religiösen Themen	63
Tabelle 25:	Einstellungen zu kontroversen religiösen Themen nach verschiedenen Merkmalen	64
Tabelle 26:	Einstellungen zu kontroversen religiösen Themen nach Geschlecht, Alter und Aufenthaltsdauer.....	65
Tabelle 27:	Einstellungen zu kontroversen religiösen Themen nach Schulbildung und sozialer Stellung.....	66
Tabelle 28:	Bleibeabsicht und Heimatverbundenheit nach Altersgruppen	67
Tabelle 29:	Beurteilung des Lebens als Moslem in einem christlichen Land nach Religiosität.....	68

Tabelle 30:	Beurteilung des Lebens als Moslem in einem christlichen Land nach soziodemographischen Merkmalen	69
Tabelle 31:	Wahrgenommenes Verständnis von Deutschen für religiöse Praktiken oder Lebensweisen im Vergleich 2005 und 2000	71
Tabelle 32:	Wahrgenommenes Verständnis von Deutschen für religiöse Praktiken oder Lebensweisen nach soziodemographischen Merkmalen	71

Abbildungen

Abbildung 1:	Subjektiver Grad der Religiosität im Vergleich 2005 und 2000	20
Abbildung 2:	Häufigkeit religiöser Praktiken.....	23
Abbildung 3:	Immer und meistens ausgeübte religiöse Praktiken nach Religiosität	24
Abbildung 4:	Wallfahrt und Opferfest	26
Abbildung 5:	Einhaltung der Speisevorschriften	26
Abbildung 6:	Häufigkeit es Moscheebesuchs	28
Abbildung 7:	Häufigkeit des Moscheebesuchs nach Religiosität	29
Abbildung 8:	Nutzung kultureller, gesellschaftlicher oder sozialer Angebote der Moscheen und Art der genutzten Angebote.....	30
Abbildung 9:	Dachverbandszugehörigkeit der besuchten Moscheen	33
Abbildung 10:	Mitgliedschaft in einem Moscheeverein	35
Abbildung 11:	Mitgliedschaft nach Moscheeverein – selbst und Familienangehörige	36
Abbildung 12:	Vertretung der Einstellung durch Dachverbände	39
Abbildung 13:	Wichtigkeit deutscher Sprachkenntnisse von Imamen für die eigene religiöse Betreuung	44
Abbildung 14:	Gewünschtes Ausbildungs- und Rekrutierungsland für Imame	45
Abbildung 15:	Einführung islamischen Religionsunterricht für muslimische Kinder an deutschen Schulen.....	48
Abbildung 16:	Gewünschte Unterrichtssprache und Ausbildungsland der Lehrer	51
Abbildung 17:	Verantwortung für den Inhalt des Islamunterrichts.....	53
Abbildung 18:	Gewünschte verantwortliche Organisation.....	55
Abbildung 19:	Einstellung zum Zusammenschluss der muslimischen Organisationen zu einem Gesamtverband	56
Abbildung 20:	Gewünschter Führungsverband in einem Gesamtzusammenschluss	58
Abbildung 21:	Einstellung zur Trennung von Religion und Staat	59
Abbildung 22:	Einstellung zu kontroversen religiösen Themen	62
Abbildung 23:	Beurteilung des Lebens als Moslem in einem christlichen Land.....	68
Abbildung 24:	Wahrgenommenes Verständnis von Deutschen für religiöse Praktiken oder Lebensweisen	70

1. Einführung

1.1. Ausgangspunkt und Ziel der Studie

Geht es um die Integration von Migrantinnen und Migranten in Deutschland, so fällt dem Thema Islam in der Debatte in den vergangenen Jahren eine stetig wachsende Bedeutung in Politik, Öffentlichkeit, aber auch in der Wissenschaft zu. Hierfür gibt es gute Gründe.

Die 2,7 Millionen Türkeistämmigen in Deutschland sind nach wie vor die bedeutendste Zuwanderergruppe nichtdeutscher Herkunft in der Bundesrepublik, und sie gehören weit überwiegend dem Islam an. Insgesamt leben 3,3 Mio. Muslime in Deutschland, durch das Übergewicht der türkischstämmigen Zuwanderer ist der Islam in Deutschland türkisch geprägt. Die in zahlreichen Studien des Zentrums für Türkeistudien sowie auch durch andere Autoren nachgewiesene Verbleibeabsicht der Erstgenerationszuwanderer der "Gastarbeitermigration" aus der Türkei in Deutschland, das Heranwachsen der zweiten und dritten Zuwanderergeneration und damit verbunden die langfristige Ausrichtung des Lebens auf die neue Heimat Deutschland stellen ganz neue Herausforderungen an die Institutionalisierung des Islam in der Diaspora. Islam und Muslime werden, etwa durch ihre Moscheebauten, im Bild der deutschen Städte immer sichtbarer. Mit der Anerkennung des endgültigen Verbleibs steigt das religiöse Engagement in Deutschland wie auch der Bedarf nach adäquater Repräsentation des eigenen Glaubens. Dazu zählen der Aufbau einer eigenen religiösen und institutionellen Infrastruktur sowie die zunehmende Vernetzung und rechtliche Bemühungen zur Erlangung eines etablierten Status als anerkannte Religionsgemeinschaft. Schon vor diesem Hintergrund wird der Islam stärker wahrgenommen und zum Gegenstand und Akteur der gesellschaftlichen Entwicklung in Deutschland. Nicht selten wird er auch zum Objekt von Ablehnung und Misstrauen, ebenso wie zum Adressaten von Dialogangeboten. Denn auch auf politischer Ebene setzt das Nachdenken darüber ein, wie die Voraussetzungen für ein gedeihliches Zusammenleben von Muslimen und Nichtmuslimen in einer nicht-islamischen Mehrheitsgesellschaft gestärkt oder geschaffen werden können.

Zugleich hat sich das Umfeld für die Integration der Muslime als gleichberechtigte Akteure in die deutsche Gesellschaft in den letzten Jahren insofern verschlechtert, als auf internationaler Ebene seit dem 11. September 2001 und durch die daran anschließenden Kriege in Afghanistan und im Irak das Verhältnis zwischen dem Westen und dem Islam als zunehmend konfrontativ wahrgenommen wird. Das Empfinden von Konfrontation beruht dabei viel weniger auf tatsächlichen Problemen des Zusammenlebens in Deutschland - hier belegt die vorliegende Studie, dass im Alltag doch eine hohe Toleranz gegenüber dem Islam durch die Muslime empfunden wird - sondern in der Vermittlung eines heraufziehenden "Konfliktes der Kulturen",

der explizit zwar immer verneint, implizit aber durch die Art und Weise, wie man über das Zusammenleben mit dem Islam in Deutschland spricht, eher heraufbeschworen wird.

Zugleich ist aber auch zu konstatieren, dass das Interesse am Islam und die Anerkennung der Notwendigkeit eines differenzierten Zugangs zu dieser Weltreligion, wenn auch unter dem Vorzeichen eines zu bewältigenden "Problems", in den letzten Jahren in der deutschen Gesellschaft gewachsen ist. Den Muslimen stellen sich somit auch Chancen für die Verbesserung ihrer Partizipation. Zugleich hat die Diskussion über ihre Religion die Muslime in den letzten Jahren veranlasst, ihre religiöse Identität selbst zu prüfen und zu hinterfragen - mehrheitlich mit dem Ergebnis, sich deutlicher zu dieser Identität zu bekennen als zuvor. Dennoch differenziert sich auch der gelebte Islam in Deutschland mehr und mehr aus und ist mit unterschiedlichen Lebensentwürfen verbunden.

Die vorliegende Studie dokumentiert das Ergebnis dieses Prozesses durch eine differenzierte und repräsentative Befragung der türkeistämmigen Muslime in der Bundesrepublik. Einige der Konflikte müssen die Migranten innerhalb der eigenen Community und mit sich selbst austragen. Im Ergebnis sind sie auf der Suche nach einer islamischen Lebensweise, die sie nicht in einen Konflikt mit der westlich orientierten Aufnahmegesellschaft zwingt, sondern selbstverständlicher Bestandteil einer pluralistischen Gesellschaft werden lässt. Die hiermit vorliegenden Befunde geben ein deutliches Zeugnis dieses Bemühens und belegen, wie intergenerativer Wandel trotz Bewahrung der muslimischen Identität in der türkischen Community in Deutschland abläuft.

Für die Organisationen der Muslime stellt sich damit die Herausforderung, den Wandel theologisch, aber auch institutionell zu begleiten. Längst sind sie nicht mehr nur für die religiöse Betreuung der Gläubigen zuständig, sondern haben soziale und gesellschaftliche Aufgaben der muslimischen Community übernommen. Doch kennt der Islam anders als die christlichen Kirchen keine hierarchische Organisationsstruktur. Es existieren kein Klerus, keine Bischöfe, keine religiöser Führer oder oberstes Gremium und keine zentrale Lehrautorität, deren Verlautbarungen für die Gläubigen verbindlich sind. Darüber hinaus ist im Islam die Individualität des Gläubigen sehr viel ausgeprägter als im Christentum: Es existieren keine formale Mitgliedschaft und keine formalen Aufnahmearten wie die christliche Taufe oder die Konfirmation bzw. Kommunion, sondern man gehört dem Islam aufgrund des persönlichen Bekenntnisses an. Allerdings trennt der Islam nicht Sakrales und Profanes, die Religion spielt eine zentrale Rolle im Alltag der Menschen.

Die vorliegende Studie kann als Orientierungshilfe in dem Entwicklungsprozess dienen, indem sie die Veränderungen in den Einstellungen und Lebensweisen der Muslime in Deutschland vor Augen führt. Mit der Untersuchung sollen die verschiedenen Facetten des religiösen All-

tagslebens der türkischen Migranten, der Grad der Religiosität, die Bedeutung der Einhaltung muslimischer Vorschriften und die Organisationsstrukturen untersucht werden. Dabei stehen mögliche Differenzen der unterschiedlichen Generationen im Vordergrund der Analyse. Durch den Vergleich mit einer ähnlichen Studie aus dem Jahr 2000 können Entwicklungen aufgezeigt werden.

1.2. Die Organisationsstrukturen der Muslime in Deutschland

Zunächst bildeten sich in den 70er Jahren in Deutschland Moscheevereine und religiöse Organisationen nach den Vorbildern in den Heimatländern, die sich auf die religiöse Betreuung der scheinbar nur kurzfristig in der Diaspora lebenden Gläubigen konzentrierten und deren Orientierung auf die Heimatländer ausgerichtet war. Die Ausübung des Islam fand in Hinterhofmoscheen und wenig sichtbar für die deutsche Gesellschaft statt. Seit den 80er Jahren übernahmen die Moscheevereine mehr und mehr soziale und gesellschaftliche Aufgaben sowie weltliche Beratungsdienste, die sich auf das Leben der Muslime in Deutschland beziehen und dem dauerhaften Verbleib der Gläubigen in Deutschland Rechnung tragen.

Inzwischen existieren in der Bundesrepublik rund 2.600 Moscheegemeinden, von denen die überwiegende Mehrheit an türkisch-muslimische Dachorganisationen aufgrund infrastruktureller Vorteile (Bereitstellung eines ausgebildeten Imams, Bereitstellung von schriftlichem Material, Hilfe bei bürokratischen Schwierigkeiten) und gleichgerichtetem Islamverständnis angeschlossen sind. Es existieren auch eine Reihe von Gemeinden, die keiner übergreifenden Organisation angehören. Die Nutzung der insbesondere von den Moscheevereinen angebotenen Dienstleistungen und Freizeitangebote sagt letztlich nichts über die auch ideelle Zugehörigkeit einer Familie zu dem Moscheeverein, dessen Dienstleistungen sie annimmt, aus, da es eben keine zwingende formale Mitgliedschaft gibt.

Die islamischen Gemeinschaften in Deutschland haben keinen offiziellen Rechtsstatus als Religionsgemeinschaft inne, der sie berechtigt, Schulen zu eröffnen und zum Beispiel karitative und soziale Aktivitäten mit finanzieller Unterstützung des Staates anzubieten. Um aber in Deutschland ihre Interessen im demokratischen System vertreten zu können, haben sich die Muslime auf verschiedenen Ebenen organisiert. Neben zahlreichen Einzelorganisationen bestehen Dach- und Spitzenverbände. Bei den Zusammenschlüssen ist zu differenzieren zwischen der Zusammensetzung der Mitglieder (herkunftshomogen oder herkunftsheterogen) und der Organisationsebene. Neben bundes- oder auch europaweit aktiven Dachorganisationen, deren Zentralen sich in den meisten Fällen in Deutschland befinden, gibt es regionale und auch lokale Zusammenschlüsse muslimischer Selbstorganisationen. Sie nehmen jeder für

sich in Anspruch, auf der jeweiligen Ebene die Muslime gegenüber der Mehrheitsgesellschaft zu vertreten, führen aber zugleich teilweise harte Kontroversen untereinander. Da berücksichtigt werden muss, dass das Selbstverständnis dieser Organisationen nicht demjenigen klassischer Vereine in Deutschland entspricht, bei denen sich Tätigkeit und Verantwortung auf die eindeutig definierte Zahl von Mitgliedern beschränken, sondern sie eher in der Tradition der islamischen Stiftungen stehen, deren Angebote für alle offen sind, ist die Inanspruchnahme der Interessenvertretung für alle Muslime durch die Dachverbände doch problematisch.

Die Moscheevereine decken ein weites Spektrum mit unterschiedlichen politischen, kulturellen, berufsständischen, landsmannschaftlichen und religiösen Aufgaben und Zielsetzungen ab. Daneben stellen sich eine Vielzahl der Vereine in politischer Hinsicht wesentlich moderater dar, die radikalen Töne sind in der öffentlichen Darstellung entschieden leiser geworden, fast alle Gruppen signalisieren Dialogbereitschaft mit den deutschen Stellen, wenden sich gegen fundamentalistische oder islamistische Bestrebungen und betonen eine integrationspolitische Zielsetzung.

In der Regel bieten die Vereine neben Korankursen und Religionsunterricht geistliche Betreuung in Einzelfällen, sie begleiten und organisieren Beisetzungen, Hochzeiten, Beschneidungen und Pilgerfahrten, sie bieten Fortbildungskurse, Freizeit- und Sportangebote, soziale Beratung und kulturelle Angebote sowie Informationsveranstaltungen zu unterschiedlichen Themen an.

Hier ein Überblick über die wichtigsten religiösen Verbände in Deutschland:

Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religionen e.V./Diyanet İşleri Türk İslam Birliği (DİTİB) – Die DİTİB wurde erst 1985, also 24 Jahre nach dem Anwerbeabkommen mit der Türkei mit der Unterstützung von DIYANET, dem gewählten "Staatlichen Präsidium für religiöse Angelegenheiten der Republik Türkei", das sich streng an der laizistische Staatsordnung der Türkei orientiert und die religiöse Infrastruktur in der Türkei organisiert, gegründet. Damit reagierten die lokalen Moscheegemeinden mit Unterstützung der DIYANET auf die Situation, dass sich in der Bundesrepublik zahlreiche religiöse Vereine und Imame, z.T. mit Unterstützung radikaler Gruppen aus der Türkei, um die religiösen Belange der Türken kümmerten und vielfach auch antilaizistische Haltungen vertraten. Die Union ist derzeit die mitgliederstärkste islamische Organisation mit 875 Moscheegemeinden. Die Zusammenarbeit der DİTİB mit DIYANET findet auf der Ebene der Entsendung von Imamen statt. Diese werden als Staatsbeamte vom türkischen Staat entsandt und bezahlt. Daraus ergibt sich die Problematik, dass sie sich turnusmäßig, d.h. höchstens vier Jahre, in Deutschland aufhalten und danach wieder abgelöst werden. Die Dienstaufsicht üben die an die Konsulate

angeschlossenen Attaches für religiöse Angelegenheiten aus, die ebenfalls von DIYANET entsandt werden.

Als Vorsitzende der DITIB wird traditionell der Botschaftsrat für religiöse Angelegenheiten der Republik Türkei in Berlin durch die Mitgliederversammlung in geheimer Wahl gewählt. Der Mitgliederversammlung gehören alle Mitgliedsvereine an.

Die Union vertritt die eine laizistische Grundhaltung und bekennt sich ohne Einschränkung zur freiheitlich-demokratischen Grundordnung der Bundesrepublik Deutschland und damit zur bundesdeutschen Rechts- und Verfassungsordnung. DITIB sieht sich selbst als Garant für die aktive Abwehr von Gewaltverherrlichung, der Ausbeutung der Muslime für politische, wirtschaftliche oder gesellschaftliche Zwecke.

Die einzelnen Mitgliedsvereine der DITIB sind rechtlich selbständige eingetragene Vereine, ebenso wie DITIB selbst. Es gibt somit keine hierarchische Vereinsorganisation, sondern eine dezentrale Struktur. DITIB sieht sich als offizieller Ansprechpartner bezüglich der türkischen Muslime in Deutschland und setzt sich für Integration und Freizügigkeit innerhalb der EU ein.

DITIB und die Mitgliedsorganisationen finanzieren sich weitgehend durch Mitgliedsbeiträge und Spenden.

Islamische Gemeinschaft Milli Görüş (IGMG) - Die IGMG ist nach DITIB die zweitgrößte muslimische Gemeinschaft in Deutschland mit Sitz in Köln. Gleichwohl sind in den diesem Verband zugehörigen Vereinen nur etwa 8% der Moscheevereinsmitglieder in Deutschland organisiert. Der Verfassungsschutz gibt die Zahl der Mitglieder mit 26.500 an. Die IGMG wird seit einigen Jahren beobachtet und als verfassungsfeindlich eingestuft. Nach eigenen Angaben lehnt IGMG jegliche Gewalt ab und versucht, sich als Dialogpartner der deutschen Stellen zu etablieren.

Die IGMG ging aus dem 1976 gegründeten und 1983 in "Islamische Union Europas" umbenannten Verein "Türkische Union Europas" hervor. Unter dem heutigen Namen firmiert die Gemeinschaft seit 1995. Die IGMG wird als Auslandsorganisation der türkischen Refah-Partei (Wohlfahrtspartei) angesehen, deren derzeitiger Vorsitzender Necmettin Erbakan ist. Die heutige Regierungspartei AKP hat sich von der Refah-Partei abgespalten, aufgrund der gemeinsamen Wurzeln bestehen enge Kontakte zwischen der AKP und der IGMG. Die Imame, in der Regel in der Türkei ausgebildet, werden durch Spenden der Vereinsmitglieder bezahlt. Ein wichtiger Arbeitsbereich des Verbandes ist die Bildungsarbeit für Kinder und

Jugendliche. Der Verband führt flächendeckend Wochenend- und Ferienfreizeiten durch, die für Jungen und Mädchen, nach Geschlechtern getrennt, angeboten werden. In Bergkamen besteht eine Internatskoranschule für Mädchen, in Köln unterhält der Verband eine Akademie. Journalistische Stimme von IGMG ist die „Milli Gazete“. Seit Mitte der 80er Jahre ist die IGMG bemüht, mit allen Organisationen der türkischen Bevölkerung in Deutschland freundschaftlichen Kontakt zu pflegen. Dabei wird die Rolle des Islam als identitätsstiftender Faktor für die Mitglieder betont. Die gesellschaftliche Zielvorstellung ist die Wahrung der islamischen Identität und damit eine Integrationsvorstellung, die eine kulturelle Verschmelzung ablehnt. Zugleich ist aber der Kontakt zu den christlichen Kirchen und Öffentlichkeitsarbeit in der Aufnahmegesellschaft ein zentraler Teil des Selbstverständnisses.

Verband der islamischen Kulturzentren e.V. (VIKZ)/İslam Kültür Merkezleri Birliği - Der VIKZ geht zurück auf die 1967 gegründete "Türkische Union", die nach 1973 ihre Aktivitäten als "Islamisches Kulturzentrum" fortführte und deren Gemeinden sich 1980 zum "Verband der islamischen Kulturzentren" zusammenschlossen. Der VIKZ war der erste Verband, der sich schon in den 60er Jahren - für die Schaffung einer gemeinsamen Bewegung auf Bundesebene einsetzte. Während die Veröffentlichungen des Verbandes früher für eine Angrenzung zur deutschen Gesellschaft eintraten, signalisiert der Verband seit den 90er Jahren Dialogbereitschaft. Heute betont der VIKZ seine integrative Orientierung. Der VIKZ zeichnet sich durch eine zentralistische Organisationsstruktur aus, womit die einzelnen Moscheegemeinden Zweigstellen der Zentrale in Köln und keine rechtlich selbständigen Organisationen sind.

Auch der VIKZ bemüht sich vorwiegend um die Jugendlichen. Im Vordergrund steht hierbei die Wahrung einer islamischen Identität der Jugendlichen. Der Verband gehörte bis zum Jahr 2000 zu den Mitgliedern des islamischen Spitzenverbandes "Zentralrat der Muslime in Deutschland" (ZMD) und bildete seinen stärksten Einzelverband. Seit dem Ausscheiden aus dem ZMD ist beim VIKZ ein Rückzug aus dem interreligiösen Dialog zu beobachten.

Die *Islamische Gemeinschaft Jama`at un-Nur e.V.* existiert in Deutschland seit 1967. Die Nurculuk-Bewegung versteht sich als religiöse Reformbewegung, die moderne Technologie und Islam miteinander verbinden will. Mittlerweile gehören ihr bundesweit ca. 40 Medresen (theologische Ausbildungsstätten) an. Im Gegensatz zu den meisten islamischen Verbänden haben die Medresen keine Imame, da sie nicht als Moscheen angelegt sind. Die Organisationsstruktur des Verbandes unterscheidet sich von der anderer muslimischer Verbände: Die Gesamtleitung der Bewegung liegt bei einer Arbeitsgemeinschaft "gleichberechtigter Brüder" in

Istanbul. Die einzelnen Medresen, auch in Deutschland, arbeiten weitgehend selbständig. Wichtige Entscheidungen werden von einem länderbezogenen Beratungsgremium (meşveret) getroffen. Der Verband versteht sich nicht als konkurrierende Organisation zu den Moscheen. Die Hauptzielgruppe der Nurculuk-Bewegung sind die in Deutschland aufwachsenden Jugendlichen. Durch die intellektuelle Auseinandersetzung zwischen göttlichem Willen und technischem und wissenschaftlichem Fortschritt will man sie in ihrem Glauben stärken oder für diesen zurückgewinnen. Die Jama'at un-Nur verfügt über sehr gute Kontakte zu anderen islamischen Gruppierungen und betreibt eine dialogorientierte Politik, beispielsweise durch die Zusammenarbeit mit kirchlichen Organisationen. Sie ist Mitglied im Islamrat für die Bundesrepublik Deutschland, einem der beiden islamischen Spitzenverbände.

Föderation der Türkisch-Demokratischen Idealistenvereine in Europa e.V./Avrupa Demokratik Ülkücü Türk Dernekleri Federasyonu (ADÜTDF) - Der Verein wurde 1978 in Frankfurt/M. gegründet. Er verfolgte zunächst eine nationalistisch-pantürkische Ideologie mit einer starken Betonung der vorislamischen Geschichte und Kultur der Türken. Durch die Arbeit in der Diaspora und in Reaktion auf den Militärputsch in der Türkei 1980 wandte sich der Verein einer verstärkten Betonung des islamischen Elements zu. Dennoch besteht im Gegensatz zu den zuvor vorgestellten islamischen Vereinen eine nach wie vor stärkere Betonung des nationalistischen Elements, was der Organisation eher einen politischen als religiösen Charakter gibt.

Türkisch-Islamische Union in Europa/Avrupa Türk İslam Birliği (ATİB) - Die ATİB hat sich von der ADÜTDF abgespalten und legt ihr Schwergewicht eher auf eine Synthese zwischen türkischem Nationalismus und Islam, wobei dem Islam mehr Raum beigemessen wird als bei der ADÜTDF. Der ATİB sind eigenen Angaben zufolge bundesweit 123 Vereine angeschlossen. Die Zahl der Mitglieder wird mit 11.500 angegeben. Die Imame der von der ATİB betriebenen Moscheen sind teilweise Religionsbeamte der türkischen Anstalt für religiöse Angelegenheiten.

Die Vereinigung der Aleviten-Gemeinden e.V./Avrupa Alevi Birlikleri Federasyonu (AABF) reicht in ihren Anfängen in die beginnenden 90er Jahre zurück. Alevitische Vereine wurden verstärkt ab der zweiten Hälfte der 80er Jahre gegründet. Bereits 1991 wurde ein Vorläufer des heutigen Dachverbandes gegründet. Die offizielle Gründung der Föderation erfolgte 1993 unter der Bezeichnung "Föderation der Aleviten-Gemeinden in Europa". Im Zuge des raschen

Anstiegs der Mitgliedsvereine wurde am Ende der 90er Jahre der Verband neu organisiert und in eine Konföderation umgewandelt

Der AABF begreift das Alevitentum als eigenständige Religionsgemeinschaft, die zwar ihre Wurzeln auch im Islam hat, sich davon jedoch weiterentwickelt hat. Der Verband bemüht sich – in vier Bundesländern erfolgreich - alevitischen Religionsunterricht neben islamischem zu erteilen, da alevitische Religionsinhalte nach seiner Ansicht im islamischen Religionsunterricht zu wenig Berücksichtigung finden.

Eines der wichtigsten Ziele des Vereins ist die Vermittlung alevitischer Religionsinhalte an alevitische Jugendliche. Außerdem geht es dem Verein darum, Vorurteile bei Aleviten und Nicht-Aleviten zu bekämpfen, um besonders die Identitätsfindung alevitischer Jugendlicher zu unterstützen. Die Föderation steht hinter den laizistischen, rechtsstaatlichen Grundlagen des türkischen Staates und den Menschenrechten. Sie nimmt Menschen aus allen Gruppen und Religionsgemeinschaften auf. Entsprechend der alevitischen Tradition und Lehre betreiben die Vereine keine Moscheen, sondern als „Cem evi“ bezeichnete Gebets- und Versammlungsstätten. Zur Aufnahmegesellschaft hat die Vereinigung von Anfang an sehr gute Kontakte.

Eine weitere Organisation, die versucht, sich als alevitischer Dachverband zu organisieren, ist die *Cem-Stiftung* bzw. das "Republikanische Stiftungszentrum für Bildung und Kultur" (Cumhuriyetçi Eğitim ve Kültür Merkezi Vakfı). Sie entstand als Ableger einer gleichnamigen Stiftung in der Türkei. Dort ist die Organisation darum bemüht, dass die alevitische Glaubenslehre als eigenständige Konfession innerhalb des Islam vom Staat anerkannt und entsprechend berücksichtigt wird. Der deutsche Zweig wurde 1996 gegründet.

Die Spitzenverbände

Mit dem *Zentralrat der Muslime in Deutschland* (ZMD) und dem *Islamrat* existieren zwei konkurrierende Zusammenschlüsse von Dachverbänden der Muslime in Deutschland. Allerdings ist der größte Verband - DITIB - keinem der beiden Dachverbände angeschlossen. DITIB versteht sich selbst aufgrund seiner Größe und Bedeutung als legitimer Interessenvertreter der Muslime in Deutschland, obwohl er kein klassischer Spitzenverband ist, so dass in der Praxis drei Verbände um den Vertretungsanspruch der Muslime in Deutschland konkurrieren. Beim *ZMD* wird auch am Namen erkennbar, dass er - ähnlich wie der Zentralrat der Juden in Deutschland - als Repräsentant und Ansprechpartner für alle bzw. einen größeren Teil der Muslime in Deutschland angesehen werden möchte. Der ZMD entstand im Dezember 1994 und ging aus dem 1989 gegründeten "Islamischen Arbeitskreis in Deutschland" hervor. Im

Zentralrat der Muslime sind derzeit 19 Organisationen Mitglied. Neben Dachverbänden und Einzelorganisationen, die bundesweit tätig sind, gehören auch einzelne lokale islamische Zentren zu den Mitgliedern. Eine deutliche Schwächung hat der ZMD durch den Austritt des Verbandes der islamischen Kulturzentren (VIKZ) im Jahr 2000 hinnehmen müssen. Weitere Dachverbände des ZMD sind die Union der Türkisch-Islamischen Kulturvereine (ATİB), die Vereinigung islamischer Gemeinden der Bosniaken in Deutschland und die Union der Islamisch-Albanischen Zentren in Deutschland. Auf eine Initiative des ZMD geht der "Tag der offenen Moschee" zurück, der jährlich am 3. Oktober durchgeführt wird und Außenstehenden die Möglichkeit geben soll, Moscheen zu besuchen und kennen zu lernen.

Die Entstehung des *Islamrat für die Bundesrepublik Deutschland* datiert auf das Jahr 1986. Durch die Gründung sollte eine bundesweite Koordinierungsinstanz und ein gemeinsames Beschlussorgan islamischer Organisationen geschaffen werden. Mitglied des Islamrates sind derzeit 17 islamische Bundesverbände, zehn Landesverbände sowie zehn regionale und lokale Vereinigungen. Der stärkste Mitgliedsverband des Islamrates ist die Islamische Gemeinschaft Milli Görüş (IGMG). Im Islamrat sind Muslime unterschiedlicher Herkunft organisiert. Der Islamrat möchte als Interessenvertretung der Muslime in Deutschland angesehen werden, der diese religiös, sozial und kulturell betreut.

Bisher wurde keiner der Dachverbände von den deutschen Verantwortlichen als alleiniger Ansprechpartner beispielsweise bei der Frage der Erteilung von islamischem Religionsunterricht anerkannt. Daher streben die Verbände seit einiger Zeit an, enger zusammen zu arbeiten oder sich zusammen zu schließen, um den Anforderungen der Mehrheitsgesellschaft gerecht zu werden. Doch bisher ist der Zusammenschluss noch nicht gelungen.

2. Kurzüberblick der Ergebnisse

2.1. Religion und religiöse Praxis

- Die Mehrheit der türkischstämmigen Migranten (55%) definiert sich als eher religiös, streng religiös sehen sich 28%. Im Vergleich zu 2000 hat die Religiosität zugenommen, damals sahen sich 8% als sehr religiös und 65% als eher religiös. Zu beobachten ist eine stärkere Polarisierung – mehr Muslime sehen sich entweder sehr oder gar nicht religiös, der Anteil letzterer hat ebenfalls von 3% auf 6% zugenommen.
- Mit zunehmendem Alter nimmt der Grad an Religiosität zu. Je höher das Niveau der schulischen Bildung, desto weniger religiös schätzen sich die Befragten ein. Frauen definieren sich religiöser als Männer.
- Religiöse Handlungen spielen im Alltag eine wichtige Rolle. Doch nicht nur religiöse Muslime befolgen die islamischen Gebote, insbesondere das Fasten während des Ramadan (74%), das Verteilen von Fleisch an Bedürftige zum Opferfest (75%), das Entrichten der Armensteuer (Zekat) (77%) und die Einhaltung der Speisegebote (zwischen 70% und 91%) werden auch von einem großen Teil Nichtreligiöser und relativ unabhängig vom Alter praktiziert. Im Vergleich zu 2000 zeigen sich hier kaum Veränderungen. Dies zeigt, dass die Bedeutung der religiösen Riten und Gebräuche auch eine kulturell-gesellschaftliche und nicht nur eine religiöse Ebene berührt
- Regelmäßiges Beten und häufiger Moscheebesuch – allerdings nicht bei Frauen – sowie die Wallfahrt sind ein Merkmal der religiösen Muslime. Entsprechend der gestiegenen Religiosität hat die Bedeutung von Gebeten im Vergleich zu 2000 zugenommen.
- Ein Fünftel der Befragten besucht nie oder so gut wie nie eine Moschee, die Hälfte jedoch besucht mindestens ein Mal im Monat und 40% mindestens einmal in der Woche eine Moschee. 40% der Befragten nehmen kulturelle, gesellschaftliche oder soziale Angebote von Moscheen in Anspruch. Hier ergaben sich kaum Veränderungen zu 2000.
- Die Angebote, die sich besonderen Zuspruchs erfreuen, sind vor allem Korankurse und religiöse Betreuung, die 62% derjenigen, die Angebote von Moscheen nutzen, in

Anspruch nehmen. Aber auch Freizeitangebote, Räumlichkeiten, Kulturveranstaltungen und Bildungsangebote werden rege genutzt – zwischen 15% und 26%.

2.2. Anbindung und Einstellung zu religiösen Organisationen

- Diejenigen, die zumindest hin und wieder eine Moschee besuchen, nutzen zu 80% Moscheen, die DITIB angehören. 9% nutzen Moscheen, die der IGMG zuzurechnen sind.
- 55% der Befragten sind nicht in einem Moscheeverein organisiert. 23% sind selbst Mitglied und bei weiteren 22% ist ein Familiemangehöriger Mitglied in einem Moscheeverein.
- 77% derjenigen, die selbst Mitglied sind, gehören DITIB an, 8% IGMG, 6% VIKZ. Alle anderen Verbände spielen nur eine untergeordnete Rolle. Auch hier haben sich im Vergleich zu 2000 keine Veränderungen ergeben
- Mit Blick auf die Gefahr des Fundamentalismus insbesondere in der Nachfolgegeneration zeigen die Ergebnisse ein zwiespältiges Bild: Einerseits organisieren sich jüngere Muslime etwas seltener als ältere (18% zu 23%) und im Vergleich zum Jahr 2000 seltener (18% zu 21%), doch wenn sie sich organisieren, dann überproportional in eher doktrinären Organisationen: Bezogen auf die Organisierten in dieser Altersgruppe gehören 52% DITIB (alle Organisierte 77%) an, 14% sind Mitglied bei IGMG (alle Organisierte 8%) und ebenso viele beim VIKZ (alle Organisierte 6%).
- Eine ähnliche Verteilung wie bei der Mitgliedschaft ergibt sich, wenn man danach fragt, welcher Verbände am ehesten die eigene Einstellung repräsentiert, unabhängig von einer Mitgliedschaft: 52% sehen sich durch DITIB vertreten, 3% durch IGMG, 2% durch AABF. Ein Viertel gab an, sich durch keinen Verband repräsentiert zu sehen. Im Vergleich zu 2000 hat vor allem der Anteil derjenigen, die sich keinem Verein zugehörig fühlen, zugenommen, die grundsätzliche Bedeutung der Verbände hat sich kaum verändert.
- Fast zwei Drittel der Befragten wünschen sich den Zusammenschluss der verschiedenen Dachverbände und Gemeinden zu einem Gesamtverband. Ein Fünftel ist gegenüber dieser Idee zwiespältig, 8% lehnen sie ab.

2.3. Ausbildung von Imamen und islamischer Religionsunterricht an deutschen Schulen

- Auf Deutschkenntnisse von Imamen für die eigene religiöse Betreuung legen 42% der Befragten sehr viel und 31% eher Wert.
- Allerdings wünschen sich 50% die Ausbildung und Rekrutierung von Imamen weiterhin in der Türkei, für die Ausbildung von Imamen in Deutschland sprechen sich nur ein Drittel aus.
- Die weit überwiegende Mehrheit von 87% sprechen sich für die Einführung von islamischem Religionsunterricht für muslimische Schüler an deutschen Schulen aus. Dies sind bei weitem nicht nur Religiöse, auch wenn unter ihnen die Forderung nach islamischem Religionsunterricht etwas häufiger ist als unter Nichtreligiösen. Dies war vor fünf Jahren ebenso.
- Die Hälfte wünscht sich, dass die Lehrer für diesen Unterricht in der Türkei ausgebildet werden, nur gut ein Viertel wünscht die Ausbildung der Religionslehrer in Deutschland. 58% bevorzugen als Unterrichtssprache Türkisch, nur ein Viertel möchte den islamischen Religionsunterricht in Deutsch. Vor fünf Jahren wünschten sich 21% den Unterricht in Deutsch.
- Als Verantwortliche für die inhaltliche Gestaltung des islamischen Religionsunterrichtes möchten 51% eine Dreier-Kommission aus Vertretern der deutschen Schulbehörden, der Islamischen Gemeinden in Deutschland und des türkischen Staates sehen. 22% wünschen sich hingegen die alleinige Verantwortung einer islamischen Gemeinde in Deutschland und 12% plädieren für eine Zweier-Kommission aus Vertretern der deutschen Schulbehörden und der Islamischen Gemeinde, ohne Vertreter des türkischen Staates. Die Zustimmung zur Dreier-Kommission hat im Vergleich zum Jahr 2000 zugenommen, ebenso wie die Verantwortung einer islamischen Gemeinde.

2. 4. Persönliche Einstellungen

- Die Trennung von Staat und Kirche befürworten 63% voll und 8% eher, wobei auch 75% der sehr und eher Religiösen dies befürworten. Allerdings halten 18% diese Trennung für nicht richtig, insbesondere Mitglieder und Anhänger der IGMG. Der Laizismus wird eher von älteren als von jüngeren Muslimen befürwortet, auch wenn die 18- bis 30-Jährigen diesem Prinzip noch zu 73% zustimmen. Formale Bildung und sozialer Status wirken sich auf die Einstellung zur Trennung von Staat und Kirche aus, jedoch weniger stark bei jungen Migranten.
- Die Einstellungen der türkischstämmigen Muslime zu kontroversen Themen der Religionsausübung in Deutschland zeigt keine einhellige Meinung und spiegelt somit die Heterogenität der Muslime wider. Allerdings tendiert sie im Vergleich zum Jahr 2000 stärker in konservative Richtung. So befürworten 47% der Muslime das Tragen eines Kopftuches für muslimische Frauen in der Öffentlichkeit, zugleich lehnen 43% den Kopftuchzwang ab. Im Jahre 2000 unterstützten nur 27% das Kopftuchtragen. Gemeinsamen Sportunterricht oder Klassenfahrten von Jungen und Mädchen stimmen die türkischstämmigen Muslime zwar mehrheitlich zu, doch lehnen dies auch 30% ab, im Jahr 2000 waren dies nur 19%. Die Akzeptanz nichtmuslimischer Schwiegertöchter und -söhne ist im Vergleich zum Jahr 2000 hingegen unverändert. Nach wie vor stellt die Heirat der eigenen Kinder mit nichtmuslimischen Ehepartnern nur für gut ein Drittel kein Problem dar.
- Frauen zeigen eine konservativere Haltung als Männer, am liberalsten sind die Einstellungen der 40- bis 50-Jährigen, junge Migranten liegen zwischen liberaler und konservativer Einstellung und entsprechen damit der durchschnittlichen Einstellung aller Muslime. Tendenziell wirkt sich das formale Bildungsniveau auf die Einstellungen aus, bei höherer Schulbildung ist das Religionsverständnis liberaler als bei niedriger Schulbildung. Auch die soziale Stellung macht sich bemerkbar: arbeitslose Migranten sind überdurchschnittlich konservativ, ebenso wie Hausfrauen. Angestellte und Selbständige sind deutlich liberaler. Selbstverständlich neigen sehr religiöse Muslime eher zu konservativen Haltungen als weniger oder gar nicht religiöse.

2. 5. Erfahrungen mit Deutschen

- Nur ein Minderheit von gut einem Viertel findet es eher oder sehr schwierig, als Muslime in einem christlich geprägten Land wie Deutschland zu leben, 56% haben damit gar keine und weitere 18% eher keine Schwierigkeiten. Allerdings geben eher konservativ orientierte Muslime häufiger Schwierigkeiten an als liberal orientierte. Differenziert nach Alter haben die mittleren Gruppen die häufigsten Schwierigkeiten, sowohl die Gruppe bis 30 Jahre als auch diejenigen über 50 Jahre kommen mit dem Leben in einem christlichen Land besser zurecht.
- Die türkischstämmigen Muslimen treffen offensichtlich auf relativ hohe Toleranz bei der deutschen Mehrheitsgesellschaft, und zwar auch diejenigen, die sich sehr oder eher religiös definieren: Mindestens 80% gaben an, in den verschiedenen Lebensbereichen auf Verständnis für Praktiken und Vorschriften zu stoßen. Am häufigsten treffen die Migranten bei Ämtern und Behörden sowie bei öffentlichen Einrichtungen auf Verständnis für die andere Religion, weniger häufig ist dies am Arbeitsplatz. Im Vergleich zum Jahr 2000 ergaben sich geringe, aber keineswegs dramatische Verschlechterungen bei der Toleranz im Freundeskreis und der Nachbarschaft, zugleich wird Verständnis heute in der Schule bezüglich der Kinder häufiger wahrgenommen.

3. Methodik

Die Datenerhebung erfolgte anhand einer zweisprachigen, standardisierten computergestützten Telefonbefragung. Zielgruppe waren türkischstämmige Migranten in Deutschland ab 18 Jahre. Als repräsentative Auswahlgrundlage¹ für die zufällige Adressen- bzw. Telefonnummernziehungen türkischer Haushalte diente die rund 330.000 Adressen enthaltende Adressen- und Telefonnummerndatei der Stiftung Zentrum für Türkeistudien. Diese Datei wird anhand von Listen türkischer Vor- und Zunamen aus einem elektronischen Telefonverzeichnis (KlickTel 2005) selektiert und ständig aktualisiert. Durch die Namensauswahl enthält die Liste auch Haushalte eingebürgerter türkischstämmiger Migranten. Die Namensziehung gewährleistet, dass eine systematische Verzerrung sozialer Gruppen ausgeschlossen werden kann und die Sozialstruktur der türkischen Bevölkerung in Deutschland in dieser Adressdatenbank widergespiegelt wird.²

Aus dieser Adressenliste wurde anhand eines computergenerierten Algorithmus nach dem Zufallsprinzip eine Stichprobe von 5.000 Haushalten gezogen, um ausreichend Spielraum für die anvisierte Befragtenzahl von 1.000 Personen zu erhalten.

Die Interviews mit einer durchschnittlichen Dauer von 15 Minuten fanden im Juni 2005 statt. In 86% der Fälle wurde Türkisch als Interviewsprache gewählt. Insgesamt wurden 1.019 vollständige Interviews geführt, damit liegt die Ausschöpfungsquote bei 21%.

Die Befragten mit türkischer Staatsangehörigkeit sind repräsentativ nach Geschlecht und Alter, d.h. sie entsprechen in diesem Merkmal mit einer wissenschaftlich akzeptablen Abweichung bis höchsten 3 Prozentpunkten³ der Gesamtheit der türkischen Staatsbürger in Deutschland. Da beim Statistischen Bundesamt keine Daten zur Struktur der eingebürgerten türkischstämmigen Migranten vorliegen, kann die Repräsentativität nur für die türkischen Staatsbürger geprüft werden.⁴

¹ Das bedeutendste Element für Repräsentativität ist die Zufälligkeit der ausgewählten Personen. Vgl. Deutsche Forschungsgemeinschaft: Qualitätskriterien der Umfrageforschung. Hrsgg. von Max Kaase. Berlin 1999, S. 13.

² In der Türkei wurde erst 1923 durch eine Namenreform die Einführung von Nachnamen vorgenommen. Dadurch ist die Gesamtzahl der verwendeten Nachnamen im Vergleich zu anderen Nationalitäten relativ überschaubar. Zudem gibt es keine regionale oder ethnische Bindung von Namen. Vgl. dazu auch: Humpert, Andreas /Klaus Schneiderheinze: Stichprobenziehung für telefonische Zuwandererumfragen. In: ZUMA-Nachrichten, Heft 47, Mannheim 2000, S. 36ff, Gabler, Siegfried/Sabine Häder (Hrsg.): Telefonstichproben. Methodische Innovationen und Anwendungen in Deutschland. Münster/New York/Berlin/München 2002.

³ Dies ist ein für wissenschaftliche Untersuchungen akzeptierter Wert, vgl. Lindner, Arthur/Berchtold, Willi: Elemente statistischer Methoden, Basel, Boston, Stuttgart: Birkhäuser, 1979.

⁴ Der Mikrozensus 2005 erfasst für Deutschland erstmalig Migranten, die eingebürgert sind, die selbst oder deren Eltern jedoch nicht in Deutschland geboren wurden, als eigenständige Gruppe. Bisher wurden diese als Deutsche gezählt und nicht gesondert ausgewiesen. Allerdings liegen derzeit (Oktober 2005) noch keine detaillierten Ergebnisse des Mikrozensus vor.

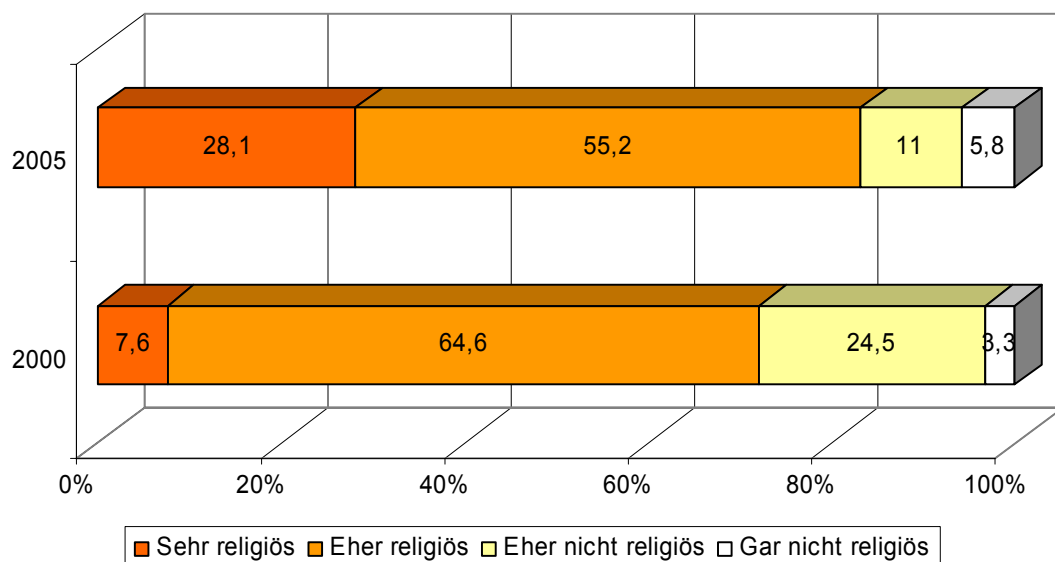
4. Die Ergebnisse im Einzelnen

4.1. Religion und religiöse Praxis

4.1.1. Religiosität

Die Mehrheit von 55% der türkischstämmigen Muslime definiert sich als eher religiös, ein Viertel sieht sich als sehr religiös. Eher nicht religiös definieren sich 11% und gar nicht religiös 6%.

Abbildung 1: Subjektiver Grad der Religiosität im Vergleich 2005 und 2000 (Prozentwerte)



Im Vergleich zu den Befragungsergebnissen aus dem Jahr 2000 ist der Grad der subjektiven Religiosität deutlich gestiegen. Damals sahen sich 8% als sehr religiös, zwei Drittel gaben an eher religiös zu sein, 11% eher nicht und 3% gar nicht. Festzustellen ist somit eine stärkere Polarisierung zwischen den sehr und den gar nicht Religiösen. Darüber, ob dies eine Folge des 11. September und der Kriege in Afghanistan oder Irak und einer mehr oder weniger "erzwungenen" stärkeren Auseinandersetzung mit der Religion und der Positionierung zum Islam ist, kann nur spekuliert werden. Doch ergeben sich aus einer ZfT-Befragung in NRW aus dem Jahre 2002⁵ Hinweise darauf, dass der 11. September das Zusammenleben von Muslimen und Deutschen dauerhaft verändert und sich das Verhältnis verschlechtert hat. Ein

⁵ Goldberg, Andreas/Martina Sauer: Perspektiven der Integration der türkischstämmigen Migranten in Nordrhein-Westfalen. Ergebnisse der vierten Mehrthemenbefragung 2002. Münster 2003.

Viertel der türkischstämmigen Migranten gab an, sich durch die Diskussion in der Folge des 11. September stärker mit dem Islam auseinander gesetzt zu haben und sich stärker als Muslime zu identifizieren als vorher. Allerdings erlebten auch fast die Hälfte positive und konstruktive Diskussionen mit deutschen Bekannten, Nachbarn, Kollegen und Freunden.

Tabelle 1: Religiosität nach sozialen Merkmalen (Zeilenprozent)

		Religiosität	
		Sehr und eher religiös	Eher nicht und gar nicht religiös
Geschlecht			
	Männlich	81,5	18,5
	Weiblich	85,2	14,8
Alter			
	18 bis 30 Jahre	79,7	20,3
	31 bis 40 Jahre	81,3	18,7
	41 bis 50 Jahre	86,4	13,6
	51 bis 60 Jahre	82,6	17,4
	Älter als 60 Jahre	93,0	7,0
Aufenthaltsdauer			
	bis 5 Jahre	85,0	15,0
	6 bis 10 Jahre	86,0	14,0
	11 bis 20 Jahre	71,4	28,6
	21 bis 30 Jahre	85,0	15,0
	Mehr als 30 Jahre □	91,9	8,1
Schulbildung			
	Kein Abschluss	90,0	10,0
	Niedriger Schulabschluss	84,0	16,0
	Mittlerer Schulabschluss	81,8	18,2
	Höherer Schulabschluss	79,9	20,1
Berufliche/soziale Stellung			
	Arbeiter/in	78,4	21,6
	Facharbeiter/in	80,8	19,2
	Angestellte/r	78,7	21,3
	Selbständige	66,7	33,3
	Rentner/in	96,7	3,3
	Arbeitslos	77,0	23,0
	Hausfrau/-mann	93,3	6,7
Gesamt		83,2	16,8

Untersucht man den Grad der Religiosität nach den soziodemographischen Merkmalen, ergeben sich einige Zusammenhänge, die zum Teil auch für die Religiosität bei Christen in Deutschland zu beobachten sind: Frauen definieren sich häufiger sehr oder eher religiös als Männer. Darüber hinaus findet sich ein linearer und deutlicher Zusammenhang zum Alter. Mit zunehmendem Alter steigt die religiöse Bindung, die jüngeren Befragten sind weniger religiös. Hier überdecken sich vermutlich genereller Wertewandel bei der jüngeren Generation und lebenszyklische Einstellungen. Dennoch sehen sich auch 79% der unter 30-Jährigen als eher oder sehr religiös. Im Vergleich zur Befragung des Jahres 2000 ist auch dieser Anteil deutlich

gestiegen, damals waren es 63%. Die Zunahme der Religiosität betrifft zwar alle Altersgruppen, am stärksten jedoch die jüngste und die älteste Gruppe.

Die Aufenthaltsdauer zeigt, dass sowohl erst kürzlich nach Deutschland eingewanderte Muslime – überwiegend Heiratsmigranten – als auch sehr lange hier Lebende überdurchschnittlich häufig religiös sind. Ein langer Aufenthalt in einer nichtmuslimischen Umgebung führt folglich nicht automatisch zu einer Lösung von der Religion.

Allerdings zeigt die Differenzierung der jüngsten Gruppe nach Aufenthaltsdauer und dem Grad der Religiosität, dass mit steigendem Aufenthalt in Deutschland die Religiosität leicht abnimmt. Junge Migranten, die in Deutschland geboren wurden oder hier aufwuchsen, sind seltener eher und sehr religiös als junge Migranten, die erst im Erwachsenenalter nach Deutschland kamen.

Tabelle 2: Religiosität nach Aufenthaltsdauer der 18- bis 30-Jährigen (Zeilenprozent)

18 bis 30-Jährige		
Religiosität		
	Sehr und eher religiös	Eher und gar nicht religiös
Aufenthaltsdauer		
bis 5 Jahre	88,9	11,1
6 bis 10 Jahre	81,3	18,8
11 bis 20 Jahre	79,7	20,3
21 bis 30 Jahre	79,2	20,8

Die Schulbildung steht in einem linearen Zusammenhang mit der Religiosität: Je höher das formale Bildungsniveau ist, desto geringer wird der Anteil der sich religiös definierenden. Dieser Unterschied schlägt sich jedoch nicht bei der beruflichen Stellung nieder, hier zeigen sich praktische keine Unterschiede zwischen Arbeitern, Facharbeitern und Angestellten. Lediglich die Selbstständigen weichen mit einer geringeren Religiosität ab. Rentner hingegen zeichnen sich entsprechend dem Alterszusammenhang durch einen hohen Anteil sehr und eher Religiöser aus. Auch Hausfrauen sind unter dieser Gruppe überrepräsentiert, im Gegensatz zu Arbeitslosen, die seltener sehr oder eher religiös sind.

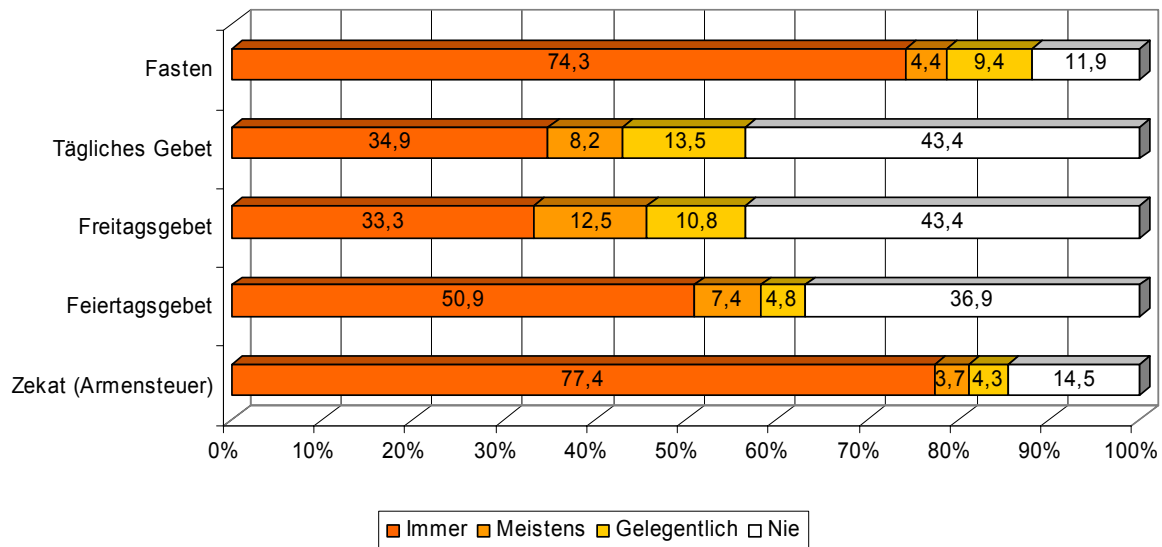
4.1.2. Religiöse Praxis

Doch wie äußert sich die Religiosität im Alltag? Welche Bedeutung haben religiöse Handlungen und Gebote für die befragten Muslime?

Die muslimischen Migranten wurden gebeten, zu fünf religiösen Geboten (Fasten, tägliches Gebet, Freitagsgebet, Feiertagsgebet und Zekat/Armensteuer) anzugeben, wie häufig sie

diese praktizieren. Zu berücksichtigen ist hierbei jedoch, dass beispielsweise das Freitagsgebet und die Feiertagsgebete, die in der Regel in der Moschee stattfinden, als Ergebnis der patriarchalisch geprägten Tradition für Frauen eher unüblich sind.

Abbildung 2: Häufigkeit religiöser Praktiken (Zeilenprozent)



Deutlich erkennbar ist, dass das Fasten und Zekat – das Gebot, einen bestimmten Teil des Vermögens abzugeben - von einer Mehrheit (74% bzw. 77%) und damit von wesentlich mehr Muslimen regelmäßig praktiziert werden als die Gebete. Nur 12% der befragte Muslim fasten nie, 15% geben keine Armensteuer ab. Zwischen 37% und 43% dagegen beten so gut wie nie, nur 33% bis 51% kommen dieser Pflicht immer nach, wobei das Beten an den Feiertagen noch am häufigsten (51%) regelmäßig und das Freitagsgebet am seltensten (33%) regelmäßig ausgeübt wird. Letzteres ist nur Pflicht für Männer, das tägliche Gebet, das auch zu Hause ausgeübt wird, auch für Frauen. Somit stellen sich Fasten und Zekat als die zentralen religiösen Handlungen der muslimischen Migranten in Deutschland dar.

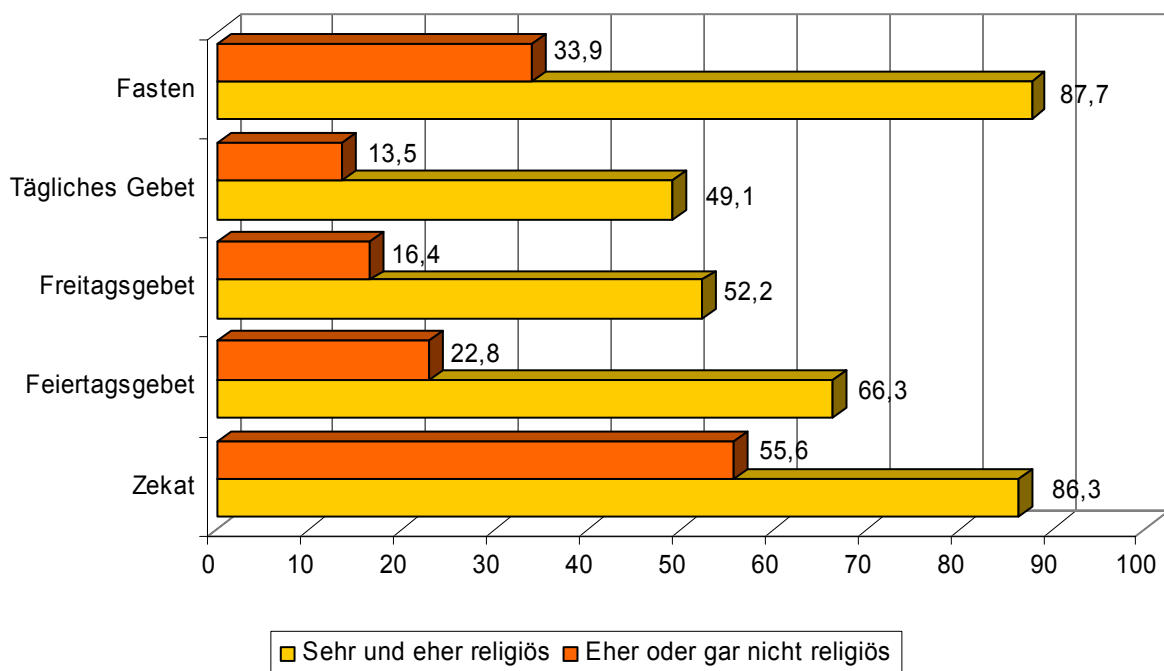
Auch im Jahr 2000 stellten Fasten und Zekat die am häufigsten praktizierten muslimischen Gebote dar, die Gebete wurden ebenfalls seltener befolgt. Doch hat sich wie die Religiosität der Anteil derjenigen, die die Gebote einhalten, deutlich erhöht. 2000 fasteten 62% immer, 59% leisten Armensteuer, die täglichen Gebete wurden von 24%, das Freitagsgebet von 21% und das Feiertagsgebet von 31% immer beachtet. Somit zeigt sich, dass sich die gestiegene Religiosität auch in religiöser Praxis niederschlägt.

Tabelle 3: Häufigkeit der Ausübung religiöser Praktiken 2005 und 2000 (Prozentwerte)

	Immer	
	2005	2000
Fasten	74,3	62,2
Tägliches Gebet	34,9	23,5
Freitagsgebet	33,3	21,0
Feiertagsgebet	50,9	31,0
Zekat	77,4	59,3

Der Grad der Religiosität wirkt sich erwartungsgemäß stark auf die Häufigkeit der Praktizierung aller abgefragten religiösen Handlungen aus, insbesondere das Fasten und das Feiertagsgebet scheinen stärker als Zekat vom Grad der Religiosität abzuhängen. Nichtreligiöse Befragte üben diese zu sehr viel geringeren Anteilen aus als Befragte, die sich als religiös definieren. Dennoch werden auch das Fasten von einem Drittel und Zekat von mehr als der Hälfte der sich eher nicht oder gar nicht religiös Definierenden regelmäßig ausgeübt.

Abbildung 3: Immer und meistens ausgeübte religiöse Praktiken nach Religiosität (Prozentwerte)*



* Zusammengefasste Variable

Erwartungsgemäß praktizieren Frauen Freitags- und Feiertagsgebete – die in der Moschee ausgeübt werden – deutlich seltener als Männer, hingegen beten sie häufiger als Männer das tägliche Gebet, das auch zu Hause ausgeübt wird. Auch Fasten und Zekat üben Frauen häufiger aus als Männer.

Tabelle 4: Immer und meistens ausgeübte religiöse Praktiken nach Geschlecht und Alter (Prozentwerte)*

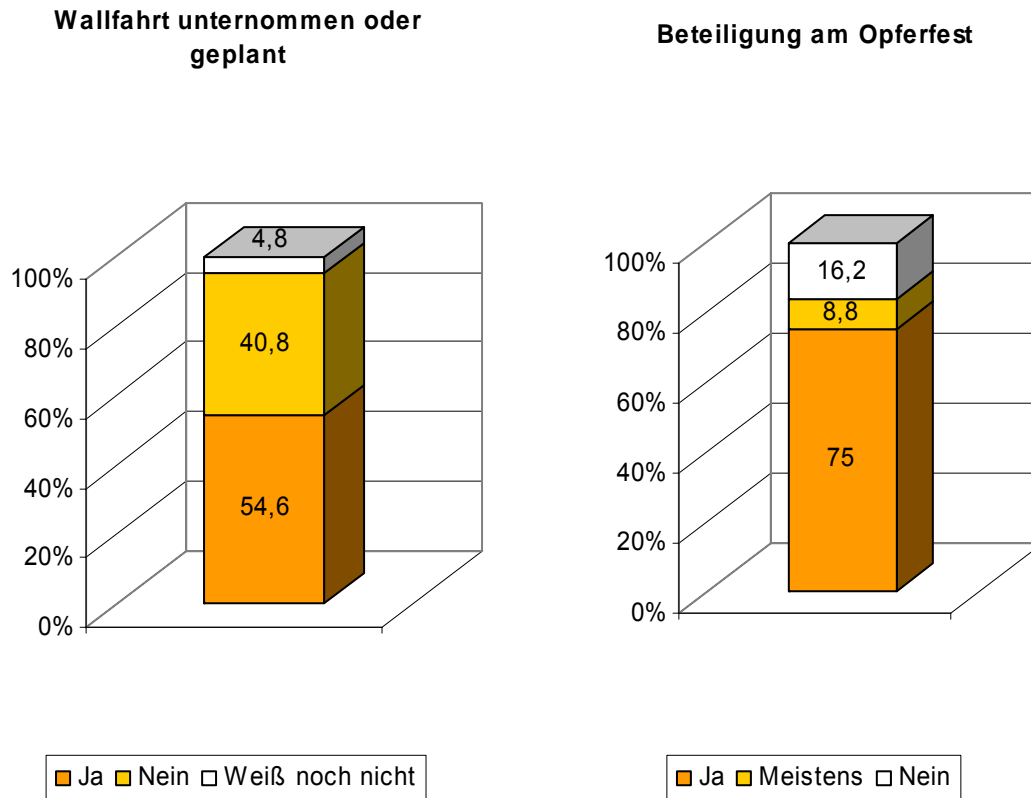
		Immer und meistens				
		Fasten	Tägliches Gebet	Freitags- gebet	Feiertags- gebet	Zekat
Geschlecht	Männlich	71,7	35,6	61,0	79,1	76,3
	Weiblich	86,6	51,5	16,7	17,8	86,6
Altersgruppen						
	18 bis 30 Jahre	72,0	31,7	35,4	52,3	69,0
	31 bis 40 Jahre	81,3	37,4	50,0	59,8	88,9
	41 bis 50 Jahre	76,9	42,0	40,4	50,9	79,6
	51 bis 60 Jahre	80,4	65,2	54,8	64,5	84,8
	Älter als 60 Jahre	88,4	60,5	67,0	70,2	89,1
Gesamt		78,7	43,1	45,8	58,3	81,2

* Zusammengefasste Variable

Tendenziell steigt mit dem Alter der Anteil derer, die die religiösen Gebote regelmäßig ausüben. Beim Fasten, bezüglich des Zekat und beim Feiertagsgebet sind die Altersdifferenzen relativ gering, beim täglichen Gebet und beim Freitagsgebet deutlicher.

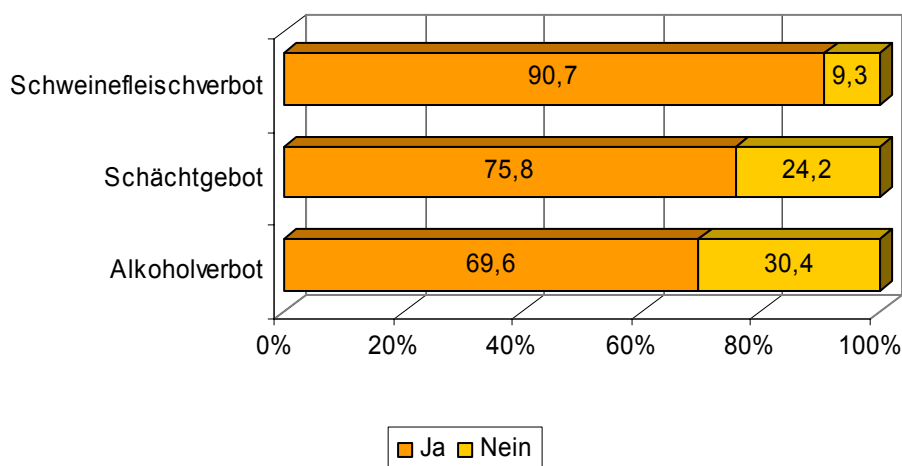
Auch weitere religiöse Gebote werden von der Mehrheit der muslimischen Befragten eingehalten: Gut die Hälfte der türkischstämmigen Muslime hat die Wallfahrt nach Mekka (Haç), eine der fünf zentralen Pflichten von Muslimen, unternommen oder plant, sie zu unternehmen. Drei Viertel beteiligen sich regelmäßig mit einer eigenen Schlachtung und dem Verteilen des Fleisches an Bedürftige am Opferfest.

Abbildung 4: Wallfahrt und Opferfest (Prozentwerte)



Auch die Speisevorschriften werden von mindestens zwei Dritteln eingehalten, am häufigsten das Schweinefleischverbot, an das sich 91% halten, am seltensten das Alkoholverbot (70%)

Abbildung 5: Einhaltung der Speisevorschriften (Prozentwerte)



Im Vergleich zu den Ergebnissen der Befragung 2000 hat sich die Einhaltung dieser Gebote nur wenig verändert. Dabei planen heute weniger Muslime die Wallfahrt als noch im Jahre 2000, damals gaben 61% an, sie zu planen oder bereits unternommen zu haben. Die Beteiligung am Opferfest lag mit 79% in etwa auf dem Level von heute. Die Einhaltung der Speisevorschriften wurde im Jahr 2000 nur pauschal erhoben, 89% sagten damals, sie würden die Speisevorschriften einhalten.

Selbstverständlich steht die subjektive Religiosität mit der Ausübung und Einhaltung der religiösen Gebote in Zusammenhang. Dabei scheint vor allem die Durchführung der Wallfahrt das deutlichste Anzeichen für eine ausgeprägte Religiosität zu sein, aber auch das Schächtgebot und das Alkoholverbot differieren stark nach Religiosität. Dagegen ist die Einhaltung des Schweinefleischverbots weniger abhängig vom Grad der subjektiven Religiosität.

Tabelle 5: Wallfahrt, Opferfest und Speisevorschriften nach Religiosität und Alter
(Zeilenprozent)*

	Wallfahrt	Beteiligung am Opferfest	Schweine- fleischverbot	Schächt- gebot	Alkohol- verbot
Religiosität					
Sehr und eher religiös	62,1	81,3	93,9	83,0	76,7
Eher nicht/gar nicht religiös	17,0	43,9	74,9	39,8	34,5
Altersgruppen					
18 bis 30 Jahre	54,0	73,3	89,3	80,0	63,7
31 bis 40 Jahre	57,7	77,9	90,2	79,7	68,9
41 bis 50 Jahre	40,1	76,6	94,6	63,3	70,1
51 bis 60 Jahre	58,7	68,4	84,8	82,6	71,7
Älter als 60 Jahre	60,5	75,8	96,9	63,6	82,2
Gesamt	54,6	75,0	90,7	75,8	69,6

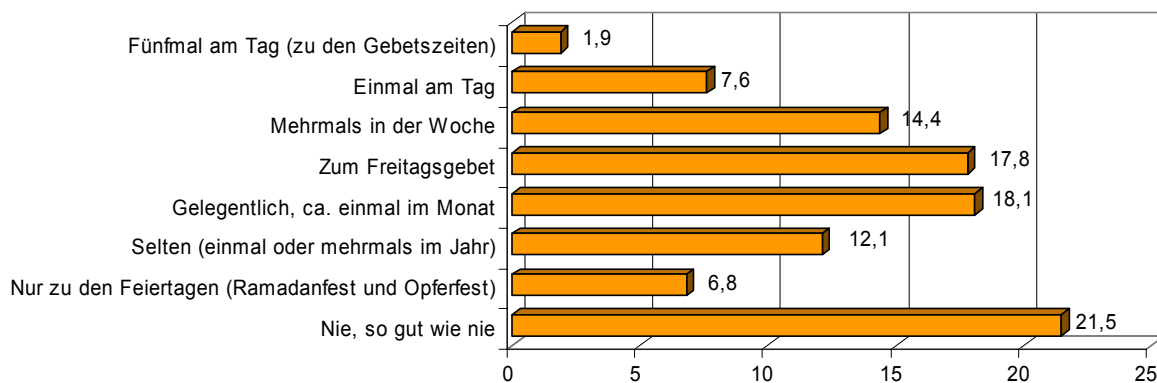
* Nur Antwortkategorien "Ja"

Tendenziell halten ältere Muslime die Gebote häufiger ein als jüngere, allerdings sind die Altersdifferenzen relativ gering. Lediglich bei der Wallfahrt und beim Alkoholverbot machen sich deutliche Unterschiede bemerkbar, die Beteiligung am Opferfest und die Einhaltung des Schweinefleischverbots sind jedoch relativ unabhängig vom Alter. Das Schächtgebot wird sogar häufiger von Jüngeren als von Älteren eingehalten.

4.1.3. Moscheebesuch und Nutzung von Angeboten

Ein Fünftel der Befragten besucht nie oder so gut wie nie eine Moschee, 7% nur zu den Feiertagen und 12% mehrmals im Jahr. Die Mehrheit besucht jedoch regelmäßig mindestens einmal im Monat eine Moschee, und 42% mindestens einmal in der Woche. Fünffmal am Tag sind es jedoch nur 2%.

Abbildung 6: Häufigkeit es Moscheebesuchs (Prozentwerte)



Im Vergleich zu den Ergebnissen des Jahres 2000 hat sich die Häufigkeit des Moscheebesuchs leicht erhöht. Insbesondere die Teilnahme am Freitagsgebet hat zugenommen.

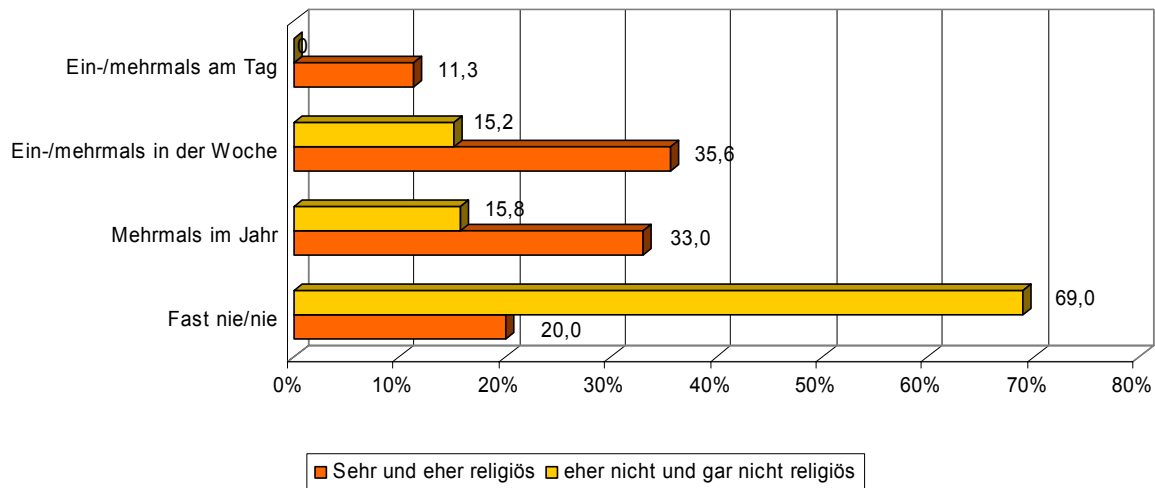
Tabelle 6: Häufigkeit* des Moscheebesuchs im Vergleich 2005 und 2000 (Spaltenprozent)

	2005	2000
Häufigkeit des Moscheebesuchs		
Ein-/mehrmals am Tag	9,4	7,0
Ein-/mehrmals in der Woche	32,2	23,7
Mehrmals im Jahr	30,1	37,5
Fast nie (nur zu den Feiertagen)/nie	28,3	30,9

* Zusammengefasste Variable

Die Häufigkeit des Moscheebesuchs differiert erwartungsgemäß stark nach subjektivem Grad der Religiosität. 11% der sehr oder eher Religiösen besuchen Ein- oder mehrmals am Tag die Moschee, jedoch keiner der eher nicht oder nicht religiösen. Letztere besuchen zu 69% nie oder fast nie die Moschee, dies trifft jedoch nur für ein Fünftel der Religiösen zu.

Abbildung 7: Häufigkeit* des Moscheebesuchs nach Religiosität (Zeilenprozent)



* Zusammengefasste Variable

Frauen besuchen entsprechend der gesellschaftlichen Gepflogenheiten deutlich seltener die Moschee als Männer, fast ein Drittel der Frauen geht fast nie oder nie in die Moschee, und 44% nur mehrmals im Jahr.

Das Alter wirkt sich wesentlich nur auf den täglichen Moscheebesuch aus: Über 60-Jährige besuchen zu einem Fünftel ein- oder mehrmals am Tag die Moschee, unterdurchschnittlich häufig gehen sie selten oder nie in die Moschee. Junge Befragte besuchen hingegen selten täglich eine Moschee.

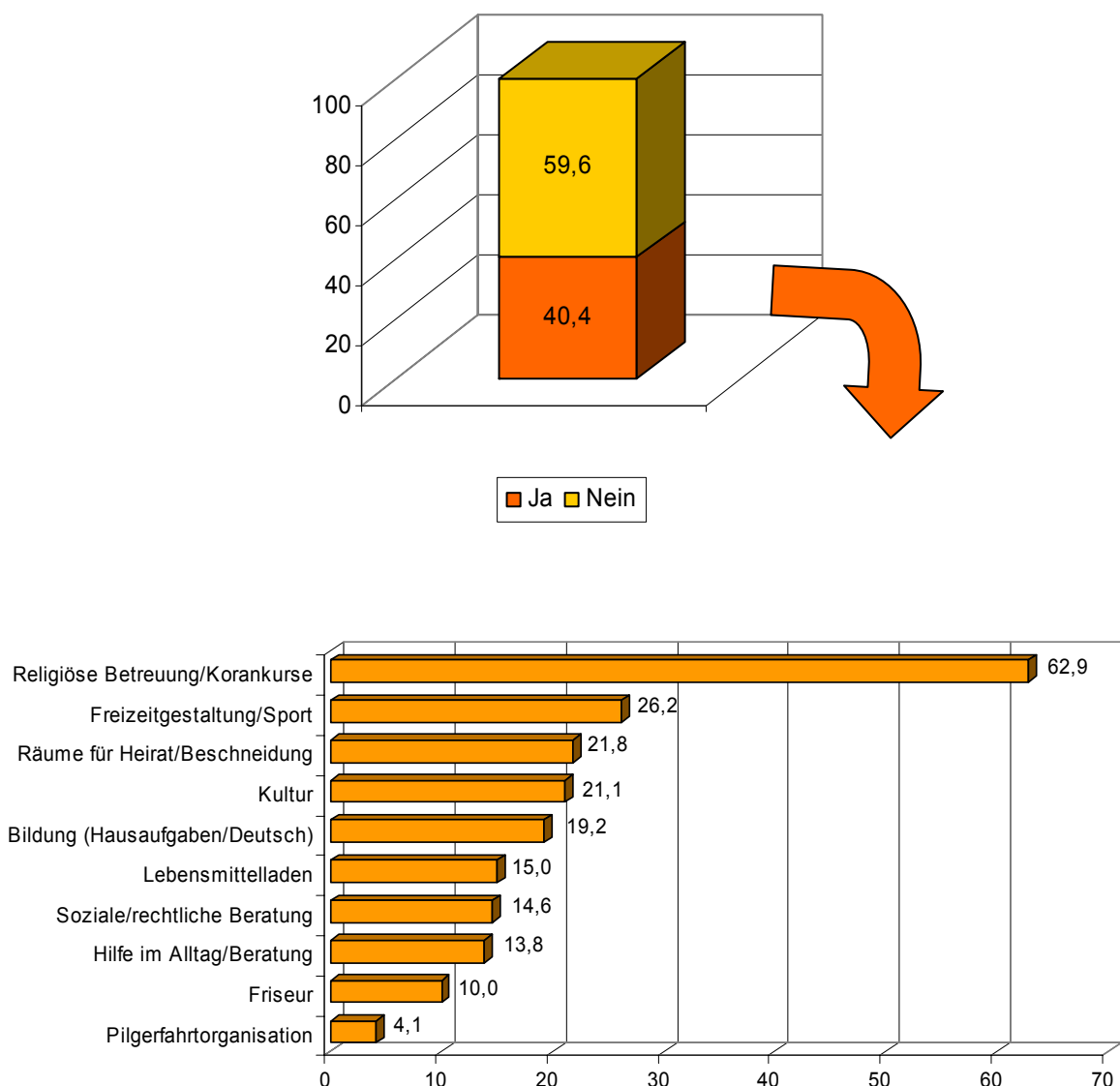
Tabelle 7: Häufigkeit des Moscheebesuchs nach Geschlecht und Alter (Zeilenprozent)

	Häufigkeit des Moscheebesuchs			
	Ein-/ mehrmals am Tag	Ein-/ mehrmals in der Woche	Mehrmals im Jahr	Fast nie/nie
Geschlecht				
Männlich	14,4	43,0	18,1	24,4
Weiblich	3,8	20,0	43,6	32,6
Alter				
18 bis 30 Jahre	4,0	35,7	30,0	30,3
31 bis 40 Jahre	11,5	34,1	27,5	26,9
41 bis 50 Jahre	7,5	24,5	35,4	32,7
51 bis 60 Jahre	8,7	30,4	30,4	30,4
Älter als 60 Jahre	20,2	30,2	30,2	19,4
Gesamt	9,4	32,2	30,1	28,3

Moscheen sind nicht nur Orte des Gebetes, sondern bieten auch zahlreiche kulturelle, gesellschaftliche oder soziale Aktivitäten an. Neben Korankursen und Religionsunterricht bieten sie geistliche Betreuung, sie begleiten und organisieren Beisetzungen, Hochzeiten, Beschneidun-

gen und Pilgerfahrten, sie bieten Fortbildungskurse, Freizeit- und Sportangebote, soziale Beratung und kulturelle Angebote sowie Informationsveranstaltungen zu unterschiedlichen Themen an. Diese Angebote stehen allen offen, eine formale Mitgliedschaft ist nicht notwendig, wenn man die Angebote der Moscheevereine nutzen möchte.

Abbildung 8: Nutzung kultureller, gesellschaftlicher oder sozialer Angebote der Moscheen (Prozentwerte) und Art der genutzten Angebote (Mehrfachnennungen)



40% der Muslime nutzen solche Angebote. Dabei sind religiöse Muslime unter den Nutzern erwartungsgemäß überrepräsentiert, aber auch ein Viertel der nichtreligiösen Muslime nutzt die Angebote der Moscheen. Vor allem Angehörige der mittleren Altersgruppen zwischen 30

und 50 Jahren zählen zu den häufigen Nutzern. Somit stellen die Moscheevereine einen zentralen gesellschaftlichen und nicht nur religiösen Raum für die Muslime in Deutschland dar.

Am häufigsten werden religiöse Beratung und Korankurse in Anspruch genommen, fast zwei Drittel derjenigen, die die Angebote in Anspruch nehmen, nutzen diese ureigenste Aufgabe der Moscheevereine. Mit großem Abstand mit Anteilen zwischen 26% und 21% folgen Freizeitangebote und die Nutzung von Räumen für Hochzeiten oder Beschneidungsfeiern sowie kulturelle Veranstaltungen. Auch die Bildungsangebote der Moscheen werden von knapp einem Fünftel genutzt.

Im Vergleich zum Jahr 2000 hat sich die Inanspruchnahme von Angeboten der Moscheen nicht verändert, damals gaben 38% an, diese zu nutzen. Die einzelnen Angebote werden jedoch heute seltener genannt als vor fünf Jahren, lediglich Freizeit- und Sportveranstaltungen werden heute häufiger in Anspruch genommen.

Tabelle 8: Art der genutzten Angebote (Prozentwerte, Mehrfachnennungen)

	Art der genutzten Angebote	
	2005	2000
Religiöse Betreuung/Korankurse	62,9	70,9
Freizeitgestaltung/Sport	26,2	18,3
Räume für Heirat/Beschneidung	21,8	22,3
Kultur	21,1	31,7
Bildung (Hausaufgaben/Deutsch)	19,2	24,5
Lebensmittelladen	15,0	49,8
Soziale/rechtliche Beratung	14,6	23,1
Hilfe im Alltag/Beratung	13,8	16,0
Friseur	10,0	17,8
Pilgerfahrtorganisation	4,1	-

Ein Drittel der Nutzer von Angeboten wünschen sich eine Ausweitung des Angebots, vor allem bezüglich Bildungsangebote für Jugendliche, Jugendarbeit allgemein und Religionsunterricht für Jugendliche.

Die nachgefragten religiösen Praktiken und Gebote werden von der Mehrheit der befragten türkischstämmigen Muslime eingehalten oder ausgeübt. Auch ein nicht unwesentlicher Teil sich eher oder gar nicht religiös definierender Befragter hält sich an die Regeln und nutzt Angebote von Moscheen. Dies zeigt, dass die Bedeutung der religiösen Riten und Gebräuche auch eine kulturell-gesellschaftliche und nicht nur eine religiöse Ebene berührt. Auch die junge Generation wird, obwohl sie sich weniger religiös definiert, an bestimmten Riten und Handlungen als Teil der kulturellen Identität festhalten. Insbesondere Zekat, die Beteiligung

am Opferfest und die Einhaltung des Schweinefleischverbots werden relativ unabhängig von der Eigendefinition als religiös oder nichtreligiös praktiziert. Fasten, regelmäßiges Beten, häufiger Moscheebesuch und die Absicht zur Wallfahrt sind hingegen eher Zeichen für eine ausgeprägte Religiosität.

4.2. Anbindung an und Einstellung zu religiösen Organisationen

Die islamischen Gemeinschaften in Deutschland haben keinen offiziellen Rechtsstatus als Religionsgemeinschaft inne, der sie berechtigt, Schulen zu eröffnen und zum Beispiel karitative und soziale Aktivitäten mit finanzieller Unterstützung des Staates anzubieten. Einige Dachverbände bemühen sich derzeit, diesen Status zu erhalten. Um aber in Deutschland ihre Interessen im demokratischen System vertreten zu können, haben sich die Muslime auf verschiedenen Ebenen organisiert. Neben bundes- oder auch europaweit aktiven Dachorganisationen, deren Zentralen sich in den meisten Fällen in Deutschland befinden, gibt es regionale und auch lokale Zusammenschlüsse muslimischer Selbstorganisationen. Die überwiegende Mehrheit der Moscheevereine sind an türkisch-muslimische Dachorganisationen aufgrund infrastruktureller Vorteile (Bereitstellung eines ausgebildeten Imams, Bereitstellung von schriftlichem Material, Hilfe bei bürokratischen Schwierigkeiten) angeschlossen.

Die Organisationen nehmen jeder für sich in Anspruch, die Muslime gegenüber der Mehrheitsgesellschaft zu vertreten, führen aber zugleich teilweise harte Kontroversen untereinander. Da berücksichtigt werden muss, dass das Selbstverständnis dieser Organisationen nicht demjenigen klassischer Vereine in Deutschland entspricht, bei denen sich Tätigkeit und Verantwortung auf die eindeutig definierte Zahl von Mitgliedern beschränken, sondern sie eher in der Tradition der islamischen Stiftungen stehen, deren Angebote für alle offen sind, ist die Inanspruchnahme der Interessenvertretung für alle Muslime durch die Dachverbände doch problematisch.

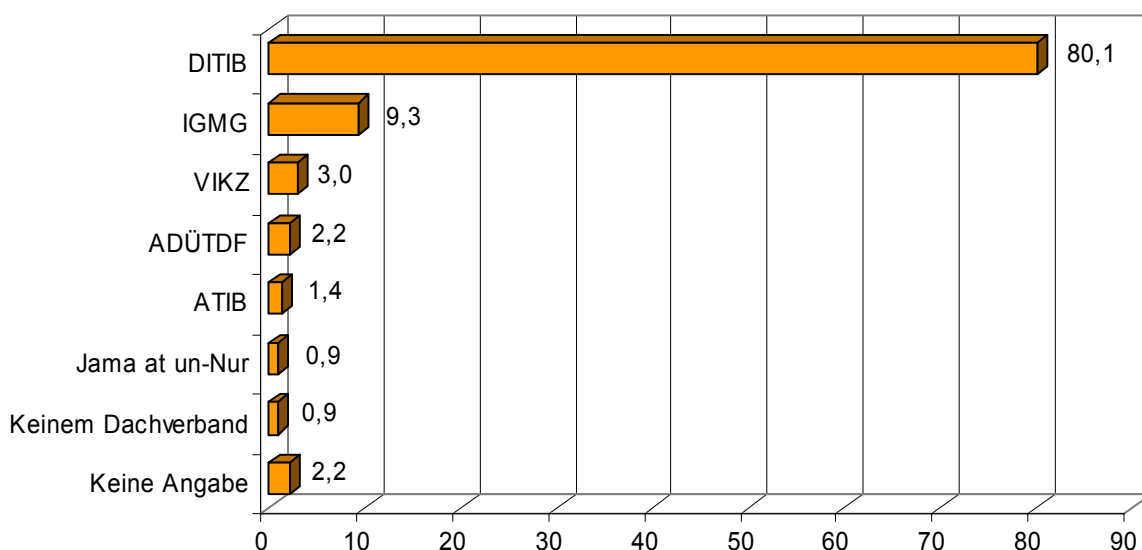
4.2.1. Anbindung der genutzten Moscheen

Diejenigen türkischstämmigen Muslime, die zumindest hin und wieder eine Moschee besuchen (72%), nutzen zu 80% Moscheen, die der „Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion e.V. (DITIB)“ angehören, dies entspricht 50% aller türkischstämmigen Muslime.⁶ Mit

⁶ Vgl. zu den Dachverbänden Kap. 1.2.. siehe auch: Zentrum für Türkeistudien/Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen: Türkische Muslime in Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 1997, Bernhard Trautner: Türkische Muslime, islamische Organisationen und religiöse Institutionen als soziale Träger des transstaatlichen Raums Deutschland-Türkei, in:

deutlichem Abstand folgen Moscheen der „Islamischen Gemeinschaft Milli Görüş (IGMG), die von 9% der Moscheebesucher aufgesucht werden. Moscheen des "Verbands der türkischen Kulturzentren e.V. (VIKZ)" besuchen 3%. Moscheen der "Föderation der Türkisch-Demokratischen Idealistenvereine in Europa e.V. (ADÜTDF)", der "Union der Türkisch-Islamischen Kulturvereine in Europa" (ATIB) und der "Jama at un-Nur" besuchen jeweils weniger als 2% und zusammengenommen 5% der Moscheevereinsmitglieder,

Abbildung 9: Dachverbandszugehörigkeit der besuchten Moscheen** (Prozentwerte*)



* Ohne Befragte, die nie eine Moschee besuchen (N=219) oder die nicht wissen, welchem Verband ihre Moschee angehört (N=163); (N=637)

** DITIB: Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion e.V.; IGMG: Islamische Gemeinschaft Milli Görüş; VIKZ: Verband der Islamischen Kulturzentren, ADÜTDF: Föderation der Türkisch-Demokratischen Idealistenvereine in Europa e.V.; ATIB: Union der Türkisch-Islamischen Kulturvereine in Europa.

Besucher von Moscheen, die DITIB angegliedert sind, sind religiöser als alle Muslime, aber zugleich sind sie weniger religiös als die Besucher von Moscheen der IGMG, der VIKZ oder der anderen Dachverbände. Die Häufigkeit des Moscheebesuchs variiert ebenfalls danach, welche Moschee besucht wird. IGMG-Moscheebesucher gehen häufiger als DITIB-Moscheebesucher ein- oder mehrmals in die Moschee, jedoch seltener ein- oder mehrmals pro Woche. Am häufigsten ist der Moscheebesuch bei denjenigen, die Moscheen besuchen, die anderen Dachverbänden angehören. Frauen sind unter den Besuchern der VIKZ-Moscheen deutlich

überrepräsentiert, auch unter den Besuchern der IGMG-Moscheen sind sie häufiger anzutreffen. Unterdurchschnittlich ist ihr Anteil bei den Besuchern der DITIB-Moscheen. VIKZ-Moscheebesucher zeichnen sich durch eine sehr junge Altersstruktur auf, fast zwei Drittel dieser Moscheebesucher sind 30 Jahre oder jünger. Auch unter den IGMG-Moscheebesuchern sowie den Besuchern von Moscheen anderer Dachverbände sind junge Muslime deutlich überrepräsentiert. Leicht unterproportional sind sie unter den DITIB-Moscheebesuchern, dort sind Ältere überrepräsentiert.

Tabelle 9: Dachverbandszugehörigkeit der besuchten Moschee nach verschiedenen Merkmalen (Spaltenprozent)

	Dachverbandszugehörigkeit der besuchten Moschee					Gesamt
	DITIB	IGMG	VIKZ	Anderer	Kein Moscheebesuch	
Religiosität						
Sehr und eher religiös	92,4	96,6	100,0	100,0	67,2	83,2
Eher nicht/gar nicht religiös	7,6	3,4			32,8	16,8
Moscheebesuch						
Ein-/mehrmals am Tag	13,3	18,6		20,0	2,5	9,4
Ein-/mehrmals pro Woche	39,2	25,4	63,2	62,9	19,9	32,2
Mehrmals im Jahr	40,0	49,2	36,8	17,1	15,4	30,1
Nur zu den Feiertagen	7,5	6,8	-	-	62,1	28,3
Geschlecht						
Männlich	57,6	37,3	31,6	48,6	50,8	53,0
Weiblich	42,4	62,7	68,4	51,4	49,2	47,0
Alter						
18 bis 29 Jahre	18,6	30,5	63,2	34,3	28,8	24,6
30 bis 39 Jahre	31,0	47,5	-	48,6	27,5	30,6
40 bis 49 Jahre	18,2	11,9	-	8,6	16,2	16,4
50 bis 59 Jahre	12,7	5,1	15,8	8,6	15,7	13,3
60 Jahre und älter	19,4	5,1	21,1	-	11,9	15,0
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

DITIB: Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion e.V.; IGMG: Islamische Gemeinschaft Milli Görüs; VIKZ: Verband der Islamischen Kulturzentren.

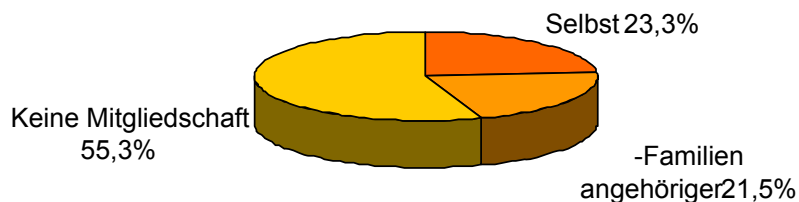
Somit zeichnen sich DITIB-Moscheebesucher durch eine mäßige Religiosität, einen deutlichen Männerüberschuss und eine leicht überdurchschnittlich hohe Altersstruktur aus. IGMG- und in noch stärkerem Maße VIKZ-Moscheebesucher sind hingegen stärker religiös, häufig weiblich und ausgesprochen jung.

4.2.2. Mitgliedschaft in Moscheevereinen

Um eine Moschee zu besuchen oder Angebote wahrzunehmen, ist nicht zwingend eine Mitgliedschaft verbunden. Darüber hinaus erstreckt sich nach dem Selbstverständnis der Muslime die Mitgliedschaft eines Familienmitglieds – in der Regel der Haushaltsvorstand – auch auf die restlichen Familienangehörigen.

Mehr als die Hälfte der türkischstämmigen Muslime in Deutschland (55%) sind weder selbst noch über einen Familienangehörigen Mitglied in einem Moscheeverein, obwohl mehr als zwei Drittel (72%) Moscheen zumindest hin und wieder besuchen und 40% die kulturellen, sozialen oder Bildungsangebote der Moscheen nutzen. Knapp ein Viertel aller Muslime (23%) ist selbst Mitglied – dies entspricht 30% aller regelmäßigen Moscheebesucher - weitere 22% sind über einen Familienangehörigen an einen Verband gebunden.

Abbildung 10: Mitgliedschaft in einem Moscheeverein (Prozentwerte)

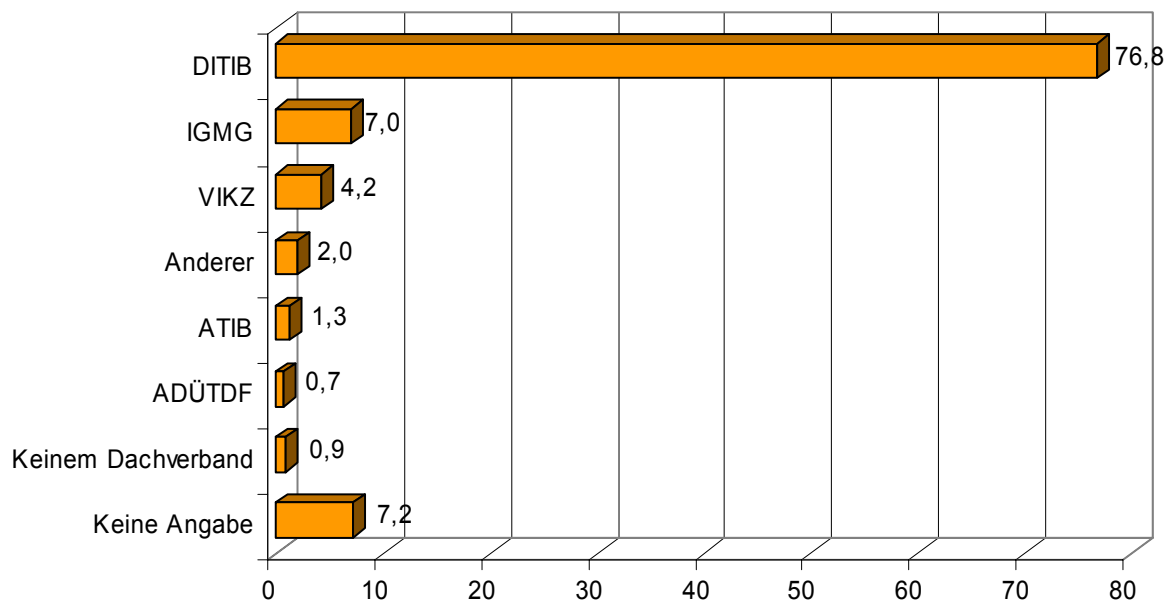


In der Befragung des Jahres 2000 wurde nicht zwischen eigener Mitgliedschaft oder der eines Familienmitglieds unterschieden. Damals gaben 36% an, Mitglied in einem Moscheeverein zu sein. Dieser unerwartet hohe Anteil wurde damit erklärt, dass nicht nur die formal eingetragenen und beitragszahlende Muslime sich als Mitglieder deklarierten, sondern auch Befragte, die zwar selbst direkt keine formalen Mitglieder sind, aus deren Familien jedoch jemand als Mitglied eingetragen ist oder die sich unabhängig von einer formalen Mitgliedschaft einem Moscheeverein verbunden fühlen. Daher wurde für die Befragung 2005 ein anderes Frageformat gewählt. Dadurch sind die Zahlen jedoch nicht mehr direkt vergleichbar.

Drei Viertel derjenigen, die selbst oder über einen Familienangehörigen an einen Moscheeverein gebunden sind, sind bei Vereinen der DITIB organisiert, dies entspricht 34% aller tür-

kischstämmigen Muslime. 7% gehören IGMG-Moscheevereinen an (3% alle Muslime) und 4% Vereinen des VIKZ (2% aller Muslime). Wie beim Moscheebesuch spielen alle anderen Verbände nur eine untergeordnete Rolle, dort sind 4% aller Organisierten und 0,2% aller Muslime.

Abbildung 11: Mitgliedschaft nach Moscheeverein – selbst und Familienangehörige (Prozentwerte*)



* Nur Befragte, die selbst oder über einen Familienangehörigen Mitglied in einem Moscheeverein sind (N = 456)

Von denjenigen, die selbst Mitglied sind, gehören 77% DITIB an, 8% der IGMG und 6% dem VIKZ. Bezogen auf alle türkischstämmigen Muslime sind 17% selbst Mitglieder bei DITIB, 2% sind selbst Mitglied bei IGMG und 1% bei VIKZ.

Obwohl die Daten aufgrund des unterschiedlichen Frageformats zur Mitgliedschaft in einem Moscheeverein nicht direkt vergleichbar sind, lässt sich doch erkennen, dass die Bedeutung der Organisationen relativ gleich geblieben ist. DITIB dominiert die muslimische Vereinslandschaft eindeutig, an zweiter Stelle folgt heute wie vor fünf Jahren mit deutlichem Abstand IGMG und an dritter Stelle steht VIKZ.

*Tabelle 10: Dachverbandszugehörigkeit der Moscheevereinsmitglieder 2005 und 2000
(Prozentwerte)*

Mitgliedschaft in Moscheeverein/Dachverband		
	2005	2000
DITIB	76,8	72,1
IGMG	7,0	8,3
VIKZ	4,2	4,5
Anderer	2,0	3,3
ATIB	1,3	2,5
ADÜTDF	0,7	0,7
Keinem Dachverband	0,9	1,9

Vereinsmitglieder definieren sich selbst generell religiöser als Muslime, die keinem Verein angeschlossen sind. Dabei sind "nur" 95% der DITIB-Mitglieder sehr oder eher religiös, jedoch alle Mitglieder der IGMG, des VIKZ und die Mitglieder der anderen Verbände. Auch der Moscheebesuch ist bei Vereinsmitgliedern entsprechend häufiger. Auffallend ist, dass trotz der ausgeprägten subjektiven Religiosität ein Fünftel der IGMG-Mitglieder fast nie die Moschee besucht.

Zu beachten ist hier und im Folgenden die geringe Fallzahl der IGMG-Mitglieder (N=19), der VIKZ-Mitglieder (N = 13) und der Mitglieder der anderen Verbände (N = 19), so dass die folgenden Tabellen bezüglich des IGMG und des VIKZ sowie der anderen Verbände zwar Tendenzen wiedergeben, aber nicht die Gesamtheit der Mitglieder repräsentieren können und daher aus den Ausführungen ausgespart werden.

Frauen sind insgesamt unter den Vereinsmitgliedern unterrepräsentiert, besonders drastisch ist dies bei DITIB. Generell bestehen nur wenig Unter- oder Überrepräsentationen der Altersgruppen bei den Vereinsmitgliedern insgesamt, junge Muslime sind leicht unter- und ältere Migranten leicht überrepräsentiert. Bei DITIB ist die jüngste Gruppe unter- und die älteste Gruppe überrepräsentiert.

Auch die Schulbildung wirkt sich generell nur wenig darauf aus, ob sich die Muslime in einem Verband organisieren oder nicht. Befragte mit hoher Schulbildung sind etwas seltener organisiert, solche mit geringerer Bildung hingegen etwas häufiger. DITIB-Mitglieder weisen ein unterdurchschnittliches Schulbildungsniveau auf. Dies ist vor allem der Alterszusammensetzung geschuldet, denn ältere Migranten verfügen über ein niedrigeres Bildungsniveau als jüngere Migranten, die bei DITIB jedoch unterrepräsentiert sind.

Tabelle 11: Religiosität, Moscheebesuch und soziostrukturelle Merkmale nach eigener Mitgliedschaft in verschiedenen Dachverbänden (Spaltenprozent)

	Selbst Mitglied in Moscheeverein				Keine eigene Mitgliedschaft	Gesamt
	DITIB	IGMG	VIKZ	Andere		
Religiosität						
Sehr und eher religiös	95,4	100,0	100,0	100,0	79,3	83,1
Eher nicht/ nicht religiös	4,6	-	-	-	20,7	16,9
Moscheebesuch						
Ein-/mehrmals am Tag	32,9	31,6	-	47,4	2,5	9,1
Ein-/mehrmals pro Woche	41,6	47,4	46,2	31,6	29,5	32,2
Mehrmals im Jahr	20,2	-	53,8	21,1	33,1	30,3
Fast nie/nie	5,2	21,1	-	-	34,9	28,4
Geschlecht						
Männlich	82,1	31,6	23,1	63,2	47,0	52,7
Weiblich	17,9	68,4	76,9	36,8	53,0	47,3
Alter						
18 bis 29 Jahre	13,3	31,6	46,2	47,4	26,0	24,6
30 bis 39 Jahre	29,5	52,6	-	36,8	30,9	30,8
40 bis 49 Jahre	15,6	-	-	-	17,2	16,1
50 bis 59 Jahre	12,1	15,8	23,1	15,8	13,4	13,4
60 Jahre und älter	29,5	-	30,8	-	12,4	15,1
Schulabschluss						
Kein Abschluss	8,8	-	30,8	15,8	7,5	8,1
niedriger Schulabschluss	55,9	84,2	46,2	31,6	40,7	44,0
mittlerer Schulabschluss	21,8	15,8	-	36,8	25,1	24,2
höherer Schulabschluss	13,5	-	23,1	15,8	26,0	23,1
Soziale Stellung						
Arbeiter	21,4	31,6	30,0	15,8	29,7	28,0
Facharbeiter	9,2	15,8	-	-	6,7	7,1
Angestellte	4,6	15,8	-	31,6	8,8	8,6
Selbständige	7,5	-	-	-	3,8	4,3
Arbeitslos	18,5	15,8	-	15,8	16,7	16,8
Rentner	28,3	-	40,0	-	8,9	12,3
Hausfrau	10,4	21,1	30,0	36,8	25,3	22,8
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	29,7	28,0

* Zu beachten ist die geringe Fallzahl der IGMG-Mitglieder (N = 19), der VIKZ-Mitglieder (N = 13) und der der anderen Verbände (N = 19).

Arbeiter und Rentner sind unter den Moscheemitgliedern leicht überrepräsentiert, Hausfrauen jedoch unterproportional vertreten. Unter DITIB-Angehörigen sind Arbeiter und Rentner häufiger anzutreffen, selten jedoch Angestellte.

Mit Blick auf die Gefahr des Fundamentalismus insbesondere in der Nachfolgeneration zeigen die Ergebnisse ein zwiespältiges Bild: Einerseits organisieren sich jüngere Muslime etwas seltener als ältere, doch wenn sie sich organisieren, dann in eher doktrinären Organisationen: Von allen türkischstämmigen Muslime zwischen 18 und 29 Jahren sind 18% in einem Moscheeverein organisiert - insgesamt liegt die Organisationsquote bei 23%.

Von allen Muslimen diese Altersgruppe sind 9% bei DITIB (alle Muslime: 17%), jeweils 2% bei IGMG und beim VIKZ (alle Muslime 2% bzw.1%) und 4% bei anderen Organisationen (alle Muslime 2%). Bezogen auf die Organisierten in dieser Altersgruppe gehören 52% DITIB (alle Organisierte 77%) an, 14% sind Mitglied bei IGMG (alle Organisierte 8%) und ebenso viele beim VIKZ (alle Organisierte 6%).

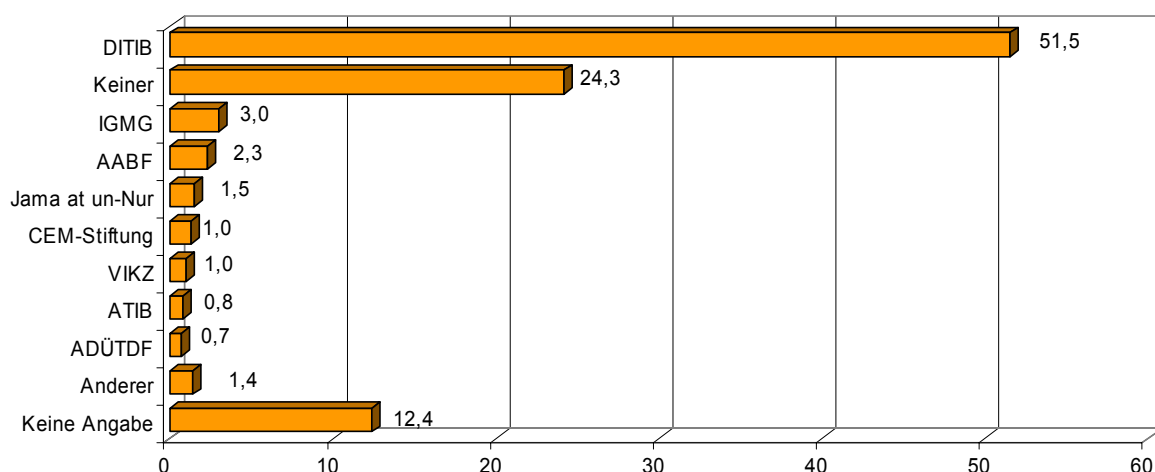
Im Vergleich zum Jahr 2000 ist die Organisationsquote der jüngsten Altersgruppe von 21% auf 18% gefallen, heute organisieren sich somit weniger junge Muslime als noch vor fünf Jahren. Damals waren 11% aller Organisierten und 3% der Muslime dieser Altersgruppe bei IGMG. Somit ist betrachtet für die gesamte Altersgruppe der Anteil der bei IGMG Organisierten gefallen, zugleich ist jedoch ihr Anteil unter allen Organisierten dieser Altersgruppe gestiegen.

4.2.3. Repräsentation der Einstellungen

Die Dachverbände bieten nicht nur über ihre Moscheevereine Gottesdienste, religiöse Beratung sowie Freizeit- und Bildungsangebote an, sondern sie gehen zunehmend dazu über, auch auf politischer Ebene die Interessen der Muslime zu vertreten. Da bisher kein Gesamtverband der Muslime in Deutschland oder ein Zusammenschluss der Dachverbände existiert, streiten sich die Dachverbände um den Anspruch, die Muslime in Deutschland zu vertreten.

Da eine formale Mitgliedschaft nicht der islamischen Tradition entspricht, wurden alle Muslime unabhängig vom Grad ihrer subjektiven Religiosität und einer formalen Mitgliedschaft in einem Verein danach gefragt, welcher Dachverband am ehesten die eigenen Einstellungen repräsentiert.

Abbildung 12: Vertretung der Einstellung durch Dachverbände (Prozentwerte)



Der Verband mit den mit Abstand am meisten Nennungen ist wie bei der Mitgliedschaft DITIB. Die Hälfte aller Muslime sehen DITIB am ehesten als den Verband an, der ihre Ansichten widerspiegelt. Ein Viertel sieht sich durch keinen Verband repräsentiert. Alle anderen Verbände vertreten lediglich 3% oder weniger aller türkischstämmigen Muslime in Deutschland. DITIB folgt, wie bei der Mitgliedschaft mit großem Abstand IGMG mit 3%. An dritter Stelle der genannten Verbände liegt die Föderation der Aleviten-Gemeinden in Deutschland e.V. (AABF). Der Alevitenverband wird von 2% als Repräsentant gesehen, ebenso wie Jama at un-Nur. Ihnen folgt die CEM-Stiftung mit 1%. Der VIKZ, der der drittstärkste Verband unter den Mitgliedern ist, liegt mit 1% der Nennungen an sechster Stelle. Die stark nationalistischen und politischen Verbände ADÜTDF und ATIB finden weniger als 1% Anhänger.

Tabelle 12: Vertretung der Einstellung durch Dachverbände im Vergleich 2005 und 2000 (Prozentwerte)

Verband	Vertretung der Einstellungen		
	2005	2000	Differenz
DITIB	51,5	57,9	-6,4
IGMG	3,0	6,0	-3,0
AABF	2,3	2,7	-0,4
Jama at un-Nur	1,5	-	+1,5
CEM-Stiftung	1,3	2,4	-1,1
VIKZ	1,0	2,1	-1,1
ATIB	0,8	1,2	-0,4
ADÜTDF	0,7	1,1	-0,4
Anderer	1,4	1,9	-0,5
Keiner	24,2	16,6	+7,6

Auch im Jahre 2000 wurde erhoben, welcher Verband die Einstellungen der türkischstämmigen Muslime unabhängig von der Religiosität und der Mitgliedschaft in einem Verband die Einstellungen am ehesten Vertritt. Grundsätzlich haben sich die Größendimensionen nicht verändert, aber sowohl DITIB als auch IGMG haben Anhänger verloren. Zugenommen hat der Anteil derjenigen, die sich durch keinen Verband repräsentiert fühlen, im Jahr 2000 waren dies 17%, 2005 gaben 24% an, sich durch keinen Verband repräsentiert zu sehen.

*Tabelle 13: Vertretung der eigenen Einstellung durch Dachorganisationen der Nichtorganisierten (Spaltenprozent)**

	Kein Mitglied	Gesamt
Vertretungsverband		
DITIB	46,1	51,8
Keiner	29,8	24,2
IGMG	1,8	2,9
AABF	2,9	2,3
Jama at un-Nur	1,1	1,5
Anderer	1,0	1,4
CEM-Stiftung	1,6	1,3
VIKZ	0,4	1,0
ATIB	0,3	0,8
ADÜTDF	-	0,7
Keine Angabe	15,0	12,2
Gesamt	100,0	100,0

Diejenigen, die nicht selbst organisiert sind, finden ihre Einstellungen mit Abstand am häufigsten zu 46% von DITIB widergespiegelt, 30% werden jedoch von keinem Verband vertreten. Alle anderen Verbände erreichen weniger als 3% Anhänger unter den Nichtorganisierten. Somit spiegelt die Mitgliedschaft der Muslime nach Dachverbänden in den Größendimensionen auch die Einstellung der Nichtmitglieder wieder – mit dem Unterschied, dass sich von den Nichtorganisierten immerhin fast ein Drittel nicht repräsentiert sehen – allerdings auch knapp ein Fünftel der Mitglieder.

Somit kann kein Verband für sich in Anspruch nehmen, die Muslime in Deutschland zu vertreten. Doch der Verband, der mit großem Abstand auch am häufigsten die nicht organisierten Muslimen in ihren Einstellungen repräsentiert ist DITIB.

Türkischstämmige Muslime, die sich durch keine Organisation vertreten fühlen, zeichnen sich dadurch aus, dass unter ihnen der Anteil der eher nicht oder nicht religiösen deutlich höher ist als unter allen Muslimen. Frauen sind unter ihnen entsprechend ihres Gesamtanteils vertreten. Muslime unter 30 Jahren sind hier leicht über- und ältere ab 50 Jahre leicht unterrepräsentiert. Sie weisen eine überdurchschnittlichen Bildungsstand auf, Arbeiter, Selbständige und Rentner sind etwas häufiger, Facharbeiter, Arbeitslose und Hausfrauen etwas seltener zu finden als unter allen Muslimen.

DITIB-Anhänger sind dagegen deutlich religiöser, allerdings sind Frauen und Männer entsprechend ihres Gesamtanteils vertreten. Junge Migranten unter 30 Jahre finden sich unter den DITIB-Anhängern seltener, ältere hingegen sind überrepräsentiert, das Bildungsniveau ist

leicht unterdurchschnittlich. Nach sozialer Stellung spiegeln die DITIB-Anhänger sehr genau die Gesamtheit der Befragten wider.

Tabelle 14: Vertretung durch Dachverbände nach soziodemographischer Struktur (Spaltenprozent)

	Vertretung der Einstellungen durch...					Gesamt
	DITIB	IGMG	AABF	Anderer	Keiner	
Religiosität						
Sehr und eher religiös	89,5	90,3	39,1	80,6	72,5	82,9
Eher nicht/ nicht religiös	10,5	9,7	60,9	19,4	27,5	17,1
Geschlecht						
Männlich	54,5	25,8	73,9	50,7	56,3	54,2
Weiblich	45,5	74,2	26,1	49,3	43,7	45,8
Alter						
18 bis 29 Jahre	17,9	48,4	13,0	31,3	28,3	22,7
30 bis 39 Jahre	32,0	45,2	26,1	31,3	30,8	31,9
40 bis 49 Jahre	17,9	6,5	13,0	13,4	17,4	16,9
50 bis 59 Jahre	13,3	-	26,1	17,9	10,9	12,9
60 Jahre und älter	18,9	-	21,7	6,0	12,6	15,6
Schulabschluss						
Kein Abschluss	10,7	-	13,0	13,4	2,9	8,5
Niedriger Schulabschluss	44,1	67,9	47,8	32,8	45,6	44,5
Mittlerer Schulabschluss	23,4	10,7	13,0	34,3	20,3	22,7
Höherer Schulabschluss	21,3	21,4	26,1	19,4	31,1	24,0
Soziale Stellung						
Arbeiter	27,0	29,0	34,8	32,8	30,2	28,6
Facharbeiter	6,3	19,4	4,3	11,9	4,7	6,7
Angestellte	8,7	9,7	-	10,4	8,6	8,6
Selbständige	4,5	6,5	13,0	-	6,0	4,9
Arbeitslos	17,7	-	47,8	16,4	14,2	16,8
Rentner	12,6	-	-	6,0	16,8	12,4
Hausfrau	23,2	35,5	-	22,4	19,4	22,0
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

* Zu beachten sind die geringen Fallzahlen derjenigen, die sich durch IGMG (N = 31) und AABF (N = 23) vertreten fühlen.

Aufgrund der geringen Fallzahlen der Anhänger von IGMG und AABF können für diese Gruppen keine verlässlichen Aussagen getroffen werden.

4.3. Ausbildung und Kenntnisse von Imamen und islamischer Religionsunterricht an den Schulen in Deutschland

4.3.1. Deutschkenntnisse und Rekrutierung von Imamen

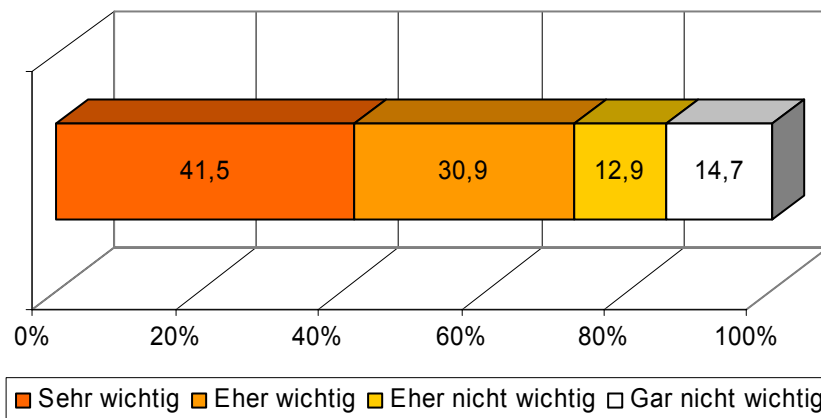
Seit Mitte der 90er Jahre sind die Muslime über die Dachverbände auch im politischen System Deutschlands präsent. Eine ihrer zentralen Forderungen ist die Einführung islamischen Religionsunterrichts für muslimische Schüler an deutschen Schulen als Äquivalent zum katholischen und evangelischen Religionsunterricht. Neben der in Art. 4 garantierten Glaubens- und Gewissensfreiheit legt das Grundgesetz die Erteilung des Religionsunterrichtes als ordentliches Unterrichtsfach fest, das der schul- und unterrichtstechnischen Verantwortung des Staates untersteht. Dieser Unterricht hat inhaltlich sowohl den staatlichen Erziehungs- und Bildungsauftrag als auch dem inhaltlichen Gestaltungsrecht der jeweiligen Religionsgemeinschaft Rechnung zu tragen. Die Grundsätze der Religionsgemeinschaften müssen im Religionsunterricht berücksichtigt werden. Die Funktion der Religionsgemeinschaften nehmen hierbei die christlichen Kirchen als Körperschaften des öffentlichen Rechts ein. Das Grundgesetz wendet sich an dieser Stelle zwar nicht an eine bestimmte religiöse Gruppierung, geht aber von der christlichen Tradition der in Kirchen organisierten Religionsgemeinschaften aus. Insofern wird deutlich, dass die derzeitige Anwendung die Besonderheiten der Nicht-Christen nicht einbezieht.

Politik und Verwaltung stehen der Forderung nach der Einführung islamischen Religionsunterrichts zwiespältig gegenüber: Einerseits möchte man die religiöse Erziehung der muslimischen Kinder nicht den – nicht kontrollierbaren – Koranschulen der Moscheen oder anderer privater Einrichtungen allein überlassen, andererseits steht man vor einem organisatorischen Problem, da völlig unklar ist, wer die Lehrpläne entwickeln und die Lehrer ausbilden soll. Anders als bei den christlichen Kirchen fehlt den Muslimen in Deutschland eine zentrale und verbindliche Instanz, die solche Entscheidungen übernehmen könnte und als Ansprechpartner für die Administration dient.

Ein weiteres kontroverses Thema zwischen den Muslimen und der Politik ist die Ausbildung der Imame und ihre Einbindung in die Gemeinden in Deutschland. Zwar haben sich fast alle Moscheevereine inzwischen dem Leben in Deutschland zugewandt, die Dauerhaftigkeit des Aufenthalts der Migranten akzeptiert und sich mehr und mehr an den Lebensverhältnissen der Migranten in Deutschland orientiert, dennoch werden bisher die meisten Imame von den Organisationen in der Türkei ausgebildet und rekrutiert und oft nur für einige Jahre nach Deutschland entsandt. Dies führt nicht nur zu Kritik auf deutscher Seite, sondern auch aus den

eigenen Reihen, da diese Praxis zum Einen die Integration der Muslime in die deutsche Gesellschaft nicht unterstützt, zum anderen den Imamen dadurch die Lebenswelt der Gläubigen nicht vertraut ist.

Abbildung 13: Wichtigkeit deutscher Sprachkenntnisse von Imamen für die eigene religiöse Betreuung (Prozentwerte)

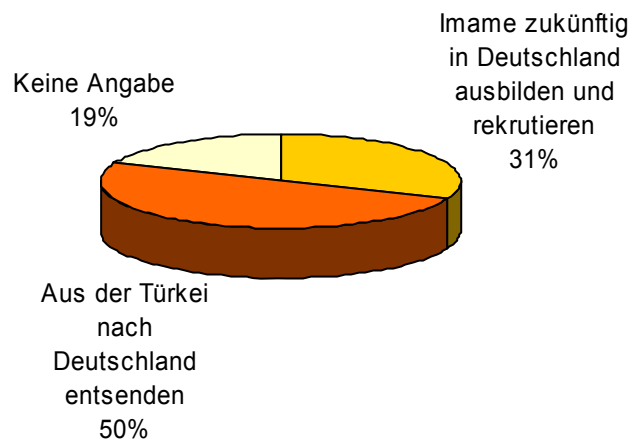


Immerhin halten 42% der türkischstämmigen Muslime in Deutschland deutsche Sprachkenntnisse der Imame für die eigene religiöse Betreuung für sehr und 31% für eher wichtig, lediglich 13% sehen dies als eher nicht und 15% als gar nicht wichtig. Der Mittelwert der Wichtigkeit auf der Skala von 1 (sehr wichtig) bis 4 (gar nicht wichtig) liegt bei 2,01, also im Bereich eher wichtig.

Zugleich möchte jedoch die Hälfte, dass Imame weiterhin in der Türkei rekrutiert und ausgebildet werden, nur ein Drittel unterstützt die Ausbildung und Rekrutierung von Imamen in Deutschland. Allerdings hatten auch 19% der Befragten dazu keine Meinung. Hintergrund ist vermutlich, dass man der langjährigen Ausbildung der Imame in der Türkei vertraut, während es in Deutschland noch kein anerkanntes Ausbildungsinstitut für Imame gibt.

Die türkisch-muslimische Community zeigt sich in diesen Fragen somit sehr zwiespältig.

Abbildung 14: Gewünschtes Ausbildungs- und Rekrutierungsland für Imame (Prozentwerte)



Deutschkenntnisse von Imamen halten eher nicht oder nicht religiöse Muslime für wichtiger als religiöse. Wenig wichtig ist dies für Mitglieder von DITB. VIKZ-Mitglieder halten dies für deutlich wichtiger. Muslime, die sich durch DITIB vertreten fühlen, halten Deutschkenntnisse von Imamen für wichtiger als DITIB-Mitglieder, Mitglieder und Anhänger der IGMG unterscheiden sich hier nicht. Sehr unwichtig ist Deutsch von Imamen für die Anhänger des AABF – Aleviten haben keine Imame. Anhänger anderer Organisationen halten die Deutschkenntnisse hingegen für überdurchschnittlich wichtig.

Tabelle 15: Wichtigkeit von Deutschkenntnissen (Mittelwert*) und gewünschtes Ausbildungsland (Zeilenprozent) nach religiösen Merkmalen

	Wichtigkeit Deutsch Mittelwert*	Ausbildungsland (Prozent**)	
		Deutschland	Türkei
Religiosität			
Sehr und eher religiös	2,02	30,7	51,2
Eher nicht und gar nicht religiös	1,94	32,7	44,4
Mitglied in Moscheeverein			
DITIB	2,14	29,5	56,6
IGMG	2,00	31,6	47,4
VIKZ	1,77	23,1	53,8
Anderer	1,84	52,6	31,6
Kein Mitglied	1,98	30,9	49,2
Vertretung der Einstellungen durch			
DITIB	1,97	29,9	54,9
IGMG	2,03	41,9	35,5
AABF	2,57	39,1	13,0
Anderer	1,79	40,3	46,3
Keiner	2,06	29,6	47,4
Gesamt	2,01	31,2	50,4

* Mittelwert auf der Skala von 1 (sehr wichtig) bis 4 (gar nicht wichtig)

** Fehlend zu 100%: Keine Angabe

Die Religiosität wirkt sich nur wenig darauf aus, ob die Muslime die Ausbildung und Rekrutierung der Imame in Deutschland bevorzugen, nicht religiöse Muslime haben dazu jedoch häufiger keine Meinung, denn Muslime, die sich als sehr oder eher religiös definieren, wünschen sich häufiger die Ausbildung in der Türkei. Die Rekrutierung und Ausbildung von Imamen in Deutschland wird vor allem von Mitgliedern der kleinen Verbände unterstützt, die anderen Verbandsmitglieder unterscheiden sich hier kaum, allerdings sind VIKZ-Mitglieder deutlich überproportional gegen eine Ausbildung in Deutschland.

Allerdings plädieren diejenigen Muslime, die sich in ihren Einstellungen unabhängig von der Mitgliedschaft durch IGMG, durch AABF und durch die anderen kleinen Verbände repräsentiert fühlen, überdurchschnittlich häufig hierfür.

Tabelle 16: Wichtigkeit von Deutschkenntnissen (Mittelwert) und gewünschtes Ausbildungsland (Zeilenprozent) nach soziodemographischen Merkmalen*

		Wichtigkeit Deutsch	Ausbildungsland (Prozent)	
		Mittelwert	Deutschland	Türkei
Geschlecht				
	Männlich	2,04	27,6	52,4
	Weiblich	1,97	34,9	47,4
Alter				
	18 bis 30 Jahre	2,02	34,7	44,7
	31 bis 40 Jahre	1,93	32,5	50,8
	41 bis 50 Jahre	1,86	30,6	55,1
	51 bis 60 Jahre	1,96	30,4	50,0
	Älter als 60 Jahre	2,38	20,2	55,0
Aufenthaltsdauer				
	bis 5 Jahre	1,68	40,0	37,5
	6 bis 10 Jahre	1,93	32,6	51,2
	11 bis 20 Jahre	1,92	40,3	52,3
	21 bis 30 Jahre	2,04	28,3	46,8
	Mehr als 30 Jahre	2,14	24,4	52,4
Schulabschluss				
	Kein Abschluss	2,29	27,5	46,3
	Niedriger Schulabschluss	2,14	24,4	57,1
	Mittlerer Schulabschluss	2,07	32,6	47,1
	Höherer Schulabschluss	1,61	42,8	41,5
Gesamt		2,01	31,0	50,0

* Mittelwert auf der Skala von 1 (sehr wichtig) bis 4 (gar nicht wichtig)

** Fehlend zu 100%: Keine Angabe

Frauen unterstützen die Ausbildung von Imamen in Deutschland stärker als Männer, zugleich finden sie Deutschkenntnisse etwas wichtiger. Obwohl junge Muslime die Deutschkenntnisse dem Durchschnitt entsprechend einschätzen, plädieren sie überdurchschnittlich häufig für eine Ausbildung in Deutschland. Ältere Muslime finden hingegen Deutschkenntnisse überflüssig

und wünschen sich zu mehr als der Hälfte eine Ausbildung der Imame in der Türkei. Erstaunlicher Weise halten erst sehr kurz in Deutschland lebende Muslime Deutschkenntnisse von Imamen für deutlich wichtiger und plädieren deutlich häufiger für eine Ausbildung in Deutschland als diejenigen, die schon lange in Deutschland leben. Die Bildung wirkt sich ebenfalls aus: Bei höherer Bildung werden sowohl Deutschkenntnisse als auch eine Ausbildung in Deutschland überdurchschnittlich stark befürwortet.

Deutlich ist auch der Zusammenhang zu den eigenen Sprachkenntnissen. Bei sehr guten eigenen Deutschkenntnissen wird Deutsch von Imamen als wichtiger eingeschätzt als wenn die eigenen Deutschkenntnisse schlecht sind. Auf das gewünschte Ausbildungsland haben die eigenen Sprachkenntnisse jedoch keine Auswirkungen. Eine geplante Rückkehr in die Türkei, die eher als mentale denn als realistische Option zu verstehen ist, wirkt sich weder auf die Bedeutung der Deutschkenntnisse von Imamen noch auf das gewünschte Ausbildungsland aus. Allerdings sind starke Zusammenhänge zur heimatlichen Verbundenheit der Muslime festzustellen: Muslime, die sich mit Deutschland heimatlich verbunden fühlen, befürworten Deutschkenntnisse und Ausbildung in Deutschland häufiger als solche, die sich mit der Türkei heimatlich verbunden fühlen.

4.3.2. Islamischer Religionsunterricht an deutschen Schulen

Bisher ist islamischer Religionsunterricht an deutschen Schulen nicht als Regelfach eingeführt. Es gibt je nach Bundesland ganz unterschiedliche Modellversuche, doch haben sich die Kultusminister der Länder noch nicht auf eine einheitliche Regelung einigen können.⁷ Unklar sind unter anderem die Fragen nach der Ausbildung der Lehrer sowie die Sprache, in der der Unterricht erteilt werden soll. Da es in Deutschland keine zentrale Organisation der Muslime gibt, ist insbesondere die Frage, wer für die Ausgestaltung der Lehrpläne, und damit auch für die Ausbildung der Lehrer verantwortlich sein soll, äußerst kontrovers.

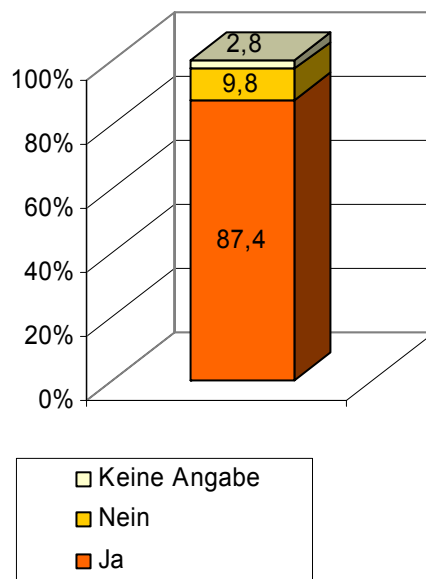
Die Einführung eines regulären islamischen Religionsunterrichts bedeutet einen wichtigen Schritt bei der Gleichstellung und Gleichbehandlung der Muslime gegenüber den bereits etablierten Religionsgemeinschaften im Bereich der allgemein bildenden Schulen. Die Gleichstellung des Islam durch die Einführung eines islamischen Religionsunterrichtes ist aber insbesondere unter einem integrationspolitischen Aspekt große Bedeutung beizumessen. In der Erziehung und schulischen Sozialisation der hier aufwachsenden muslimischen Kinder und Jugendlichen hat er identitätsbildende und identitätsstützende Funktion, da sie als Angehörige

⁷ Stiftung Zentrum für Türkeistudien: Die Situation des islamischen Religionsunterrichts und die Frage der islamischen Ansprechpartner in den Bundesländern, ZfT-aktuell 107, Essen 2005.

einer anderen Religionsgemeinschaft im Bereich der schulischen Ausbildung ganz natürlich als gleichrangig akzeptiert wären. Ferner würde der Unterricht eine Brückenfunktion für die in zwei Lebenswelten sozialisierten Kinder übernehmen. Nicht zu unterschätzen ist sicherlich auch der Aspekt, dass ein islamischer Religionsunterricht das Vertrauen der muslimischen Eltern in die deutsche Schule und die Identifikation mit dem Zuwanderungsland Deutschland insgesamt stärken könnte.

Die weit überwiegende Mehrheit der türkischstämmigen Muslime von 87% spricht sich für islamischen Religionsunterricht aus. Im Jahre 2000 waren dies mit 89% nahezu ebenso viele.

Abbildung 15: Einführung islamischen Religionsunterricht für muslimische Kinder an deutschen Schulen (Prozentwerte)



Erwartungsgemäß befürworten sehr und eher Religiöse die Einführung des Religionsunterrichts überdurchschnittlich häufig, doch sind auch knapp drei Viertel der eher nicht und nicht Religiösen für die Einführung. Ein Grund für die starke Befürwortung könnte darin liegen, dass der Religionsunterricht auch als Sprachunterricht und als „Kultur“-unterricht verstanden wird. Darüber hinaus können durch einen kontrollierten Unterricht an den Schulen fundamentalistische Einflüsse zurückgedrängt werden, was ebenfalls ein Motiv der nichtreligiösen Muslime für die Unterstützung des islamischen Religionsunterrichts sein kann. Für dieses Argument spricht auch, dass 86% derjenigen, die keinem Moscheeverein

angehören sowie 77% derjenigen, die sich durch keinen Dachverband in ihren Einstellungen repräsentiert fühlen, Religionsunterricht befürworten.

Tabelle 17: Befürwortung der Einführung des islamischen Religionsunterrichts an deutschen Schulen nach verschiedenen Merkmalen (Prozentwerte)

		Einführung islamischer Religionsunterricht
		Ja
Religiosität		
	Sehr und eher religiös	90,2
	Eher nicht und gar nicht religiös	73,7
Mitgliedschaft		
	DITIB	91,9
	IGMG	100,0
	VIKZ	100,0
	Anderer	100,0
	Kein Mitglied	85,6
Vertretung durch		
	DITIB	94,3
	IGMG	93,5
	AABF	39,1
	Anderer	83,6
	Keiner	76,5
Geschlecht		
	Männlich	86,5
	Weiblich	88,5
Alter		
	18 bis 29 Jahre	89,6
	30 bis 39 Jahre	86,5
	40 bis 49 Jahre	82,0
	50 bis 59 Jahre	89,0
	60 Jahre und älter	90,2
Aufenthaltsdauer		
	Bis 5 Jahre	92,5
	6 bis 10 Jahre	100,0
	11 bis 20 Jahre	86,6
	21 bis 30 Jahre	82,9
	Mehr als 30 Jahre	91,5
Schulbildung		
	Kein Abschluss	92,5
	Niedriger Schulabschluss	90,9
	Mittlerer Schulabschluss	85,1
	Höherer Schulabschluss	81,2
Gesamt		87,4

Unter den Mitgliedern von DITIB sind es 90%, unter denjenigen, die sich durch DITIB repräsentiert fühlen sogar 94%. Die Mitglieder der anderen Verbände befürworten alle den islamischen Religionsunterricht, unter denjenigen, die sich durch die verschiedenen Verbände vertreten fühlen, herrschen jedoch große Differenzen. IGMG-Anhänger befürworten ihn

ebenso wie DITIB-Anhänger zu 94%, aber die Anhänger der anderen kleineren Verbände sind etwas skeptischer, hier sind es nur 84%

Die Anhänger des AABF lehnen den Islamunterricht sogar mehrheitlich ab. Hintergrund dieser Ablehnung ist, dass der AABF das Alevitentum als eigenständige Religionsgemeinschaft, die nicht unter den Islam zu subsumieren ist, begreift und danach strebt, eigenen alevitischen Religionsunterricht an deutschen Schulen zu etablieren. Bereits in vier Bundesländern hat der AABF die Genehmigung der Kultusministerien zur Erteilung alevitischen Religionsunterrichts an Grundschulen erhalten.

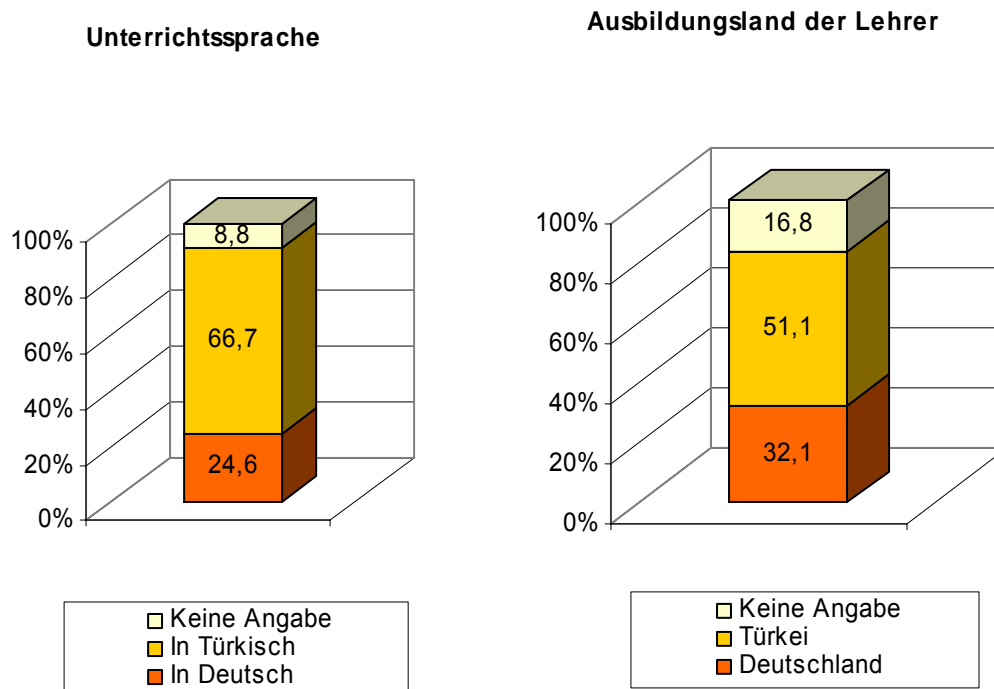
Männer und Frauen unterscheiden sich hier nur unwesentlich, ebenso wie die verschiedenen Altersgruppen, die zudem keine einheitliche Tendenz zeigen. Auch die Aufenthaltsdauer belegt keinen linearen Zusammenhang. Im Unterschied hierzu steht die Schulbildung in Zusammenhang mit der Befürwortung des islamischen Religionsunterrichts, denn je höher das formale Bildungsniveau ist, desto geringer wird der Anteil der Befürworter.

Angesichts der Tatsache, dass die Muslime in Deutschland aus unterschiedlichen Herkunftsländern kommen, wäre ein islamischer Religionsunterricht an den öffentlichen Schulen in deutscher Sprache sinnvoll. Die Durchführung des Unterrichts in deutscher Sprache würde den muslimischen Schülern das Bewusstsein vermitteln helfen, dass sie als Angehörige einer anderen Religionsgesellschaft ein natürlicher und akzeptierter Teil der Gesellschaft sind.

Allerdings wünschen sich diejenigen türkischstämmigen Muslime, die islamischen Religionsunterricht befürworten, zu zwei Dritteln Türkisch als Unterrichtssprache, nur ein Viertel möchte, dass der Islamunterricht auf Deutsch stattfindet. Immerhin ist die Befürwortung des Deutschen als Unterrichtssprache seit 2001 von 21% auf 25% gestiegen.

Auch die Ausbildung der Lehrer für den Islamunterricht wünschen sich die türkischstämmigen Muslime mit Wunsch nach islamischem Religionsunterricht mehrheitlich – wie dies auch für die Ausbildung von Imamen gilt – zu 51% in der Türkei. Nur ein Drittel möchte, dass die Lehrer in Deutschland ausgebildet werden.

Abbildung 16: Gewünschte Unterrichtssprache und Ausbildungsland der Lehrer
(Prozentwerte)



* Nur Muslime, die die Einführung des islamischen Religionsunterrichts befürworten (N = 891)

Erstaunlicher Weise plädieren eher und sehr religiöse Muslime häufiger für Deutsch als Unterrichtssprache des Islamunterrichts als eher nicht und gar nicht religiöse. Letztere wünschen jedoch deutlich häufiger die Ausbildung der Lehrer für diesen Unterricht in Deutschland, die von den Religiösen mehrheitlich abgelehnt wird.

Muslime, die Mitglieder bei DITIB sind, befürworten zwar Deutsch als Unterrichtssprache leicht überdurchschnittlich, lehnen aber zugleich die Ausbildung der Lehrer in Deutschland überdurchschnittlich häufig ab. Die deutlichste Befürwortung eines deutschsprachigen Religionsunterrichts vertreten die Mitglieder der IGMG, sie sind sich jedoch häufig über das Ausbildungsland der Lehrer nicht klar, ein Drittel von ihnen machte hierzu keine Angabe. Mitglieder des VIKZ zeigen eine genau umgekehrte Einstellung, sie lehnen Deutsch als Unterrichtssprache ab, befürworten aber überdurchschnittlich häufig als Ausbildungsland für die Lehrer Deutschland.

Auch diejenigen, die sich durch die verschiedenen Verbände repräsentiert fühlen, zeigen keine einheitliche Orientierung auf Deutschland, am stärksten ist sie bei Anhängern der IGMG, am geringsten bei DITIB-Anhängern.

Tabelle 18: Gewünschte Unterrichtssprache und Ausbildungsland der Lehrer nach verschiedenen Merkmalen (Zeilenprozent)*

	Unterrichtssprache		Ausbildungsland Lehrer	
	In Deutsch	In Türkisch	In Deutschland	In der Türkei
Religiosität				
Sehr und eher religiös	26,9	65,9	28,6	54,0
Eher nicht und gar nicht religiös	10,3	71,4	53,2	33,3
Mitgliedschaft				
DITIB	25,2	73,6	23,9	65,4
IGMG	63,2	36,8	31,6	31,6
VIKZ	23,1	76,9	46,2	30,8
Andere	47,4	36,8	68,4	15,8
Kein Mitglied	22,4	67,1	32,7	49,8
Vertretung durch				
DITIB	23,8	69,3	26,1	56,0
IGMG	34,5	55,2	55,2	20,7
AABF	33,3	66,7	100,0	-
Keiner	22,8	65,6	40,2	48,7
Geschlecht				
Männlich	28,7	62,5	30,2	55,0
Weiblich	20,0	71,2	34,2	46,7
Alter				
18 bis 30 Jahre	19,5	70,4	35,6	47,6
31 bis 40 Jahre	28,0	63,8	40,1	45,9
41 bis 50 Jahre	36,4	60,3	33,9	54,5
51 bis 60 Jahre	11,9	71,4	19,0	52,4
Älter als 60 Jahre	30,0	65,8	19,2	65,0
Aufenthaltsdauer				
Bis 5 Jahre	32,4	32,4	32,4	40,5
6 bis 10 Jahre	7,0	81,4	27,9	55,8
11 bis 20 Jahre	31,0	63,3	45,3	44,1
21 bis 30 Jahre	19,7	71,0	30,0	51,3
Mehr als 30 Jahre	26,2	66,9	23,4	57,7
Schulbildung				
Kein Abschluss	14,9	64,9	17,6	54,1
Niedriger Schulabschluss	17,6	74,9	28,9	54,8
Mittlerer Schulabschluss	30,1	62,6	35,4	51,5
Höherer Schulabschluss	40,9	51,1	43,0	38,7
Gesamt	21,5	58,3	28,1	44,7

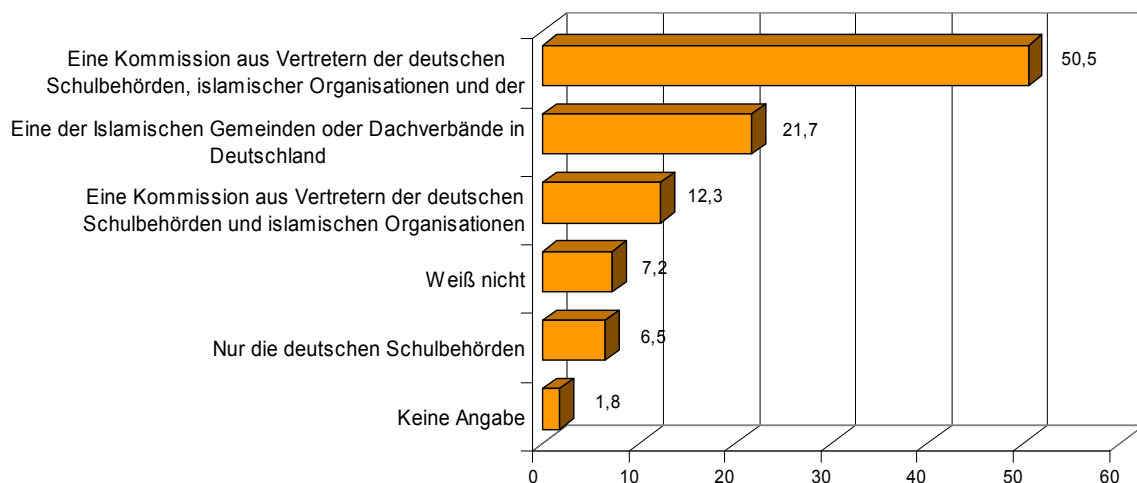
* Nur Muslime, die die Einführung des islamischen Religionsunterrichts befürworten (N = 891)

Frauen wünschen sich eher Türkisch als Unterrichtssprache, befürworten jedoch zugleich die Ausbildung der Lehrer in Deutschland häufiger als Männer. Der Alterszusammenhang zeigt keine eindeutige Tendenz, ältere Muslime lehnen jedoch Deutsch als Sprache des Islamunterrichts ebenso überdurchschnittlich häufig ab wie die Ausbildung der Lehrer in Deutschland. Am höchsten ist der Anteil der Befürworter in der mittleren Altersgruppe. Die Aufenthaltsdauer

lässt ebenfalls keinerlei Tendenz erkennen. Im Unterschied hierzu weist die Schulbildung eindeutige Korrelationen auf: Je höher das formale Bildungsniveau der Muslime ist, desto häufiger wünschen sie sich Deutsch als Unterrichtssprache und desto häufiger befürworten sie die Ausbildung der Lehrer in Deutschland.

Aufgrund der fehlenden zentralen muslimischen Autorität in Deutschland ist einer der kontroversen Diskussionspunkte bei der Einrichtung des Islamunterrichts die Frage, wer für den Inhalt verantwortlich sein soll. In den verschiedenen Bundesländern werden unterschiedliche Modelle praktiziert, in einigen Ländern bestehen unterschiedlich Zusammengesetzte Kommissionen, in einigen Ländern wurde die Verantwortung einzelnen islamischen Gemeinden übertragen.⁸

Abbildung 17: Verantwortung für den Inhalt des Islamunterrichts (Prozentwerte*)



* Nur Muslime, die die Einführung des islamischen Religionsunterrichts befürworten (N = 891)

⁸ Vgl. hierzu: Stiftung Zentrum für Türkeistudien: Die Situation des islamischen Religionsunterrichts und die Frage der islamischen Ansprechpartner in den Bundesländern, ZfT-aktuell 107, Essen 2005.

Die Muslime selbst, die für die Einführung des muslimischen Religionsunterrichts sind, plädieren zur Hälfte für die Einsetzung einer Kommission aus Vertretern der deutschen Schulbehörden, islamischer Organisationen und des türkischen Staates, auch wenn ein solches Modell realistisch nicht eingesetzt werden kann. Offensichtlich glaubt man durch diese Dreier-Kommission am ehesten den wahren Islam, der aber zugleich frei von fundamentalistischen Strömungen ist, zu garantieren. Die Alleinverantwortung eines einzelnen Dachverbandes wünschen sich nur ein Fünftel, eine Zweier-Kommission ohne Vertreter des türkischen Staates sogar nur 12%. Aber auch den deutschen Schulbehörden alleine trauen nur wenige (7%) die angemessene Gestaltung des Islamunterrichts zu.

Tabelle 19: Verantwortung für den Islamunterricht nach verschiedenen Merkmalen (Zeilenprozent)*

Verantwortlich für Inhalt des Islamunterrichts				
	Dreier-Kommission	Islamischen Organisation	Zweier-Kommission	Nur Schulbehörden
Religiosität				
Sehr und eher religiös	50,6	21,7	11,2	7,2
Eher nicht/gar nicht religiös	50,0	21,4	19,0	2,4
Mitgliedschaft				
DITIB	52,2	33,3	8,8	1,9
IGMG	31,6	-	36,8	31,6
VIKZ	100,0	-	-	-
Andere	-	31,6	-	15,
Kein Mitglied	51,3	19,9	12,6	6,8
Vertretung durch				
DITIB	51,7	27,3	7,1	6,1
IGMG	34,5	20,7	44,8	-
AABF	66,7	-	33,3	-
Keiner	53,4	20,6	14,3	6,9
Gesamt	50,5	21,7	12,3	6,5

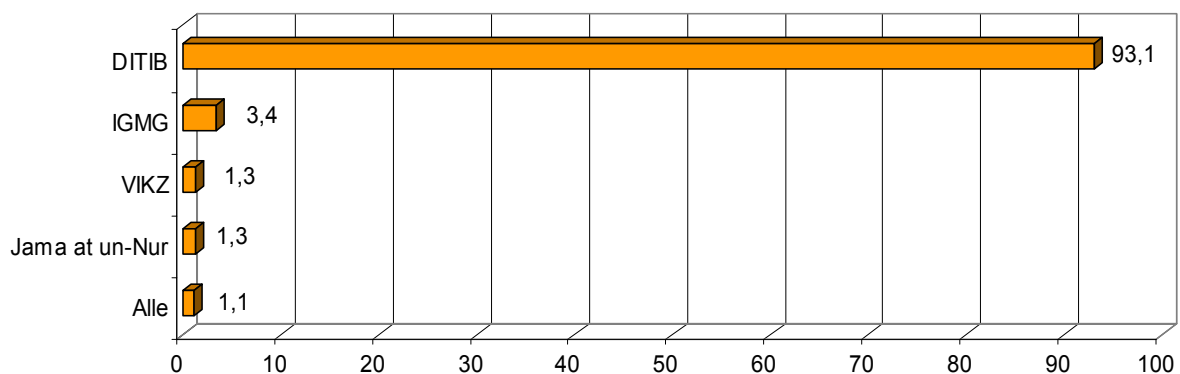
* Fehlend zu 100% Weiß nicht und keine Angabe, nur Muslime, die die Einführung des islamischen Religionsunterrichts befürworten (N = 891)

Die Religiosität der Muslime wirkt sich hier nur auf die Befürwortung der Zweier-Kommission bzw. der Schulbehörden aus, Religiöse wünschen sich die Zweier-Kommission häufiger, seltener dagegen nur die deutschen Schulbehörden als Verantwortliche für den Religionsunterricht. Deutlicher bemerkbar machen sich jedoch die Mitgliedschaften und die Repräsentation durch die verschiedenen Verbände: IGMG-Mitglieder wünschen sich selten eine Dreier- und deutlich häufiger eine Zweier-Kommission, also ohne Vertreter des türkischen Staates. Ein Drittel von ihnen will sogar die Alleinverantwortung der deutschen Schulbehörden, die sonst wenig Befürworter findet. DITIB-Mitglieder hingegen befürworten eher die Alleinverantwortung einer islamischen Gemeinde und VIKZ-Mitglieder wünschen sich ausschließlich die

Dreier-Kommission. Ähnlich ist die Verteilung derjenigen, die sich durch die verschiedenen Verbände repräsentiert fühlen.

Diejenigen Muslime, die den Islamunterricht wünschen und ein Modell unter Einbeziehung einer islamischen Gemeinde unterstützen, wurden danach gefragt, welche Organisation dies sein sollte. Von den 753 Befragten, denen diese Frage gestellt wurde, äußerten sich nur 476 Befragte. Von diesen wünschen sich 93% DITIB als (mit-)verantwortliche Organisation, 3% IGMG, und je 1% wünschen sich den VIKZ, Jama at un-Nur. Ebenfalls 1% wünscht sich die Beteiligung aller Gemeinden.

Abbildung 18: Gewünschte verantwortliche Organisation (Prozentwerte*)



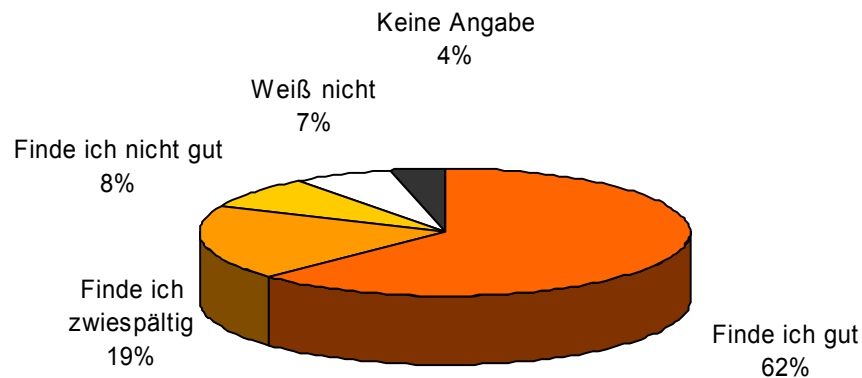
* Nur Befragte, die Islamunterricht befürworten, ein Modell unter Einbeziehung einer islamischen Gemeinde wünschen und Angaben zu der Organisation machten (N = 476)

4.4. Zusammenschluss zu einem Gesamtverband

Die Vielzahl der Dachverbände und der Existenz zweier konkurrierender Zusammenschlüsse – dem „Islamrat für die Bundesrepublik Deutschland“, der durch Milli Görüş dominiert wird, und dem „Zentralrat der Muslime in Deutschland“, der sich bemüht, ein breites Spektrum zu repräsentieren und sich pluralistisch-demokratisch gibt – erschwert der Mehrheitsgesellschaft, Ansprechpartner für den Dialog zu finden. Sehr deutlich wird dies bei der Diskussion um den Islamunterricht an den deutschen Schulen. Aber auch aus der Perspektive der Muslime behindert die Heterogenität der Organisationslandschaft die Durchsetzungskraft und Partizipation im politisch-gesellschaftlichen System der Bundesrepublik. Von daher diskutieren auch die Muslime und ihre organisatorischen Vertretungen die Möglichkeiten der Bildung eines Gesamtverbandes der Muslime.

Eine deutliche Mehrheit von 62% der türkischstämmigen Muslime in Deutschland unterstützt diese Idee. Ein Fünftel findet dies zwiespältig, doch nur 8% lehnen dies explizit ab.

Abbildung 19: Einstellung zum Zusammenschluss der muslimischen Organisationen zu einem Gesamtverband (Prozentwerte)



Religiöse Muslime unterstützen den Zusammenschluss häufiger als Nichtreligiöse. Ob die Muslime organisiert sind oder nicht, macht hierbei keinen Unterschied, wobei VIKZ-Mitglieder den Zusammenschluss häufiger zwiespältig sehen, Mitglieder der anderen kleinen Verbände ihm überproportional häufig zustimmen.

Tabelle 20: Einstellung zum Zusammenschluss der muslimischen Organisationen zu einem Gesamtverband nach verschiedenen Merkmalen (Zeilenprozent*)

		Zusammenschluss			
		Finde ich gut	Finde ich zwiespältig	Finde ich nicht gut	Weiß nicht
Religiosität					
	Sehr und eher religiös	64,9	19,0	7,0	5,8
	Eher nicht/gar nicht religiös	52,0	18,7	13,5	11,7
Mitgliedschaft					
	DITIB	61,3	23,1	9,8	-
	IGMG	63,2	15,8	-	21,1
	VIKZ	53,8	23,1	-	23,1
	Andere	84,2	-	-	15,8
	Kein Mitglied	62,4	18,6	8,2	7,5
Vertreten durch					
	DITIB	66,9	21,0	6,5	3,2
	IGMG	67,7	19,4	-	12,9
	AABF	13,0	52,2	13,0	21,7
	Keiner	50,6	19,4	15,4	8,9
Gesamt		62,7	18,9	8,0	6,8

* Fehlend zu 100%: Keine Angabe

Sehr wenig Unterstützung findet die Idee eines Zusammenschlusses bei denjenigen Muslimen, die sich durch den AABF in ihren Einstellungen repräsentiert fühlen, sie sehen dies mehrheitlich zwiespältig. Auch Muslime, die sich durch keinen Verband vertreten fühlen, stehen dieser Idee skeptischer gegenüber, anders ist dies bei Anhängern von DITIB und IGMG, sie stimmen einem Zusammenschluss etwas häufiger zu.

Männer sehen den Zusammenschluss etwas häufiger zwiespältig als Frauen. Nach Alter zeigt sich kein linearer Zusammenhang, doch finden sowohl jüngere, und noch häufiger ältere Muslime über 60 Jahre einen Zusammenschluss überproportional häufig nicht gut. Doch je kürzer die Muslime in Deutschland leben, desto häufiger unterstützen sie den Zusammenschluss. Zur Schulbildung ist jedoch wiederum kein linearer oder tendenzieller Zusammenhang zu erkennen.

Tabelle 21: Einstellung zum Zusammenschluss der muslimischen Organisationen zu einem Gesamtverband nach soziodemographischen Merkmalen (Zeilenprozent)*

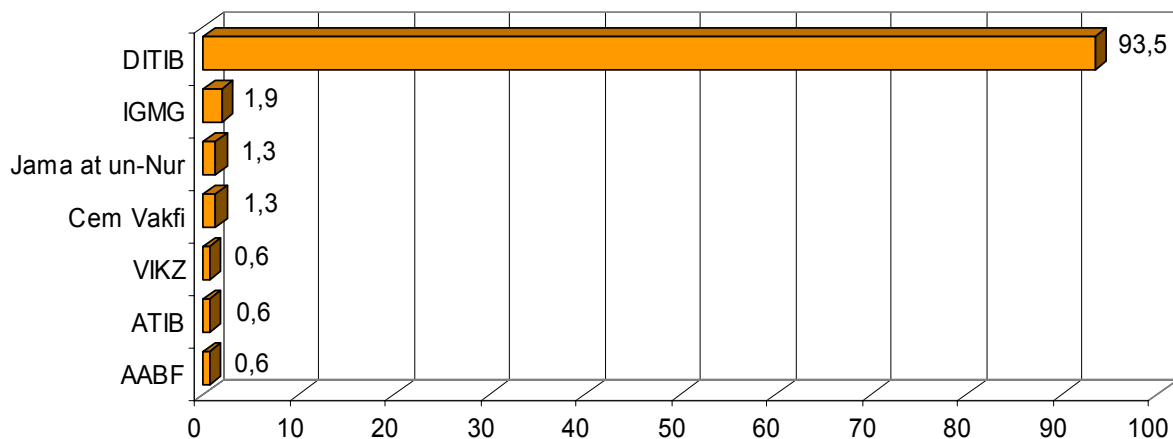
		Zusammenschluss		
		Finde ich gut	Finde ich zwiespältig	Finde ich nicht gut
Geschlecht	Männlich	62,6	20,0	9,3
	Weiblich	62,8	17,7	6,7
Alter	18 bis 30 Jahre	59,3	21,7	9,0
	31 bis 40 Jahre	68,5	18,7	4,3
	41 bis 50 Jahre	63,3	22,4	6,1
	51 bis 60 Jahre	58,7	13,0	8,7
	Älter als 60 Jahre	60,5	15,5	16,3
Aufenthalt	bis 5 Jahre	77,5	15,0	7,5
	6 bis 10 Jahre	72,1	18,6	9,3
	11 bis 20 Jahre	69,6	17,7	4,6
	21 bis 30 Jahre	56,4	24,6	8,6
	Mehr als 30 Jahre	60,5	13,7	11,1
Schulbildung	Kein Abschluss	68,8	12,5	7,5
	Niedriger Schulabschluss	63,5	17,6	8,7
	Mittlerer Schulabschluss	57,9	26,0	8,7
	Höherer Schulabschluss	65,1	14,4	7,4
Gesamt		62,7	19,1	8,1

* Fehlend zu 100% „Weiß nicht“ und „Keine Angabe“

Gefragt danach, welcher Verband in einem solchen Zusammenschluss die Führung übernehmen sollte, äußerte sich nur knapp die Hälfte der Muslime (45%). Von diesen wünschen sich

93% eine Führungsrolle der DITIB, alle anderen Verbände – auch IGMG und VIKZ, wurden von weniger als 2% genannt.

Abbildung 20: Gewünschter Führungsverband in einem Gesamtzusammenschluss (Prozentwerte)*



* Nur Befragte, die einen Zusammenschluss befürworteten und Angaben zur gewünschten Führungsorganisation machten (N = 462)

4.5. Persönliche Einstellungen

Der Grad der Religiosität sagt nicht unbedingt etwas über die religiösen Einstellungen und insbesondere über fundamentalistische Haltungen aus, auch die Anbindung an religiöse Organisationen muss nicht unbedingt die persönliche Einstellung der Muslime widerspiegeln. In der Forschung ist umstritten, inwieweit in der Migrantengemeinschaft in Deutschland fundamentalistische Einstellungen anzutreffen sind. So geht Heitmeyer von einem Anteil zwischen 30% bis 50% Jugendlicher aus, die islamistisch-fundamentalistischen Orientierungsmustern zuneigen.⁹ Öztoprak hingegen stellte fest, dass sich deutsche und türkische Jugendliche in ihren Werthierarchien nur wenig unterscheiden und ein ausgeprägter Wertekonservatismus, der religiöse Orientierungen einschließt, lediglich unter türkischen Jugendlichen in der extrem verdichteten Community in Berlin existiert.¹⁰ Der Verfassungsschutzbericht 2004 geht von 5 islamistischen türkischen Organisationen aus, denen sich weniger als 1% der in Deutschland

⁹ Vgl. Heitmeyer, Wilhelm et al.: Verlockender Fundamentalismus. Frankfurt 1997.

¹⁰ Vgl. Öztoprak, Ümit: Wertorientierungen türkischer Jugendlicher im Generationen- und Kulturvergleich. In: Reulecke, Jürgen (Hg.): Spagat mit Kopftuch, 1997, S. 418-454.

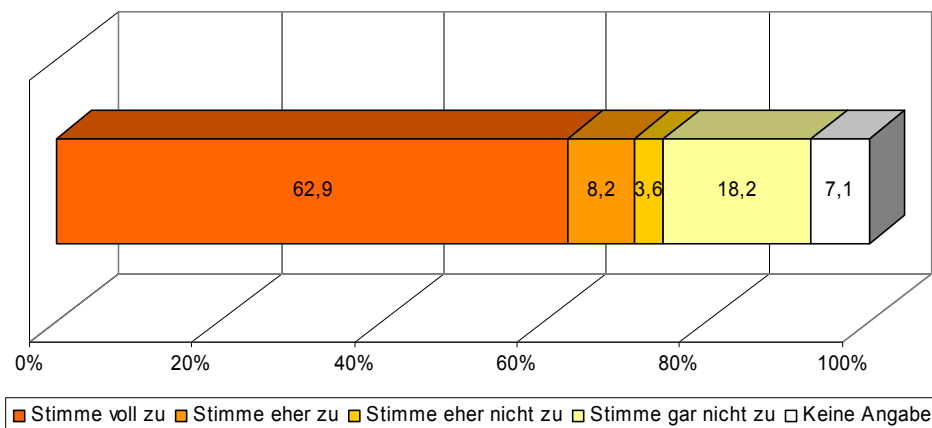
lebenden türkischstämmigen Muslime angeschlossen haben und deren Zahl in den letzten Jahren gleich bleibend ist.¹¹

4.5.1. Einstellung zur Trennung von Religion und Staat

Ein wesentliches Kennzeichen fundamentalistisch-islamistischer Bestrebungen ist die Übertragung religiöser Gebote in das Rechts- und das öffentliche System eines Landes und die Einheitlichkeit weltlicher und religiöser Macht. In der Türkei ist der Laizismus, also die Trennung von Religion und Staat, seit 1923 ein zentraler Pfeiler des politischen Systems. Das islamische Recht wurde durch ein ziviles Gesetzbuch ersetzt, weltliche und religiöse Macht getrennt und Religion zur privaten Angelegenheit erklärt. Das staatliche „Amt für religiöse Angelegenheiten (DIYANET)“ organisiert jedoch das religiöse Leben und stellt die religiöse Infrastruktur bereit. Die staatliche Behörde stellt die Imame, die Staatsbeamte und damit der staatlichen Ordnung der Türkei verpflichtet sind und ist für ihre Ausbildung verantwortlich. DIYANET betreibt die Moscheen und Koranschulen. Insofern verwaltet der türkische Staat das religiöse Leben in der Türkei. Zwar existieren in der Türkei auch eigenständige Organisationen, doch genießt DIYANET ein hohes Vertrauen bei den Muslimen, ebenso wie DITIB in Deutschland, die mit Unterstützung von DIYANET gegründet wurde.

Die türkischstämmigen Muslime in Deutschland unterstützen zu gut drei Vierteln die Trennung von Staat und Religion, 63% voll und ganz und 8% eher. Allerdings halten 18% diese Trennung für nicht richtig, 4% halten sie für eher nicht gut.

Abbildung 21: Einstellung zur Trennung von Religion und Staat (Prozentwerte)



¹¹ Bundesministerium des Inneren: Verfassungsschutzbericht 2004, Berlin 2005, S.190.

Hintergrund dieser skeptischen Haltung gegenüber der strikten Trennung von Religion und Staat ist vermutlich das hohe Vertrauen, das das „türkische Modell“ mit der staatlichen Verwaltung der religiösen Infrastruktur unter der Bevölkerung genießt. Möglicherweise befürchten die türkischstämmigen Muslime stärkere Einflüsse fundamentalistischer Organisationen, wenn man die religiöse Infrastruktur völlig vom Staat loslöst. Dass das türkische Modell der staatlichen Organisation der religiösen Infrastruktur hohes Vertrauen genießt, belegen auch die Ergebnisse zur Ausbildung der Imame – mehrheitlich in der Türkei - und zur Verantwortlichkeit des islamischen Religionsunterrichts – in die man den türkischen Staat eingebunden wissen möchte.

Unterstützt wird diese Vermutung dadurch, dass auch gar nicht religiöse Muslime zu fast einem Fünftel der strikten Trennung von Staat und Religion ablehnend gegenüber stehen. Dieser Anteil ist zwar unter sehr und eher religiösen Muslimen noch höher, doch lässt die Ablehnung der gar nicht Religiösen vermuten, dass das Motiv für die Ablehnung eher in der Sorge um eine völlig unkontrollierte Entwicklung als in der Hoffnung auf die Einführung der Scharia als gesetzliche Grundlage zu suchen ist.

Tabelle 22: Einstellung zur Trennung von Staat und Religion nach verschiedenen Merkmalen (Zeilenprozent)*

	Trennung von Staat und Religion	
	Zustimmung	Ablehnung
Religiosität		
Sehr religiös	71,2	28,8
Eher religiös	76,4	23,6
Eher nicht religiös	87,2	12,8
Gar nicht religiös	81,4	18,6
Mitgliedschaft		
DITIB	76,1	23,9
IGMG	31,6	68,4
VIKZ	76,9	23,1
Anderer	68,4	31,6
Kein Mitglied	78,2	21,8
Vertretung durch		
DITIB	77,4	22,6
IGMG	25,8	74,2
AABF	100,0	-
Anderer	60,9	39,1
Keiner	84,2	15,8
Gesamt	76,6	23,4

* Zusammengefasste Variable

Die Mitglieder von IGMG lehnen jedoch die Trennung von Staat und Kirche mehrheitlich ab, anders als die Mitglieder von DITIB, des VIKZ, der anderen kleinen Verbände und diejenigen, die keine Mitglieder sind. Auch die diejenigen Muslime, die sich durch IGMG repräsentiert

fühlen, lehnen die Trennung von Religion und Staat mehrheitlich ab. Im Gegensatz dazu stimmen alle diejenigen, die sich durch den AABF vertreten fühlen zu, ebenso wie 84% derjenigen, die sich durch keinen Verband vertreten fühlen.

Tabelle 23: *Einstellung zur Trennung von Staat und Religion nach soziodemographischen Merkmalen (Zeilenprozent*)*

		Trennung von Staat und Religion	
		Zustimmung	Ablehnung
Geschlecht			
	Männlich	82,6	17,4
	Weiblich	69,4	30,6
Alter			
	18 bis 30 Jahre	73,3	26,7
	31 bis 40 Jahre	72,5	27,5
	41 bis 50 Jahre	80,5	19,5
	51 bis 60 Jahre	71,4	28,6
	Älter als 60 Jahre	96,5	3,5
Aufenthaltsdauer			
	Bis 5 Jahre	92,5	7,5
	6 bis 10 Jahre	67,5	32,5
	11 bis 20 Jahre	69,4	30,6
	21 bis 30 Jahre	75,6	24,4
	Mehr als 30 Jahre	84,2	15,8
Schulabschluss			
	Kein Abschluss	63,6	36,4
	Niedriger Schulabschluss	76,0	24,0
	Mittlerer Schulabschluss	78,2	21,8
	Höherer Schulabschluss	79,2	20,8
Soziale Stellung			
	Arbeiter	77,4	22,6
	Facharbeiter	60,6	39,4
	Angestellte	73,4	26,6
	Selbständige	92,3	7,7
	Arbeitslos	83,6	16,4
	Rentner	93,1	6,9
	Hausfrau	65,3	34,7
Gesamt		76,6	23,4

* Zusammengefasste Variable

Frauen lehnen die Trennung von Religion und Staat etwas häufiger ab als Männer. Der Alterszusammenhang zeigt, dass jüngere Muslime eine durchschnittliche Einstellung zeigen, Muslime ab 60 Jahre am häufigsten die Trennung von Staat und Religion befürworten, was sich auch bei der Aufenthaltsdauer niederschlägt. Aber auch erst sehr kurz in Deutschland lebende Muslime stimmen der Trennung überdurchschnittlich häufig zu. Je höher die schulische Bildung ist, desto eher stimmen die Muslime der Trennung zu. Die soziale Stellung der Muslime wirkt sich teilweise auf, Rentner und Selbständige stimmen der Trennung häufiger zu

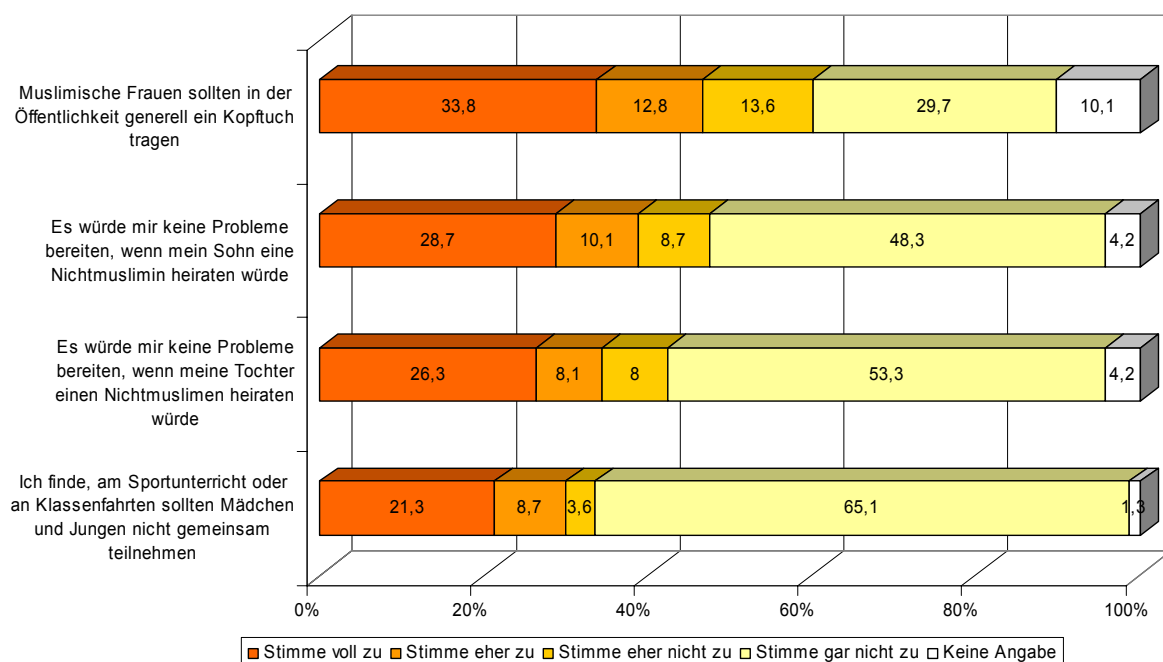
als Facharbeiter und Hausfrauen. Sowohl Bildung als auch soziale Stellung wirken sich jedoch bei jüngeren Muslimen weniger stark aus als bei älteren.

Dennoch ist erkennbar, dass die überwiegende Mehrheit der türkischstämmigen Muslime – auch die sehr Religiösen - in Deutschland dem laizistischen Prinzip zustimmt und keineswegs für die Einführung der islamischen Gesetzgebung auf Staatsebene plädiert.

4.5.2. Einstellung zu kontroversen religiösen Themen

Die Einstellungen der türkischstämmigen Muslime zu kontroversen Themen der Religionsausübung in Deutschland zeigt keine einhellige Meinung und spiegelt somit die Heterogenität der Muslime wider.

Abbildung 22: Einstellung zu kontroversen religiösen Themen (Prozentwerte)



Die Einstellungen der türkischstämmigen Muslime pendeln zwischen liberal und konservativ, und zeigen, dass die persönlichen Haltungen ein breites Spektrum abdecken. Sie tendiert jedoch im Vergleich zum Jahr 2000 stärker in konservative Richtung. So befürworten 47% der Muslime das Tragen eines Kopftuches für muslimische Frauen in der Öffentlichkeit, zugleich lehnen 43% den Kopftuchzwang ab. Im Jahre 2000 unterstützten nur 27% das Kopftuch-

tragen. Getrennten Sportunterricht oder Klassenfahrten von Jungen und Mädchen lehnen die türkischstämmigen Muslime zwar mehrheitlich ab, doch stimmen auch 30% für eine Trennung beim Sport oder bei Klassenfahrten, im Jahr 2000 waren dies nur 19%. Die Akzeptanz nicht-muslimischer Schwiegertöchter und -söhne ist im Vergleich zum Jahr 2000 hingegen unverändert. Nach wie vor stellt die Heirat der eigenen Kinder mit nichtmuslimischen Ehepartnern nur für gut ein Drittel kein Problem dar, wobei es nur wenig Unterschied macht, ob es sich um Schwiegertöchter oder -söhne handelt.

*Tabelle 24: Zustimmung (voll und eher) zu kontroversen religiösen Themen
(Prozentwerte*, Mehrfachnennungen)*

	Stimme voll und eher zu	
	2005	2000
Muslimische Frauen sollten in der Öffentlichkeit generell ein Kopftuch tragen	46,6	27,2
Es würde mir keine Probleme bereiten, wenn mein Sohn eine Nichtmuslima heiraten würde	38,8	37,0
Es würde mir keine Probleme bereiten, wenn meine Tochter einen Nichtmuslimen heiraten würde	34,4	34,1
Ich finde, am Sportunterricht oder an Klassenfahrten sollten Mädchen und Jungen nicht gemeinsam teilnehmen	30,0	18,7
<i>Summativer Index**</i>	2,56	2,15

* Zusammengefasste Variable

** Mittelwert auf der Skala von 1 = sehr liberal bis 4 = sehr konservativ

Zur besseren Übersichtlichkeit der Einstellungen im Vergleich der verschiedenen sozialen Gruppen wurde ein summativer Index der Einstellungen gebildet. Die einzelnen Aussagen wurde in eine einheitliche Richtung codiert, summiert und anschließend durch die Anzahl der verwendeten Aussagen geteilt, wodurch eine Skala von 1 (sehr liberal) bis 4 (sehr konservativ) mit einem Mittelpunkt, der bei 2,5 liegt, entstand. Je höher der Wert ist, desto stärker tendieren die Befragten zu konservativen Einstellungen – unabhängig vom ursprünglichen Wortlaut bzw. von der inhaltlichen Ausrichtung des Statements. Insgesamt liegt der Indexwert bei 2,56, also zwischen liberal und konservativ.

Tabelle 25: Einstellungen zu kontroversen religiösen Themen nach verschiedenen Merkmalen (Prozentwerte und Mittelwert Index*)

	Zustimmung zu				Summativer Index
	Kopftuch	Schwieger-tochter	Schwieger-sohn	Getrennter Sportunterricht	
Religiosität					
Sehr/eher religiös	55,7	31,1	36,6	33,1	2,68
Eher/gar nicht religiös	30,8	61,4	60,8	17,5	1,89
Mitgliedschaft					
DITIB	58,0	22,2	29,0	44,0	2,94
IGMG	100,0	-	15,8	52,5	3,53
VIKZ	100,0	23,1	23,1	76,9	3,37
Andere	84,2	68,4	68,4	47,4	2,62
Kein Mitglied	47,2	39,5	42,9	25,7	2,43
Vertretung durch					
DITIB	53,2	34,5	39,0	31,4	2,59
IGMG	100,0	19,4	19,4	67,7	3,44
AABF		47,8	47,8	34,8	2,09
Keiner	36,7	38,8	43,0	17,8	2,78
Trennung Staat/Kirche					
Zustimmung	46,8	38,0	42,5	25,3	2,41
Ablehnung	61,0	27,3	32,4	46,8	2,90
Gesamt	51,7	36,6	40,5	30,4	2,56

* Mittelwert auf der Skala von 1 = sehr liberal bis 4 = sehr konservativ

Nicht überraschend ist, dass religiöse Muslime insgesamt eine deutlich konservativere Haltung aufweisen als nicht Religiöse. Besonders stark sind die Differenzen bei den nichtmuslimischen Schwiegerkindern, weniger deutlich unterscheiden sich religiöse und nicht religiöse Muslime in der Frage des gemeinsamen Sportunterrichts.

Die Mitglieder von Moscheevereinen sind erwartungsgemäß konservativer als Nichtmitglieder. Doch erweisen sich die VIKZ-Mitglieder am konservativsten, gefolgt von IGMG-Mitgliedern. Beide Gruppen befürworten alle das Kopftuchtragen und lehnen den gemeinsamen Sportunterricht überdurchschnittlich häufig ab. Mit Abstand folgen Mitglieder von DITIB. Bei den Anhängern der verschiedenen Verbände zeigen sich die IGMG-Anhänger mit deutlichem Abstand am konservativsten, gefolgt von denjenigen, die sich durch keinen Verband repräsentiert fühlen. Am liberalsten sind die Anhänger des AABF.

Muslime, die die Trennung von Staat und Religion ablehnen, erweisen sich als konservativer als solche, die ihr zustimmen. Sie befürworten das Kopftuchtragen und getrennten Sportunterricht häufiger, haben aber zugleich weniger Probleme mit nichtmuslimischen Schwiegerkindern.

Tabelle 26: Einstellungen zu kontroversen religiösen Themen nach Geschlecht, Alter und Aufenthaltsdauer (Prozentwerte und Mittelwert Index)*

	Zustimmung zu				Summativer Index
	Kopftuch	Schwieger- tochter	Schwieger- sohn	Getrennter Sport- unterricht	
Geschlecht					
Männlich	42,9	39,9	45,7	28,6	2,42
Weiblich	61,5	31,5	34,6	32,4	2,71
Alter					
18 bis 30 Jahre	59,2	40,2	44,5	29,7	2,57
31 bis 40 Jahre	48,0	23,5	27,0	31,3	2,68
41 bis 50 Jahre	41,2	41,5	46,3	21,8	2,33
51 bis 60 Jahre	57,1	40,0	42,2	39,1	2,64
Älter als 60 Jahre	51,2	44,4	54,0	30,6	2,44
Aufenthaltsdauer					
bis 5 Jahre	73,0	22,5	22,5		2,76
6 bis 10 Jahre	92,5	32,6	39,5	55,8	3,08
11 bis 20 Jahre	49,4	35,1	40,0	26,5	2,47
21 bis 30 Jahre	47,2	34,7	37,5	30,7	2,55
Mehr als 30 Jahre	50,8	39,2	46,2	33,6	2,55
Gesamt	51,7	36,6	40,5	30,4	2,56

* Mittelwert auf der Skala von 1 = sehr liberal bis 4 = sehr konservativ

Frauen zeigen erstaunlicherweise eine konservativere Haltung als Männer, auch bezogen auf das Kopftuch. Sie haben häufiger Probleme mit der Vorstellung nichtmuslimischer Schwiegerkinder, und plädieren häufiger für getrennten Sportunterricht.

Die Altersgruppen zeigen nur wenig Unterschiede und keine einheitliche Tendenz. Am aufgeklärtesten ist die Einstellung der mittleren Altersgruppe zwischen 41 und 50 Jahre, gefolgt von der ältesten Gruppe ab 60 Jahre. Die jüngste Gruppe entspricht dem Index nach dem gesamten Mittelwert. Sie zeigt bezüglich des Kopftuchs die konservativste Haltung, hat aber die geringere Probleme mit nichtmuslimischen Schwiegerkindern.

Die Aufenthaltsdauer wirkt sich ebenfalls uneinheitlich aus. Muslime, die erst kurz in Deutschland leben, haben häufiger Probleme mit nichtmuslimischen Schwiegerkindern und mit gemeinsamem Sportunterricht. Dies und die Einstellung zum Kopftuch zeigen bei längerem Aufenthalt eine zunehmend liberale Haltung.

Tendenziell wirkt sich das formale Bildungsniveau auf die Einstellungen aus. Bei höherer Schulbildung ist das Religionsverständnis liberaler als bei niedriger Schulbildung, insbesondere die Haltung zu Kopftuch und Sportunterricht wird durch die Bildung beeinflusst. Auch die soziale Stellung macht sich bemerkbar: arbeitslose Migranten sind überdurchschnittlich kon-

servativ, ebenso wie Hausfrauen. Angestellte und Selbständig sind deutlich liberaler, Arbeiter jedoch liberaler als Facharbeiter, die deutlich konservativer sind.

Tabelle 27: Einstellungen zu kontroversen religiösen Themen nach Schulbildung und sozialer Stellung (Prozentwerte und Mittelwert Index)*

	Zustimmung zu				Summativer Index
	Kopftuch	Schwieger-tochter	Schwieger-sohn	Getrennter Sportunterricht	
Schulbildung					
Kein Abschluss	74,0	23,6	33,3	47,5	3,13
Niedriger Schulabschluss	60,3	37,1	41,4	34,6	2,65
Mittlerer Schulabschluss	38,2	39,9	44,7	29,4	2,39
Höherer Schulabschluss	43,2	32,3	34,5	17,8	2,40
Soziale Stellung					
Arbeiter/in	42,6	42,3	49,1	22,7	2,34
Facharbeiter/in	64,7	37,0	49,3	53,4	2,73
Angestellte/r	37,5	39,7	48,3	33,3	2,26
Selbständige	34,4	32,4	32,4	5,1	2,20
Arbeitslos	48,1	28,1	32,5	41,2	2,74
Rentner/in	42,1	49,1	49,1	19,8	2,34
Hausfrau	78,1	25,7	28,1	35,5	2,95
Gesamt	51,7	36,6	40,5	30,4	2,56

* Mittelwert auf der Skala von 1 = sehr liberal bis 4 = sehr konservativ

Die Einstellungen zu kontroversen religiösen Themen belegen die breite Spanne persönlicher Haltungen, die in der türkischen Community in Deutschland anzutreffen ist. Auch wenn eine Tendenz zu konservativeren Einstellungen festzustellen ist, kann für die Mehrheit der türkischstämmigen Muslime jedoch keine orthodoxe Haltung belegt werden.

4.6. Erfahrungen mit Deutschen

Doch trotz der Tendenz zu einem stärkeren Grad der Religiosität und konservativeren Einstellungen scheint das Verhältnis zwischen den türkischstämmigen Muslimen und der Mehrheitsgesellschaft nicht grundsätzlich gestört zu sein - im Gegenteil. Knapp zwei Drittel möchten definitiv nicht mehr in die Türkei zurückkehren und haben damit Deutschland faktisch als neue Heimat akzeptiert, nur gut ein Viertel hat die Absicht, zurückzukehren. Nur noch knapp die Hälfte sieht die Türkei als einzige Heimat an, mehr als die Hälfte sieht auch auf emotionaler Ebene Deutschland mindestens auch als Heimat an. Die Verwurzelung in Deutschland ist unter den jungen Migranten deutlich höher als unter den Älteren.

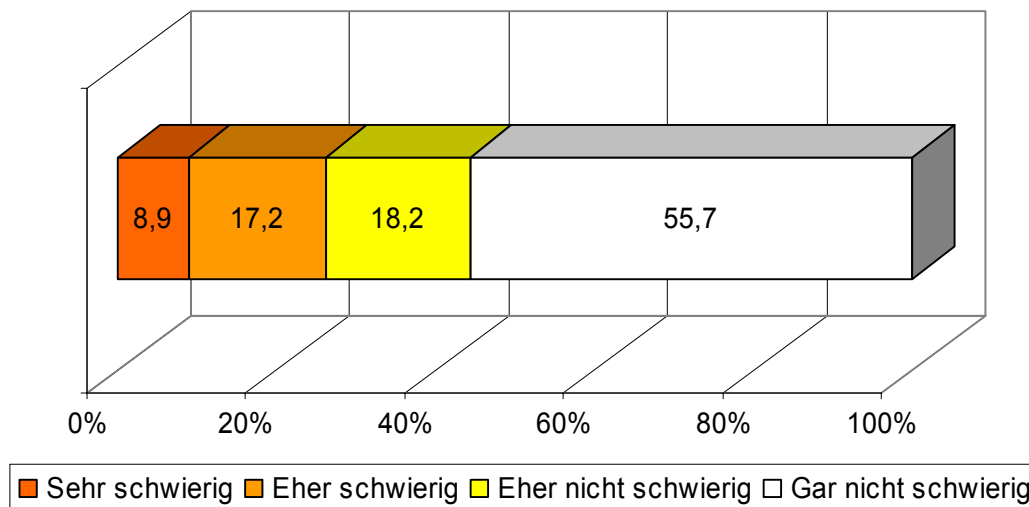
Tabelle 28: Bleibeabsicht und Heimatverbundenheit nach Altersgruppen (Prozentwerte)

Alter	Bleibeabsicht	Heimatverbundenheit		
		Türkei	Deutschland	Beide
18 bis 30 Jahre	70,3	30,0	36,0	29,3
31 bis 40 Jahre	58,7	52,8	26,6	18,7
41 bis 50 Jahre	59,2	49,7	24,5	20,4
51 bis 60 Jahre	60,9	56,5	23,9	17,4
Älter als 60 Jahre	55,0	53,5	20,9	22,5
Gesamt	62,0	46,2	28,0	22,4

4.6.1. Leben in der Diaspora

Drei Viertel der türkischstämmigen Muslime fällt es nicht oder eher nicht schwer, als Moslem in einem christlich geprägten Land zu leben, 55% haben gar keine und 18% wenige Probleme damit. 9% gaben jedoch große Schwierigkeiten an und 17% halten das Leben in Deutschland für eher schwierig.

Abbildung 23: Beurteilung des Lebens als Moslem in einem christlichen Land (Prozentwerte)



Erstaunlicher Weise kommen sehr und eher religiöse Muslime mit dem Leben in Deutschland etwas besser zurecht als eher und gar nicht Religiöse. Bei der Aufschlüsselung der Religiosität in vier Kategorien kann man erkennen, dass sehr religiöse Muslime hierbei häufiger Probleme haben als eher Religiöse, aber auch eher nicht Religiöse finden es überdurchschnittlich häufig schwierig - eine Linearität zur Religiosität lässt sich jedoch nicht feststellen.

Muslime, die das Leben in Deutschland als schwierig empfinden, zeigen eine etwas konservativere Einstellung (2,75 auf dem vierstelligen Index) als diejenigen, die keine Schwierigkeiten haben (2,48)

Tabelle 29: Beurteilung des Lebens als Moslem in einem christlichen Land nach Religiosität (Zeilenprozent*)

Religiosität	Schwierigkeit des Lebens in christlichem Land	
	Sehr / eher schwierig	Eher nicht / gar nicht schwierig
Sehr und eher religiös	25,7	74,3
Eher nicht/gar nicht religiös	28,1	71,9
Index kontroverser Einstellungen**	2,75	2,48
Gesamt	26,1	73,9

* Zusammengefasste Variable

** Summativer Index kontroverser Einstellungen, Mittelwert auf der Skala von 1 = sehr liberal bis 4 = sehr konservativ

Frauen gaben hier etwas seltener Schwierigkeiten an als Männer. Differenziert nach Alter haben die mittleren Gruppen die häufigsten Schwierigkeiten, sowohl die Gruppe bis 30 Jahre als auch diejenigen über 50 Jahre kommen mit dem Leben in einem christlichen Land besser zurecht, noch besser als die bis 30-Jährigen.

Tabelle 30: Beurteilung des Lebens als Moslem in einem christlichen Land nach soziodemographischen (Zeilenprozent)*

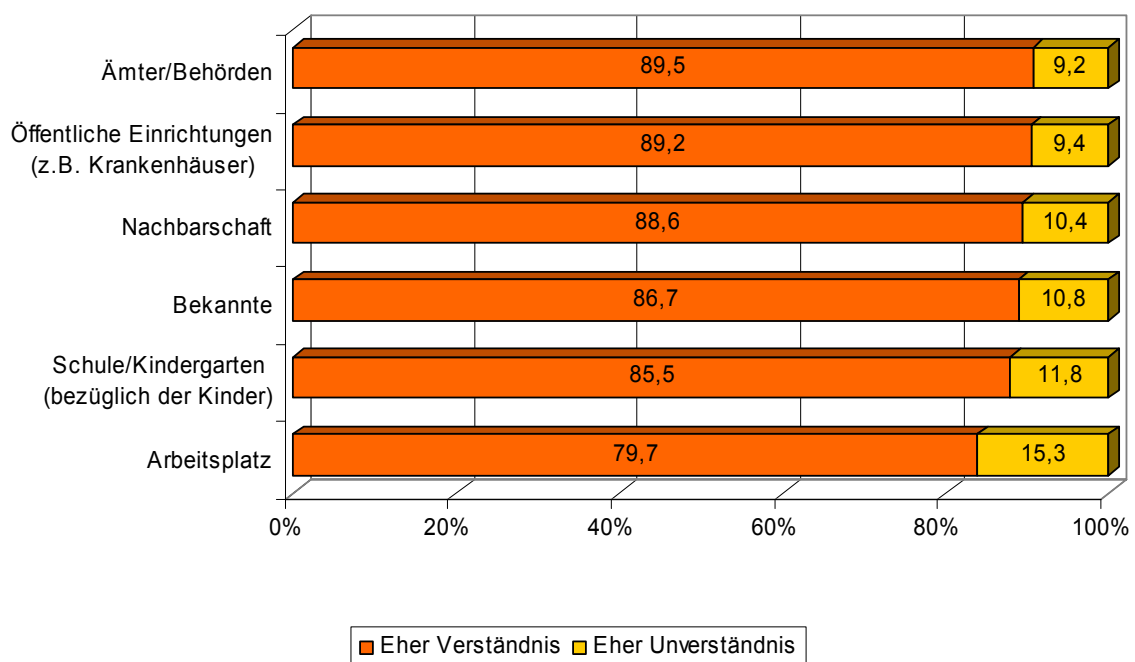
		Leben in christlichem Land	
		Sehr / eher schwierig	Eher nicht / gar nicht schwierig
Geschlecht	Männlich	27,7	72,3
	Weiblich	24,2	75,8
Alter	18 bis 30 Jahre	25,0	75,0
	31 bis 40 Jahre	33,8	66,2
	41 bis 50 Jahre	32,7	67,3
	51 bis 60 Jahre	17,4	82,6
	Älter als 60 Jahre	12,4	87,6
Aufenthaltsdauer	bis 5 Jahre	35,1	64,9
	6 bis 10 Jahre	25,6	74,4
	11 bis 20 Jahre	33,2	66,8
	21 bis 30 Jahre	28,1	71,9
	Mehr als 30 Jahre	14,8	85,2
Schulbildung	Kein Abschluss	15,0	85,0
	Niedriger Schulabschluss	23,7	76,3
	Mittlerer Schulabschluss	21,8	78,2
	Höherer Schulabschluss	37,6	62,4
Soziale Stellung	Arbeiter/in	26,2	73,8
	Facharbeiter/in	42,5	57,5
	Angestellte/r	32,8	67,2
	Selbständige	28,2	71,8
	Arbeitslos	30,3	69,7
	Rentner/in	12,4	87,6
	Hausfrau	20,1	79,9
Gesamt		26,1	73,9

Die Aufenthaltsdauer lässt jedoch keine Linearität erkennen, allerdings fällt es erwartungsgemäß den am längsten hier Lebenden am leichtesten und den relativ neu Zugewanderten am schwersten, in einem christlichen Land zurecht zukommen. Erstaunlicher Weise nehmen mit höherer Bildung die Schwierigkeiten zu, höher Gebildete geben häufiger Probleme an als weniger Gebildete. Dies gilt in besonderem Maß für ältere Muslime, aber auch in der jüngeren Gruppe haben Muslime mit hohem Schulabschluss häufiger Probleme als mit niedrigem Abschluss, am geringsten sind dort die Probleme bei denjenigen mit mittlerer Schulbildung. Möglicherweise liegt dies an unterschiedlichen Erwartungen, die bei höher Gebildeten anspruchsvoller sind als bei weniger Gebildeten. Die soziale Stellung zeigt keine einheitliche Tendenz, am schwierigsten ist das Leben in Deutschland für Facharbeiter, am wenigsten Probleme haben Rentner und Hausfrauen.

4.6.2. Verständnis von Deutschen

Darüber hinaus bescheinigen die türkischstämmigen Muslime der deutschen Gesellschaft einen hohen Grad an Verständnis für die muslimischen Lebensweisen und Praktiken. Je nach Lebensbereich stoßen zwischen 80% und 90% der Muslime auf Verständnis bei den Deutschen. Die wahrgenommene Toleranz ist bei Ämtern und Behörden mit 90% am ausgeprägtesten, gefolgt von öffentlichen Einrichtungen (89%), am geringsten mit 80% ist sie am Arbeitsplatz, an dem 15% eher auf Unverständnis stoßen. Auch in der Schule – bezüglich der Kinder - stoßen relativ viele Muslime (12%) auf Unverständnis; Konflikte in der Schule beziehen sich erfahrungsgemäß häufig auf die Teilnahme von Mädchen am Sport- und Schwimmunterricht und auf Klassenfahrten.

Abbildung 24: Wahrgenommenes Verständnis von Deutschen für religiöse Praktiken oder Lebensweisen (Prozentwerte*)



* Fehlend zu 100%: Keine Angabe

Im Vergleich zu den Ergebnissen der Befragung des Jahres 2000 ergeben sich drei deutlichere Veränderungen: Die wahrgenommene Toleranz hat sich in der Schule um 4 Prozentpunkte erhöht, die unter Bekannten jedoch um 7 Prozentpunkte und in der Nachbarschaft um

5 Prozentpunkte verringert. Bezüglich des Arbeitsplatzes, öffentlicher Einrichtungen und Behörden entspricht die Einschätzung heute weitgehend der von vor fünf Jahren.

Tabelle 31: Wahrgenommenes Verständnis von Deutschen für religiöse Praktiken oder Lebensweisen im Vergleich 2005 und 2000 (Prozentwerte)

	Eher Verständnis		Differenz
	2005	2000	
Arbeitsplatz	79,7	78,3	+1,4
Schule/Kindergarten (bezüglich der Kinder)	85,5	81,7	+3,8
Bekannte	86,7	93,7	-7,0
Nachbarschaft	88,6	93,3	-4,7
Öffentliche Einrichtungen (z.B. Krankenhäuser)	89,2	91,8	-2,6
Ämter/Behörden	89,5	90,4	-0,9

Somit scheint sich das Verhältnis zwischen Deutschen und Muslimen aus der Perspektive der Muslime nach dem 11. September und der seither anhaltenden Diskussion um das Wesen des Islam nicht dramatisch verschlechtert zu haben, wenngleich Freunde und Nachbarn heute etwas weniger Toleranz aufbringen.

Tabelle 32: Wahrgenommenes Verständnis von Deutschen für religiöse Praktiken oder Lebensweisen nach soziodemographischen Merkmalen (Prozentwerte)

	Eher Verständnis					
	Ämter	Öffentl. Einrichtungen	Nachbarschaft	Bekannte	Schule	Arbeitsplatz
Religiosität						
Sehr/eher religiös	90,2	88,9	89,5	87,6	86,1	80,5
Eher/gar nicht religiös	86,0	90,6	84,2	82,5	82,5	75,4
Geschlecht						
Männlich	88,9	88,5	88,9	82,8	81,9	77,4
Weiblich	90,1	89,9	88,3	91,2	89,6	82,3
Altersgruppe						
18 bis 30 Jahre	86,9	87,5	84,7	81,5	82,5	71,3
31 bis 40 Jahre	89,5	88,5	90,5	90,5	83,0	80,3
41 bis 50 Jahre	90,5	87,1	93,9	89,1	87,1	81,6
51 bis 60 Jahre	89,1	91,3	84,8	87,0	91,1	87,0
Älter als 60 Jahre	94,6	94,6	91,5	86,8	90,7	87,6
Schulabschluss						
Kein Abschluss	88,8	92,5	83,8	88,8	96,1	85,0
Niedriger Schulabschluss	90,6	89,2	88,8	87,4	86,7	79,9
Mittlerer Schulabschluss	91,7	93,8	93,8	92,1	87,2	86,4
Höherer Schulabschluss	83,8	82,5	85,6	79,9	78,2	71,2
Gesamt	89,2	89,1	88,6	86,7	85,6	80,0

Religiöse Muslime haben durchgängig noch häufiger als Nichtreligiöse den Eindruck, auf Verständnis bei Deutschen zu stoßen. Auch Frauen haben häufiger den Eindruck von Verständnis als Männer, insbesondere bei Bekannten, in der Schule und am Arbeitsplatz. Mit zuneh-

mendem Alter steigt der positive Eindruck, korrespondierend zu den abnehmenden Problemen als Moslem in einem christlichen Land. Bedenklich ist, dass immerhin 29% der jüngsten Gruppe am Arbeitsplatz auf Unverständnis stößt. Bei der Wahrnehmung von Toleranz mögen auch unterschiedliche Ansprüche eine Rolle spielen, doch strukturiert diese subjektive Wahrnehmung das Denken und das Verhalten. Auch für die Schulbildung zeigen sich bezüglich der wahrgenommenen Toleranz der Deutschen ähnliche Ergebnisse wie bei den Problemen, als Moslem in einem christlichen Land zu leben: Hochgebildete empfinden diese geringer als gering Gebildete, am stärksten empfinden Muslime mit mittlerer Schulbildung das Verständnis von Deutschen.

5. Fazit

Trotz der im Vergleich zum Jahr 2000 gestiegenen Religiosität und der Neigung zu konservativeren Einstellungen besteht unter den türkischstämmigen Migranten keine zunehmende Gefahr der Fundamentalisierung oder einer steigenden Unterstützung doktrinärer Organisationen. Doch haben Religion und religiöse Riten eine gleich bleibend hohe Bedeutung, die nicht nur eine religiöse, sondern auch eine kulturell-gesellschaftliche Ebene berührt. Auch die junge Generation und weniger religiöse Migranten halten an bestimmten Riten und Handlungen als Teil der kulturellen Identität fest. Insbesondere das Fasten, die Armutssteuer (Zekat), die Beteiligung am Opferfest und die Einhaltung der Speisevorschriften werden relativ unabhängig von der Eigendefinition als religiös oder nichtreligiös und von einer deutlichen Mehrheit praktiziert. Regelmäßiges Beten, der häufige Moscheebesuch und die Absicht auf eine Wallfahrt sind hingegen eher Zeichen für eine ausgeprägtere Religiosität, die bei höherem Alter und geringerer formaler Bildung stärker ausgebildet ist.

Moscheen sind jedoch nicht nur Ort für Gebete. Die sozialen und kulturellen Angebote werden von zahlreichen Muslimen in Anspruch genommen, nicht nur solchen, die sich religiös definieren. Neben religiöser Betreuung und Korankursen werden vor allem Freizeitangebote und Räumlichkeiten für Feste genutzt. Insgesamt sind 23% der türkischstämmigen Muslime in Moscheevereinen organisiert.

Festzustellen ist eine zunehmende Polarisierung und Differenzierung innerhalb der muslimisch-türkischen Community, die sich in der Religiosität, aber auch bei den persönlichen Einstellungen zeigt. Dennoch weist die überwiegende Mehrheit der türkischstämmigen Muslime eine moderate Einstellung auf, der Kopftuchzwang wird von der Hälfte und getrennter Sportunterricht von mehr als zwei Dritteln abgelehnt. Die Trennung von Staat und Religion wird in hohem Maß befürwortet, wobei das türkische Modell der staatlichen Organisation des religiösen Lebens große Unterstützung erfährt. Orthodoxe Organisationen haben kaum Zulauf, doch üben sie offenbar auf die junge Generation eine gewisse Anziehungskraft aus. Junge Muslime sind einerseits deutlich religiöser als vor fünf Jahren, organisieren sich jedoch andererseits seltener als damals. Doch wenn sie sich einem Verband anschließen, dann überproportional in doktrinären Gruppierungen. Dennoch kann man bei 2% IGMG-Mitgliedern und ebenso vielen VIKZ-Mitgliedern unter den jungen Migranten nicht von einer breiten Fundamentalisierung sprechen. Doch darf die Gruppe insbesondere der jungen Migranten, die

sich zu doktrinären Organisationen hingezogen fühlen und eine sehr konservative Meinung aufweisen, nicht übersehen werden. Hier gilt es jedoch, sich konstruktiv auseinander zu setzen und die Jugendlichen nicht durch Ausgrenzung und Druck verstärkt in eine freiwillige Segregation zu drängen.

Die Landschaft religiöser Organisationen, in denen knapp ein Viertel der Migranten über eine Mitgliedschaft organisiert ist, wird heute wie vor fünf Jahren eindeutig durch DITIB dominiert, drei Viertel der Moscheevereinsmitglieder gehören Verbänden der DITIB an, 8% der Organisierten sind bei IGMG und 6% beim VIKZ. Der religiöse Organisationsgrad und die Bedeutung der Organisationen bezüglich der Mitglieder sowie der Repräsentation der Einstellungen auch der Nichtorganisierten haben sich kaum verändert, auch bei Letzterem dominiert DITIB gefolgt mit großem Abstand vor IGMG und dem AABF. Zugenommen hat jedoch der Anteil derer, die sich durch keinen Verband in ihren Einstellungen repräsentiert fühlen und der heute bei 24% liegt. Dennoch wünschen sich fast zwei Drittel einen Zusammenschluss der verschiedenen Verbände zu einem Gesamtverband. Durch diesen könnten die Muslime im politisch-gesellschaftlichen System der Bundesrepublik besser und effektiver vertreten werden, da sich Politik und Verwaltung mit der nichthierarchischen Organisationsstruktur des Islam schwer tun.

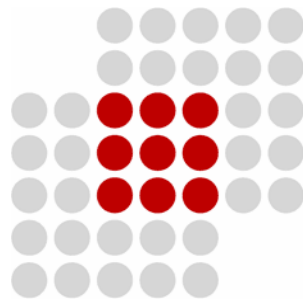
Die überwiegende Mehrheit der türkischstämmigen Muslime wünscht sich islamischen Religionsunterricht an den Schulen, auch solche, die sich nicht selbst religiös definieren. Die Verantwortung wünscht man in den Händen einer Dreier-Kommission aus deutschen Schulbehörden, Islamischen Gemeinden in Deutschland und Vertretern des türkischen Staates. Dies belegt ebenfalls, dass die Religion und die religiöse Erziehung der Kinder für die türkischstämmigen Migranten eine große Bedeutung hat, man sich aber auch vor fundamentalistischen Einflüssen über die Einbeziehung der deutschen Schulbehörden und des türkischen Staates schützen möchte.

Obwohl das Zusammenleben der muslimischen Minderheit mit der christlichen Mehrheit aus der Perspektive der Muslime nur für wenige ein Problem darstellt und im Allgemeinen den Deutschen ein großes Maß an Verständnis bescheinigt wird, ist diese Wahrnehmung bei den jungen Muslimen nicht ganz so positiv ausgeprägt. Die deutsche Gesellschaft sollte weitere Anstrengungen unternehmen, um die kleine Gruppe insbesondere der jungen Migranten, die insbesondere in Verbindung mit sozialer Desintegration Gefahr laufen könnte, in fundamentalistische oder radikale Gruppen abzurutschen, mit ihrem Glauben zu akzeptieren

und zu integrieren, anstatt sie durch Ausgrenzung oder überzogenen Assimilierungsforderungen weiter in die Isolation zu drängen.

Die muslimischen Organisationen sind aufgefordert, stärker zusammen zu arbeiten und am politisch-gesellschaftlichen Leben in Deutschland zu partizipieren. Zugleich sollten sie bei ihren Mitgliedern und Anhängern für die Orientierung auf das neue Heimatland werben und dafür eintreten, sich – unter Beibehaltung der religiösen und kulturellen Eigenständigkeit – als Teil der deutschen Gesellschaft zu begreifen.

Anhang: Fragebogen



Stiftung Zentrum
für Türkeistudien
Türkiye Araştırmalar
Merkezi Vakfı
Institut an der
Universität Duisburg-Essen

Die Bedeutung der Religion im Alltag türkischstämmiger Migranten in Deutschland

Fragebogen
für eine
CATI-Erhebung

Essen, Mai 2005

<p>A) Kontaktaufnahme</p>	<p>weiter mit ↓</p>
<p>A1. Telefonischer Kontakt...</p> <p style="text-align: right;">Besetzt.....1 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Es hebt niemand ab.....2 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Anrufbeantworter.....3 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Telefonnummer falsch ('Kein Anschluß unter dieser...').....4 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Faxanschluss.....5 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Anderer Hinderungsgrund.....6 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Telefongespräch kommt zustande.....9 <input type="checkbox"/></p>	<p><i>Falls < 9 → Nächster Fall</i></p>
<p>Begrüßungstext: Guten Tag, Zentrum für Türkeistudien in Essen, mein Name ist..... Wir führen eine Befragung der türkischen Bevölkerung zur Bedeutung der Religion im Alltag durch. Es geht dabei um Ihre Meinungen und Einstellungen. Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie dieses Interview mit uns führen könnten. Die Befragung ist absolut anonym, niemand erhält Ihre Adresse oder Telefonnummer. Die Auswertung erfolgt nur zu wissenschaftlichen Zwecken</p> <p>Bei Nachfragen: <i>Welche Fragen?</i> Es werden Fragen zur Bedeutung der Religion für Sie persönlich und zu Ihrer Meinung über Moscheevereine gestellt, aber auch zu Ihrem Leben in Deutschland. <i>Auftraggeber?</i> Wir führen diese Untersuchung im eigenen Auftrag durch. <i>Datenschutz?</i> Wir haben Ihre Telefonnummer zufällig aus dem Telefonbuch (CD: ClickTel2005) gezogen. Ihre Telefonnummer und Ihr Name werden von Ihren Antworten getrennt und nach diesem Interview gelöscht – dazu sind wir aufgrund des Datenschutzgesetzes verpflichtet. Niemand erhält Ihre Adresse oder Telefonnummer. Niemand kann uns zwingen, diese Angaben herauszugeben, auch nicht der Verfassungsschutz oder die Polizei. Ihre Antworten werden nur statistisch und wissenschaftlich ausgewertet. Sie bleiben mit Ihren Antworten also anonym. <i>Ziel und Nutzen der Befragung</i> Es geht um das Meinungsbild der türkischen Muslime in Deutschland. Wir möchten gerne wissen, welche Meinungen die türkischen Migranten in Deutschland zur Religion haben. Mit den Erkenntnissen können wir auch in der deutschen Öffentlichkeit das Bild der Muslime angemessen darstellen.</p>	
<p>A2. Persönlicher Kontakt...</p> <p style="text-align: right;">Stimmt Interviews zu.....1 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Kein Haushalt mit Personen türkischer Herkunft.....2 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Lehnt Interview ab.....3 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Ist kein Privathaushalt, sondern Unternehmen, Vereine o.ä.....4 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Jetzt keine Zeit, aber zu einem anderen Zeitpunkt.....5 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Eltern/Erwachsene nicht anwesend.....6 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Anderer Hinderungsgrund.....7 <input type="checkbox"/></p>	<p><i>Falls > 1 → Nächster Fall</i></p>

A) Kontaktaufnahme	weiter mit ↓																																				
A3. Möchten Sie das Gespräch in Türkisch oder in Deutsch führen? Türkisch.....1 <input type="checkbox"/> Deutsch.....2 <input type="checkbox"/>	<i>Falls = 1 → Form 2, Question 1</i>																																				
B) Religiöse Einstellungen	weiter mit ↓																																				
B.2. Religiosität und religiöse Praxis																																					
B.2.1. Wie schätzen Sie den Grad Ihrer eigene Religiosität ein? Sehr religiös.....1 <input type="checkbox"/> Eher religiös.....2 <input type="checkbox"/> Eher nicht religiös.....3 <input type="checkbox"/> Gar nicht religiös.....4 <input type="checkbox"/> Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/>																																					
B.2.2. Wie häufig praktizieren Sie die folgenden religiösen Handlungen? <i>(Bitte Handlungen einzeln abfragen!)</i> <table style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <thead> <tr> <th></th> <th style="text-align: center;"><i>Immer</i></th> <th style="text-align: center;"><i>Meistens</i></th> <th style="text-align: center;"><i>Gelegentlich</i></th> <th style="text-align: center;"><i>Nie</i></th> <th style="text-align: center;"><i>Keine Angabe</i></th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>Fasten.....</td> <td>1 <input type="checkbox"/></td> <td>2 <input type="checkbox"/></td> <td>3 <input type="checkbox"/></td> <td>4 <input type="checkbox"/></td> <td>9 <input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>Tägliches Gebet.....</td> <td>1 <input type="checkbox"/></td> <td>2 <input type="checkbox"/></td> <td>3 <input type="checkbox"/></td> <td>4 <input type="checkbox"/></td> <td>9 <input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>Freitagsgebet.....</td> <td>1 <input type="checkbox"/></td> <td>2 <input type="checkbox"/></td> <td>3 <input type="checkbox"/></td> <td>4 <input type="checkbox"/></td> <td>9 <input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>Feiertagsgebete.....</td> <td>1 <input type="checkbox"/></td> <td>2 <input type="checkbox"/></td> <td>3 <input type="checkbox"/></td> <td>4 <input type="checkbox"/></td> <td>9 <input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>Zekat.....</td> <td>1 <input type="checkbox"/></td> <td>2 <input type="checkbox"/></td> <td>3 <input type="checkbox"/></td> <td>4 <input type="checkbox"/></td> <td>9 <input type="checkbox"/></td> </tr> </tbody> </table>			<i>Immer</i>	<i>Meistens</i>	<i>Gelegentlich</i>	<i>Nie</i>	<i>Keine Angabe</i>	Fasten.....	1 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>	4 <input type="checkbox"/>	9 <input type="checkbox"/>	Tägliches Gebet.....	1 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>	4 <input type="checkbox"/>	9 <input type="checkbox"/>	Freitagsgebet.....	1 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>	4 <input type="checkbox"/>	9 <input type="checkbox"/>	Feiertagsgebete.....	1 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>	4 <input type="checkbox"/>	9 <input type="checkbox"/>	Zekat.....	1 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>	4 <input type="checkbox"/>	9 <input type="checkbox"/>
	<i>Immer</i>	<i>Meistens</i>	<i>Gelegentlich</i>	<i>Nie</i>	<i>Keine Angabe</i>																																
Fasten.....	1 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>	4 <input type="checkbox"/>	9 <input type="checkbox"/>																																
Tägliches Gebet.....	1 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>	4 <input type="checkbox"/>	9 <input type="checkbox"/>																																
Freitagsgebet.....	1 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>	4 <input type="checkbox"/>	9 <input type="checkbox"/>																																
Feiertagsgebete.....	1 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>	4 <input type="checkbox"/>	9 <input type="checkbox"/>																																
Zekat.....	1 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>	4 <input type="checkbox"/>	9 <input type="checkbox"/>																																
B.2.3. Haben Sie die Wallfahrt schon unternommen, bzw. planen Sie, sie zu unternehmen? Ja.....1 <input type="checkbox"/> Nein.....2 <input type="checkbox"/> Weiß nicht.....3 <input type="checkbox"/> Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/>																																					
B.2.4. Beteiligen Sie sich (mit eigener Schlachtung) am Opferfest? Ja.....1 <input type="checkbox"/> Meistens.....2 <input type="checkbox"/> Nein.....3 <input type="checkbox"/> Keine Angaben.....9 <input type="checkbox"/>	<i>Falls > 2 →B.2.5.</i>																																				

<p>B) Religiöse Einstellungen</p>	<p>weiter mit ↓</p>																
<p>B.2. Religiosität und religiöse Praxis</p>																	
<p>B.2.4.1. Falls ja, wo wird die Schlachtung durchgeführt?</p> <p style="text-align: right;">Deutschland.....1 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Türkei.....2 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Keine Angaben.....9 <input type="checkbox"/></p>																	
<p>B.2.4.2. Lassen Sie die Schlachtung durch eine gemeinnützige Institution durchführen?</p> <p style="text-align: right;">Ja.....1 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Nein.....2 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Keine Angaben.....9 <input type="checkbox"/></p>	<p><i>Falls > 1 → B.2.5.</i></p>																
<p>B.2.4.3. Falls ja, durch welche?</p> <hr/>																	
<p>B.2.5. Halten Sie die folgenden religiösen Speisevorschriften ein? <i>(Bitte einzeln vorlesen und jeweils Antwort abfragen!)</i></p> <table style="width: 100%; border: none;"> <thead> <tr> <th></th> <th style="text-align: center;"><i>Ja</i></th> <th style="text-align: center;"><i>Nein</i></th> <th style="text-align: center;"><i>Keine Angabe</i></th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>Alkoholverbot.....1 <input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">.....2 <input type="checkbox"/></td> <td colspan="2" style="text-align: right;">.....9 <input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>Schweinefleischverbot.....1 <input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">.....2 <input type="checkbox"/></td> <td colspan="2" style="text-align: right;">.....9 <input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>Halal-Fleisch (Schächtgebot).....1 <input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;">.....2 <input type="checkbox"/></td> <td colspan="2" style="text-align: right;">.....9 <input type="checkbox"/></td> </tr> </tbody> </table>		<i>Ja</i>	<i>Nein</i>	<i>Keine Angabe</i>	Alkoholverbot.....1 <input type="checkbox"/>2 <input type="checkbox"/>9 <input type="checkbox"/>		Schweinefleischverbot.....1 <input type="checkbox"/>2 <input type="checkbox"/>9 <input type="checkbox"/>		Halal-Fleisch (Schächtgebot).....1 <input type="checkbox"/>2 <input type="checkbox"/>9 <input type="checkbox"/>		
	<i>Ja</i>	<i>Nein</i>	<i>Keine Angabe</i>														
Alkoholverbot.....1 <input type="checkbox"/>2 <input type="checkbox"/>9 <input type="checkbox"/>															
Schweinefleischverbot.....1 <input type="checkbox"/>2 <input type="checkbox"/>9 <input type="checkbox"/>															
Halal-Fleisch (Schächtgebot).....1 <input type="checkbox"/>2 <input type="checkbox"/>9 <input type="checkbox"/>															
<p>B.2.6. Wie häufig besuchen Sie eine Moschee?</p> <p style="text-align: right;">Fünfmal am Tag (zu den Gebetszeiten)1 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Einmal am Tag.....2 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Mehr als in der Woche.....3 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Zum Freitagsgebet.....4 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Gelegentlich (ca. einmal im Monat)5 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Selten (einmal oder mehrmals im Jahr)6 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Nur zu den Feiertagen (Ramadanfest und Opferfest).....7 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Nie (so gut wie nie).....8 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/></p>	<p><i>Falls > 7 → B.3.5.</i></p>																

B) Religiöse Einstellungen	<i>weiter mit ↕</i>
B.3. Einstellung zu islamischen Organisationen	
B.3.1. Wissen Sie, zu welchem Dachverband Ihre Moschee gehört? Ja.....1 <input type="checkbox"/> Nein.....2 <input type="checkbox"/> Keine Angaben.....9 <input type="checkbox"/>	<i>Falls > 1 → B.3.5.</i>
B.3.2. Und welcher Dachverband ist dies? <i>(Organisationen nicht vorlesen!)</i> Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion e.V. (DITIB).....1 <input type="checkbox"/> Föderation der Türkisch-Demokratischen Idealistenvereine in Europa e.V. (ADÜTDF).....2 <input type="checkbox"/> Union der Türkisch-Islamischen Kulturvereine in Europa (ATIB).....3 <input type="checkbox"/> Föderation der Weltordnung in Europa (ANF).....4 <input type="checkbox"/> Islamische Gemeinschaft Milli Görüs (IGMG).....5 <input type="checkbox"/> CEM-Stiftung.....6 <input type="checkbox"/> Verband der Islamischen Kulturzentren (VIKZ).....7 <input type="checkbox"/> Jama at un-Nur.....8 <input type="checkbox"/> Föderation der Aleviten Gemeinden in Deutschland e.V. (AABF).....9 <input type="checkbox"/> Anderer.....10 <input type="checkbox"/> Keinem Dachverband.....11 <input type="checkbox"/> Keine Angabe.....99 <input type="checkbox"/>	<i>Falls > 1 → B.3.5.</i>
B.3.5. Sind Sie selbst oder ein Familienangehöriger Mitglied in einem Moscheeverein? Selbst.....1 <input type="checkbox"/> Familienmitglied.....2 <input type="checkbox"/> Weder selbst noch ein Familienangehöriger.....3 <input type="checkbox"/> Keine Angaben.....9 <input type="checkbox"/>	<i>Falls > 2 → B.3.6.</i>

<p>B) Religiöse Einstellungen</p>	<p>weiter mit ↓</p>
<p>B.3. Einstellung zu islamischen Organisationen</p>	
<p>B.3.5.1. Bei welchem Moscheeverein sind Sie oder Ihr Familienangehöriger Mitglied? (Organisationen nicht vorlesen!)</p> <p>Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion e.V. (DITIB).....1 <input type="checkbox"/></p> <p>Föderation der Türkisch-Demokratischen Idealistenvereine in Europa e.V. (ADÜTDF).....2 <input type="checkbox"/></p> <p>Union der Türkisch-Islamischen Kulturvereine in Europa (ATIB).....3 <input type="checkbox"/></p> <p>Föderation der Weltordnung in Europa (ANF).....4 <input type="checkbox"/></p> <p>Islamische Gemeinschaft Milli Görüs (IGMG).....5 <input type="checkbox"/></p> <p>CEM-Stiftung.....6 <input type="checkbox"/></p> <p>Verband der Islamischen Kulturzentren (VIKZ).....7 <input type="checkbox"/></p> <p>Jama at un-Nur.....8 <input type="checkbox"/></p> <p>Föderation der Aleviten Gemeinden in Deutschland e.V. (AABF).....9 <input type="checkbox"/></p> <p>Anderer.....10 <input type="checkbox"/></p> <p>Keinem Dachverband.....11 <input type="checkbox"/></p> <p>Keine Angabe.....99 <input type="checkbox"/></p>	
<p>B.3.6. Und welche der folgenden muslimischen Dachorganisationen vertritt am ehesten Ihre Einstellung? (Organisationen bitte vorlesen! Nur eine Angabe möglich!)</p> <p>Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion e.V. (DITIB).....1 <input type="checkbox"/></p> <p>Föderation der Türkisch-Demokratischen Idealistenvereine in Europa e.V. (ADÜTDF).....2 <input type="checkbox"/></p> <p>Union der Türkisch-Islamischen Kulturvereine in Europa (ATIB).....3 <input type="checkbox"/></p> <p>Föderation der Weltordnung in Europa (ANF).....4 <input type="checkbox"/></p> <p>Islamische Gemeinschaft Milli Görüs (IGMG).....5 <input type="checkbox"/></p> <p>CEM-Stiftung.....6 <input type="checkbox"/></p> <p>Verband der Islamischen Kulturzentren (VIKZ).....7 <input type="checkbox"/></p> <p>Jama at un-Nur.....8 <input type="checkbox"/></p> <p>Föderation der Aleviten Gemeinden in Europa e.V. (AABF).....9 <input type="checkbox"/></p> <p>Anderer.....10 <input type="checkbox"/></p> <p>Keiner.....11 <input type="checkbox"/></p> <p>Keine Angabe.....99 <input type="checkbox"/></p>	<p>Falls > 1 → B.4.1.</p>
<p>B.4. Nutzung von Angeboten</p>	
<p>B.4.1. Nutzen Sie kulturelle, gesellschaftliche (Freizeit-) oder soziale Angebote von Moscheen?</p> <p>Ja.....1 <input type="checkbox"/></p> <p>Nein.....2 <input type="checkbox"/></p> <p>Keine Angaben.....9 <input type="checkbox"/></p>	<p>Falls > 1 → B.4.2.</p>

<p>B) Religiöse Einstellungen</p>	<p>weiter mit ↓</p>
<p>B.4. Nutzung von Angeboten</p>	
<p>B.4.1.1. Falls ja, welche? (Mehrfachantworten, nicht vorlesen, nur nachfragen "weitere")</p> <p style="text-align: right;">Religiöse Betreuung/Korankurse.....1 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Soziale/rechtliche Beratung.....2 <input type="checkbox"/></p> <p>Hilfe im Alltag/Beratung bei Alltagsproblemen.....3 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Feizeitgestaltung/Sport.....4 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Bildung (Hausaufgabenhilfe, Deutschkurse).....5 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Kultur.....6 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Friseur.....7 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Lebensmittelladen.....8 <input type="checkbox"/></p> <p>Räumlichkeiten für Heirat oder Beschneidung.....9 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Mitgliedschaft in einem Bestattungsfonds.....10 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Pilgerfahrtenorganisation.....11 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Keine Angabe.....99 <input type="checkbox"/></p>	
<p>B.4.1.2. Wünschen Sie sich weitere oder andere Angebote?</p> <p style="text-align: right;">Ja.....1 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Nein.....2 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Keine Angaben.....9 <input type="checkbox"/></p>	<p>Falls > 1 → B.4.2.</p>
<p>B.4.1.3. Falls ja, welche? (Bitte Stichwort notieren!)</p> <p>_____</p> <p>_____</p>	
<p>B.4.2. Für wie wichtig halten Sie es für Ihre eigene religiöse Betreuung, dass die Imame die deutsche Sprache beherrschen?</p> <p style="text-align: right;">Sehr wichtig.....1 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Eher wichtig.....2 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Eher nicht wicht.....3 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Gar nicht wichtig.....4 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/></p>	

<p>B) Religiöse Einstellungen</p>	<p>weiter mit ↓</p>
<p>B.4. Nutzung von Angeboten</p>	
<p>B.4.3. Sollten zukünftig die Imame in Deutschland ausgebildet und rekrutiert werden, oder aus der Türkei nach Deutschland kommen?</p> <p style="text-align: right;"> Imame zukünftig in Deutschland ausbilden und rekrutieren.....1 <input type="checkbox"/> Aus der Türkei nach Deutschland entsenden.....2 <input type="checkbox"/> Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/> </p>	
<p>B.5. Erfahrung mit Deutschen</p>	
<p>B.5.1. Stoßen Sie in den folgenden Lebensbereichen bei Deutschen eher auf Verständnis oder eher auf Unverständnis für religiöse Praktiken oder Vorschriften? (Bitte Bereiche einzeln abfragen)</p> <p style="text-align: center;"><i>eher Verständnis eher Unverständnis keine Angabe</i></p> <p style="text-align: center;"> Arbeitsplatz.....1 <input type="checkbox"/>2 <input type="checkbox"/>9 <input type="checkbox"/> Schule/Kindergarten (bezüglich der Kinder).....1 <input type="checkbox"/>2 <input type="checkbox"/>9 <input type="checkbox"/> Nachbarschaft.....1 <input type="checkbox"/>2 <input type="checkbox"/>9 <input type="checkbox"/> Ämter/Behörden.....1 <input type="checkbox"/>2 <input type="checkbox"/>9 <input type="checkbox"/> Öffentliche Einrichtungen (z.B. Krankenhäuser)1 <input type="checkbox"/>2 <input type="checkbox"/>9 <input type="checkbox"/> Bekannte.....1 <input type="checkbox"/>2 <input type="checkbox"/>9 <input type="checkbox"/> </p>	
<p>B.5.2. Wie schwierig ist es für Sie persönlich, als Moslem in Deutschland, also einem christlich geprägten Land, zu leben?</p> <p style="text-align: right;"> Sehr schwierig.....1 <input type="checkbox"/> Eher schwierig.....2 <input type="checkbox"/> Eher nicht schwierig.....3 <input type="checkbox"/> Gar nicht schwierig.....4 <input type="checkbox"/> Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/> </p>	
<p>B.6. Religionsunterricht</p>	
<p>B.6.1. Sollte Ihrer Meinung nach an den Schulen in Deutschland islamischer Religionsunterricht für muslimische Kinder angeboten werden?</p> <p style="text-align: right;"> Ja.....1 <input type="checkbox"/> Nein.....2 <input type="checkbox"/> Keine Angaben.....9 <input type="checkbox"/> </p>	<p><i>Falls > 1 B.6.6.</i></p>

B) Religiöse Einstellungen	weiter mit ↓
B.6. Religionsunterricht	
B.6.2. Sollten die Lehrer für diesen Unterricht in Deutschland oder in der Türkei ausgebildet werden? <div style="text-align: right;"> In Deutschland.....1 <input type="checkbox"/> In der Türkei.....2 <input type="checkbox"/> Keine Angaben.....9 <input type="checkbox"/> </div>	
B.6.3. Sollte der Unterricht in Deutsch oder in Türkisch erfolgen? <div style="text-align: right;"> Deutsch.....1 <input type="checkbox"/> Türkisch.....2 <input type="checkbox"/> Keine Angaben.....9 <input type="checkbox"/> </div>	
B.6.4. Wer sollte für den Inhalt des Islamunterrichts verantwortlich sein? <i>(Aussagen bitte vorlesen)</i> <div style="text-align: right;"> Eine der Islamischen Gemeinden oder Dachverbände in Deutschland.....1 <input type="checkbox"/> Eine Kommission aus Vertretern der deutschen Schulbehörden und islamischen Organisationen.....2 <input type="checkbox"/> Eine Kommission aus Vertretern der deutschen Schulbehörden, islamischen Organisationen und der Türkei.....3 <input type="checkbox"/> Nur die deutschen Schulbehörden.....4 <input type="checkbox"/> Weiß nicht.....5 <input type="checkbox"/> Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/> </div>	<i>Falls > 3 → B.6.6.</i>
B.6.5. Falls auch eine islamische Gemeinde in Deutschland beteiligt sein soll, welche sollte das sein? <hr/>	
B.6.6. Was halten Sie von der Idee, dass sich die verschiedenen muslimischen Gemeinden und Dachverbände zu einem einzigen Verband zusammenschließen, der die Muslime in Deutschland vertritt? <div style="text-align: right;"> Finde ich gut.....1 <input type="checkbox"/> Finde ich zwiespältig.....2 <input type="checkbox"/> Finde ich nicht gut.....3 <input type="checkbox"/> Weiß nicht.....8 <input type="checkbox"/> Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/> </div>	

<p>B) Religiöse Einstellungen</p>	<p>weiter mit ↓</p>
<p>B.6. Religionsunterricht</p>	
<p>B.6.7. Welcher Verband sollte Ihrer Meinung nach die Führung eines solchen Gesamtverbandes übernehmen? (Falls Antwort „Keiner“ oder „Weiß nicht“ oder „Keine Angabe“, bitte so notieren!)</p> <hr/>	
<p>B.7. Einstellungen</p>	
<p>B.7.1. Stimmen Sie den folgenden Aussagen voll zu, eher zu, eher nicht zu oder gar nicht zu? (Aussagen bitte vorlesen)</p> <p style="text-align: right;"><i>Stimme voll zu Stimme eher zu Stimme eher nicht zu Stimme gar nicht zu k. A.</i></p> <p>Ich finde, am Sportunterricht oder an Klassenfahrten sollen Mädchen und Jungen nicht gemeinsam teilnehmen.....1 <input type="checkbox"/>2 <input type="checkbox"/>3 <input type="checkbox"/>4 <input type="checkbox"/>9 <input type="checkbox"/></p> <p>Muslimische Frauen sollten generell in der Öffentlichkeit ein Kopftuch tragen.....1 <input type="checkbox"/>2 <input type="checkbox"/>3 <input type="checkbox"/>4 <input type="checkbox"/>9 <input type="checkbox"/></p> <p>Es würde mir keine Probleme bereiten, wenn meine Tochter einen Nichtmuslimen heiraten würde.....1 <input type="checkbox"/>2 <input type="checkbox"/>3 <input type="checkbox"/>4 <input type="checkbox"/>9 <input type="checkbox"/></p> <p>Es würde mir keine Probleme bereiten, wenn mein Sohn eine Nichtmuslimin heiraten würde.....1 <input type="checkbox"/>2 <input type="checkbox"/>3 <input type="checkbox"/>4 <input type="checkbox"/>9 <input type="checkbox"/></p> <p>Ich finde es wichtig, dass Staat und Religion getrennt sind.....1 <input type="checkbox"/>2 <input type="checkbox"/>3 <input type="checkbox"/>4 <input type="checkbox"/>9 <input type="checkbox"/></p>	
<p>B.8. Verbundenheit</p>	
<p>B.8.1. Planen oder beabsichtigen Sie in die Türkei zurück zu kehren?</p> <p style="text-align: right;">Ja.....1 <input type="checkbox"/> Nein.....2 <input type="checkbox"/> Weiß nicht.....8 <input type="checkbox"/> Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/></p>	
<p>B.8.2. Welchem Land fühlen Sie sich verbunden?</p> <p style="text-align: right;">Der Türkei.....1 <input type="checkbox"/> Deutschland.....2 <input type="checkbox"/> Beiden Ländern.....3 <input type="checkbox"/> Keinem der beiden Länder.....4 <input type="checkbox"/> Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/></p>	

C) Sozio-Demographischer Erhebungsteil	weiter mit ↓
C.1. Persönliche Merkmale der Befragten	
<i>Nicht nachfragen, nur eintragen!</i>	
C.1.1 Geschlecht der Zielperson	
<p style="text-align: right;">Männlich 1 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Weiblich 2 <input type="checkbox"/></p>	
Jetzt benötigen wir noch einige Angaben zu Ihrer Person	
C.1.2 Wie alt sind Sie? <p style="text-align: right;">_____ Jahre</p>	
C.1.3 Welchen Familienstand haben Sie?	
<p style="text-align: right;">Verheiratet.....1 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Verwitwet/Geschieden.....2 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Ledig.....3 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/></p>	
C.1.4 Wie viele Personen leben in Ihrer Wohnung? <i>(Einschließlich Befragte selbst, alle Kinder und Personen, die zwar gerade nicht da sind – Urlaub, Krankenhaus – aber normalerweise hier leben.)</i> _____ (Anzahl)	
C.1.5 Wie viele eigene Kinder haben Sie? <i>(Einschließlich derjenigen, die nicht mehr zu Hause leben. Falls keine Kinder, frei lassen!)</i> _____ (Anzahl)	
C.1.6 Wie lange leben Sie bereits in Deutschland? Seit _____ Jahren	
C.1.7. Welche Staatsbürgerschaft besitzen Sie?	
<p style="text-align: right;">nur die deutsche Staatsbürgerschaft.....1 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">die deutsche und die türkische Staatsbürgerschaft.....2 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">nur die türkische Staatsbürgerschaft.....3 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Andere Staatsbürgerschaft.....5 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/></p>	

<p>C) Sozio-Demographischer Erhebungsteil</p>	<p>weiter mit ↓</p>
<p>C.2 Schule und Ausbildung</p>	
<p>C.2.1. Wo haben Sie Ihren Schulabschluss gemacht (bzw. falls keinen Abschluss, wo haben Sie zuletzt die Schule besucht)?</p> <p>In der Türkei.....1 <input type="checkbox"/></p> <p>In Deutschland.....2 <input type="checkbox"/></p> <p>Anderswo (z.B. Griechenland, Bulgarien).....3 <input type="checkbox"/></p> <p>Habe nie eine Schule besucht.....4 <input type="checkbox"/></p> <p>Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/></p>	<p>Falls 1 oder 4 → C.2.1.2.</p>
<p>C.2.1.1. Welchen allgemein bildenden Schulabschluss haben Sie in Deutschland (oder anderswo) erworben? <i>Bei Angabe „Abitur“ bitte nachfragen, ob auf einem normalen Gymnasium oder einer anderen Schule, sonst Fachabitur oder Fachoberschule eingeben!</i></p> <p>Bin noch Schüler.....1 <input type="checkbox"/></p> <p>Kein Schulabschluss.....2 <input type="checkbox"/></p> <p>Grundschule.....3 <input type="checkbox"/></p> <p>Sonderschule.....4 <input type="checkbox"/></p> <p>Hauptschulabschluss.....5 <input type="checkbox"/></p> <p>Realschulabschluss/Mittlere Reife....6 <input type="checkbox"/></p> <p>Fachoberschule/Berufskolleg.....7 <input type="checkbox"/></p> <p>Fachabitur/Fachhochschulreife.....8 <input type="checkbox"/></p> <p>Abitur/Allgemeine Hochschulreife...9 <input type="checkbox"/></p> <p>Hochschulabschluss (Universität)....10 <input type="checkbox"/></p> <p>Anderen Schulabschluss.....11 <input type="checkbox"/></p> <p>Keine Angabe.....99 <input type="checkbox"/></p>	<p>→ C.2.2.</p>
<p>C.2.1.2. Welchen allgemein bildenden Schulabschluss haben Sie in der Türkei erworben?</p> <p>Habe nie eine Schule besucht.....1 <input type="checkbox"/></p> <p>Keinen Schulabschluss.....2 <input type="checkbox"/></p> <p>Ilkokul.....3 <input type="checkbox"/></p> <p>Ortaokul.....4 <input type="checkbox"/></p> <p>Lise.....5 <input type="checkbox"/></p> <p>Universitätsabschluss.....6 <input type="checkbox"/></p> <p>Anderer Abschlus.....7 <input type="checkbox"/></p> <p>Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/></p>	

C) Sozio-Demographischer Erhebungsteil	weiter mit ↓
C.2 Schule und Ausbildung	
C.2.2. Welchen beruflichen Ausbildungsabschluss haben Sie erreicht? <i>(Nur letzten Berufsabschluss angeben lassen!)</i> <p style="text-align: right;">Keinen beruflichen Ausbildungsabschluss.....1 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Berufsfachschulabschluss (betriebliche und schulische Ausbildung).....2 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Meisterbrief/Techniker/Fachakademie.....3 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Fachhochschulabschluss/Universitätsabschluss.....4 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Anderer Berufsabschluss.....5 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">In beruflicher Ausbildung/im Studium.....6 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/></p>	
C.3. Berufstätigkeit	
C.3.1 Sind Sie derzeit erwerbstätig? <p style="text-align: right;">Vollzeit erwerbstätig (34 Wochenstunden oder mehr).....1 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Teilzeit erwerbstätig (weniger als 34 Wochenstunden/mehr als 400 €).....2 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Geringfügig beschäftigt (bis 400 € monatlich).....3 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Nicht erwerbstätig.....4 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/></p>	
C.3.2. Zu welcher der folgenden Gruppen gehören sie? <i>(Nur eine Nennung möglich! Bei Hausfrauen bitte nachfragen, ob arbeitslos gemeldet, falls ja, bei Arbeitslos eintragen!)</i> <p style="text-align: right;">Student/in.....1 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Rentner/in, Pensionär/in.....2 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Arbeitslose/r.....3 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Hausfrau/-mann.....4 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Wehr-/Zivildienstleistender.....5 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">aus anderen Gründen nicht vollzeit-erwerbstätig.....6 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/></p>	
<i>Falls < 3 → C.3.3.</i>	
<i>C.4.1</i>	

C) Sozio-Demographischer Erhebungsteil	weiter mit ↓
C.3. Berufstätigkeit	
<p>C.3.3 Welche berufliche Stellung haben Sie? (Bei Selbständigen in Handel usw. bitte nachfragen, ob Hauptberuflich, sonst andere berufliche Stellung angeben!)</p> <p style="text-align: right;">Arbeiter/in (ungelernt/angelernt)1 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Facharbeiter/in.....2 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Angestellte/r.....3 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Beamter/Beamtin.....4 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Selbständige/r in freiem akademischen Beruf (Arzt, Rechtsanwalt etc.).....5 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Selbständige/r in Handel, Gewerbe, Dienstleistung, Industrie.....6 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Mithelfender Familienangehöriger.....7 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/></p>	
C.4. Sprachkenntnisse	
<p>C.4.1. Wie schätzen Sie Ihre deutschen Sprachkenntnisse ein?</p> <p style="text-align: right;">Sehr gut.....1 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Gut.....2 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Mittelmäßig.....3 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Eher schlecht.....4 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Sehr schlecht.....5 <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/></p>	
C.5. Monatliches Haushalts-Netto-Einkommen	
<p>C.5.1. Wie hoch ist das monatliche Netto-Einkommen Ihres Haushalts insgesamt? Ich meine dabei die Summe, die nach Abzug der Steuern und Sozialversicherungsbeiträge übrig bleibt.</p> <p><i>(Einschließlich Rente, Pension, Einkommen aus Vermietung, Kindergeld, Wohngeld und andere öffentliche Unterstützungen.)</i></p> <p><i>(Bei Selbständigen nach dem durchschnittlichen monatlichen Netto-Einkommen, abzüglich der Betriebsausgaben fragen!)</i></p> <p style="text-align: right;">EURO _____</p> <p><i>Bei der Angabe „Weiß nicht“ und bei „keine Angabe“ frei lassen</i></p>	

C) Sozio-Demographischer Erhebungsteil	weiter mit ↓
C.5. Monatliches Haushalts-Netto-Einkommen	
<p><i>C.5.2. Falls Angabe verweigert wird, bitte auf Anonymität hinweisen und Einkommensgruppen vorlesen!</i></p> <p><i>Bitte Kategorie auch eintragen, wenn der Befragte den genauen Betrag nennt!</i></p> <p style="text-align: right;"> Unter 1000 Euro.....1 <input type="checkbox"/> 1000 bis unter 2000 Euro.....2 <input type="checkbox"/> 2000 bis unter 3000 Euro.....3 <input type="checkbox"/> 3000 Euro und mehr.....4 <input type="checkbox"/> Keine Angabe.....9 <input type="checkbox"/> </p>	
<p><i>Interviewer bitte ausfüllen:</i></p> <p style="text-align: right;"> Interview wurde komplett durchgeführt und beendet.....1 <input type="checkbox"/> Interview wurde abgebrochen.....2 <input type="checkbox"/> </p>	<i>Nächster Fall</i>

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Die Autoren

Faruk Şen, Dr. rer. oec., geboren 1948 in Ankara, ist Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler und lebt seit 1971 in der Bundesrepublik. Er studierte Betriebswirtschaftslehre an der Universität Münster und promovierte über die "Türkischen Arbeitergesellschaften". Lehrtätigkeiten an den Universitäten Duisburg und Bonn. Zahlreiche Veröffentlichungen in den Bereichen Migrationsforschung und Türkeifragen. Seit Oktober 1985 leitet er das "Zentrum für Türkeistudien". Seit Juni 1990 ist er Professor an der Universität Essen.

Martina Sauer, Dr. rer. pol., geboren 1964 in Weinheim, studierte Politikwissenschaft und Geschichte an der Universität Mannheim und promovierte an der Universität Potsdam zu „Gesellschaftlicher Steuerung und Funktionseliten“. Seit 1999 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin der Stiftung Zentrum für Türkeistudien und leitet dort seit dem Jahr 2000 die Abteilung für empirische Sozialforschung. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind die theoretische und empirische Migrationsforschung, junge Migranten und türkischstämmige Frauen. Zahlreiche Veröffentlichungen zur Lebenssituation türkischstämmiger Migrantinnen und Migranten.